Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich dreimal (montags, mittwochs u. samstags). Bezugspreis monatlich 2.— DM (einschl. 30 Pfg. Trägerlohn). Postbezug monatlich 2.— DM (einschließlich 27 Pfg. Zustellungsgebühr).

Heimatblatt für die Stadt Schwerte und die Ämter Westhofen und Ergste
Einzige in Schwerte gedruckte Zeitung

Einzelnummer 15 Pfg. — Anzeigenpreise lt. Preisliste Nr. 1. — Druck und Verlag: Hans Linner vormals Carl Braus, Schwerte, Geschäftsstelle: Große Marktstraße Nr. 3—5. Ruf 2770. Postscheckkonto Dortmund 2852.

Nr. 60 / 1950 — Sonnabend, 20. Mai — 82. Jahrgang

Hollands Markt steht offen
Erleichterung des Reiseverkehrs

di Bonn, 20. Mai. Die deutsch-niederländischen Wirtschaftsbesprechungen konnten mit einem beide Seiten befriedigenden Ergebnis abgeschlossen werden. Nach dem neuen Abkommen wird der holländische Markt künftig in weit stärkerem Maße für deutsche Waren offenstehen. Bisher bezog Westdeutschland holländische Waren in viel größerem Umfange als Holland deutsche Waren. Vorgesehen ist eine Liberalisierung des deutsch-holländischen Reiseverkehrs sowie eine stärkere Berücksichtigung der holländischen Interessen in der Rheinschiffahrt.

Feuerüberfälle gegen Sowjets in den Straßen von Liegnitz

dmt Liegnitz, 20. Mai. In Liegnitz und dem östlichen Hinterland herrscht fast ein Kriegszustand zwischen der polnischen Bevölkerung und der sowjetischen Besatzung. Liegnitz ist in einen sowjetisch und einen polnisch verwalteten Teil gegliedert. In beiden Stadtteilen sind die Sowjetsoldaten nachts vor Feuerüberfällen aus dem Hinterland nicht sicher. Die Partisanentätigkeit nimmt immer mehr zu. Deshalb wurde für die Truppen eine Ausgangssperre ab 20 Uhr verhängt. Auf den Bahnstrecken nach Osten werden fast sechzig Prozent der Transportzüge unter Feuer genommen. Schienen und Straßen werden aufgerissen und durch Hindernisse blockiert.

Nürnberg will keine Kommunisten in der Polizei

hb Nürnberg, 20. Mai. (Eigenber.) Bei den Betriebsratswahlen der Nürnberger städt. Kriminalpolizei wurde von 154 abgebenen Stimmen mit 94 Stimmen der kommunistische Kriminal-Assistent Bayer gewählt. Diese Wahl hat in der Nürnberger Bevölkerung ziemliches Aufsehen erregt. Der Nürnberger Polizeipräsident gab zu, daß Beyer überzeugter Kommunist sei, sah aber in dieser Tatsache kein Hindernis einer sachlichen Arbeit. Von **16 Polizeibeamten seien kaum zehn in der KPD. Die Betriebsratswahl habe nichts mit Politik zu tun.**

Neutrale Schutzmacht für deutsche Kriegsgefangene gefordert

Noch 400 000 Deutsche in Rußland

Bonn kündigt Memorandum in der Kriegsgefangenenfrage an

Der Bundesbeauftragte für Kriegsgefangenenfragen, Heinrich Mertens, kündigte am Freitag ein Memorandum zur Kriegsgefangenenfrage an. Das Memorandum stellt fest, daß sich in der Sowjetunion noch vierhunderttausend Deutsche befinden. Nach eingehenden Ermittlungen und Befragen von Heimkehrern sei festgestellt worden, daß rund 22 Prozent der Vermißten, das sind rund 300 000 Menschen, noch leben.

dpa Bonn, 20. Mai.

In der angekündigten Denkschrift zur Kriegsgefangenenfrage wird gefordert: 1. Sofortige Erlaubnis für Postverbindung zwischen den deutschen Kriegsgefangenen oder Zivilinternierten und der Heimat, 2. Bekanntgabe der Namen aller durch sowjetische Militärtribunale verurteilten Deutschen mit Strafmaß und Urteilsbegründung, 3. Bekanntgabe der Namen und des Aufenthalts der Untersuchungsgefangenen sowie der gegen sie erhobenen Anklagepunkte, damit von deutscher Seite Entlastungsmaterial gesammelt werden kann, 4. Ernennung einer neutralen Schutzmacht für alle in der Sowjetunion befindlichen Kriegsgefangenen, 5. Amnestie und Repatriierung aller deutschen Kriegsgefangenen und Zivilinternierten.

Mertens teilte mit, daß bei der letzten Registrierung in der Bundesrepublik 95 000 bis 100 000 Kriegsgefangene in der Sowjetunion ermittelt worden seien.

99 Prozent der industriellen Produktion von 1936 erreicht

dpa Bonn, 20. Mai. Die industrielle Produktion der Bundesrepublik hatte im April einen Stand von 99 Prozent der Produktion des Jahres 1936 erreicht. Auf den Kopf der Bevölkerung umgerechnet, die gegenüber der Vorkriegszeit angewachsen ist, stellt sich im April die Gesamtindexziffer auf 79 Prozent des Standes von 1936.

Nölting: Montan-Union ist eine politische Frage

ge Düsseldorf, 20. Mai. (Eigenbericht.) Der Wirtschaftsminister von Nordrhein-Westfalen, Professor Dr. Nölting, hatte mit Hochkommissar Francois-Poncet und dem früheren französischen Ministerpräsidenten Reynaud eine Unterredung über die Montan-Union. Er hat hierbei, wie er der Presse erklärte, darauf hingewiesen, daß Deutschland immer noch an Stahlkontingente gefesselt sei und daher mit einer ungünstigen Stahlquote in die Verhandlung eintrete. Darum sollten nicht die Interessenten, sondern die Staatsmänner über die Montan-Union entscheiden. Er bezweifelte aber, ob man die „Kartell-Hengste" werde an den Zügeln halten können.

Bradley warnt vor Sowjet-Gefahr

USA sollen die Führung der westlichen Welt übernehmen

dmt San Franzisco, 20. Mai

General Bradley, der Vorsitzende des Ausschusses der amerikanischen Generalstabschefs, wies am Freitag auf die zukünftigen Gefahren hin, die der Welt durch die Sowjetunion drohten.

Die Sowjetunion würde in einigen Jahren wahrscheinlich in der Lage sein, jedem beliebigen Gebiet „einen vernichtenden Schlag" zu versetzen. Dieser Gefahr könne auch durch eine Befriedungspolitik an der Elbe nicht begegnet werden. Die USA sollten daher die Führungsaufgabe, die ihnen von der westlichen Welt angetragen würde, übernehmen. Sie dürften keinesfalls zu einer Isolationspolitik zurückkehren, weil dadurch die europäischen Völker der sowjetischen Willkür ausgeliefert würden. Verteidigungsbereit zu sein gemeinsam mit den Nord-Atlantikpaktstaaten sei die Forderung der Zeit.

750 neue Umsiedler trafen in Heiligenstadt ein

dpa Göttingen, 20. Mai. Ein neuer Transport mit rund 750 Umsiedlern aus den deutschen Gebieten östlich der Oder-Neiße-Linie traf am Freitagabend im Lager Heiligenstadt (Sowjetzone) ein.

Potsdam für Amerikaner gesperrt

Sowjets stellen die erforderlichen Papiere nicht mehr aus

gm Berlin, 20. Mai.

Die letzte Möglichkeit für die in Berlin lebenden Amerikaner, mit sowjetischer Genehmigung hinter den „Eisernen Vorhang" zu blicken, ist jetzt von den Russen unterbunden worden.

Der zum festen Sonntagsprogramm des amerikanischen Vergnügungsausschusses in Berlin gehörende Ausflug nach Potsdam mit Besichtigung der friedericianischen und kaiserlichen Sehenswürdigkeiten muß jetzt ausfallen. Von sowjetischer Seite werden die erforderlichen Papiere nicht ausgestellt. Auf Rückfrage wurde den Amerikanern erklärt, daß die Ausstellung der Papiere einem neuen Offizier übertragen worden sei, der sich „erst noch mit seinen Aufgaben vertraut machen müßte".

Tscheche protestiert bei Stalin

dpa Lake Success, 19. Mai. Dr. Wladimir Houdek, der seinen Posten als Leiter der tschechoslowakischen UNO-Delegation niederlegte, hat Marschall Stalin eine Botschaft übersandt, in der er gegen die Behandlung der Tschechoslowakei durch die Sowjetunion protestiert. Man könne das tschechoslowakische Volk nicht zwingen, erklärte Houdek weiter, alles das zu übernehmen und nachzuahmen, was ganz spezifisch sowjetischen Verhältnissen entsprungen sei. Im Grunde gehöre sein Volk zur westlichen Welt, und auf die Dauer könne man westliche Ideen nicht von ihm fernhalten.

Reuter: Sowjetischer Nervenkrieg erfolglos

dmt Berlin, 20. Mai. Berlins Oberbürgermeister Reuter erklärte in einer Pressekonferenz, daß der Westen sich auch in den Pfingsttagen auf Berlin verlassen könne. Der sowjetische Nervenkrieg habe keinen Erfolg gehabt und es werde keinen Durchmarsch der FDJ durch Berlin geben.

Sowjetflottille kreuzt im Kanal auf

Heimliche Beobachter der Manöver der Union vermutet

dmt London, 20. Mai

Die englischen Küstenwachstationen sichteten eine sowjetische Fischereiflottille von sieben Einheiten bei der Durchfahrt durch den Ärmelkanal, die dicht an der Dreimeilen-Territorialgrenze erfolgte. Die Sowjet-Schiffe fuhren die ganze englische Südküste ab, und den englischen Marinesachverständigen erscheint es als fraglich, daß es sich dabei um Fischdampfer gehandelt haben soll.

Man nimmt an, daß die Sowjets Minenräumboote zu dieser eigenartigen „Flottendemonstration" entsandt hatten. Auch die Funknachricht der sowjetischen Boote, daß sie von der baltischen Küste kämen und zum Schwarzen Meer führen, berührt die zuständigen Kreise merkwürdig. Man vermutet, daß es sich um eine Erkundungsfahrt handelt, die mit den am Wochenende beginnenden Marinemanövern der westeuropäischen Union zusammenhängt.

Grenzwächter in Ungarn schießen mit Explosivgeschossen

rs Wien, 20. Mai. Die österreichische Regierung hat sich wiederum veranlaßt gesehen, gegen bedenkenlosen Waffengebrauch durch ungarische Grenzwächter zu protestieren. In einem Falle waren Einwohner eines burgenländischen Dorfes auf dem unmittelbar an der Grenze gelegenen Friedhof mit Explosivmunition beschossen worden. Die Rüssen sind übrigens nicht rücksichtsvoller als die Ungarn. In der letzten Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß Brandgeschosse russischer Flugzeuge in niederösterreichischen Dörfern einschlugen.

Ruhrkohlenbergbau hat für Koks wachsende Absatzschwierigkeiten

Der saisonbedingte Rückgang der Nachfrage nach Koks zwingt die Zechen, Koks auf Halde zu nehmen. Bei Brechkoks besteht bereits ein Ueberangebot. Auch fast alle anderen Kohlensorten stehen jetzt für das Inland wie für den Export in völlig ausreichender Menge zur Verfügung. Eine Ausnahme bildet lediglich die Ruhrkokskohle, die im Ausland nach wie vor stark gefragt ist. Eine ganze Reihe von Ländern nehmen die ihnen von der europäischen Wirtschaftskommission (ECE) in Genf zugeteilten Mengen an Ruhrkohle nicht mehr in vollem Umfange ab. Die gesamten Exportzuteilungen an Kohle aus dem Bundesgebiet wurden bereits im März nur noch zu 90,7 Prozent und im April sogar nur noch zu 87,7 Prozent abgenommen. Das System der Exportzuteilungen wird daher vom Ruhrkohlenbergbau als überholt betrachtet.

*

Eine Sprengmine wurde in Gummern in Niedersachsen bei Straßenarbeiten entdeckt. Sie war vermutlich in den letzten Kriegstagen dort eingegraben worden. Fünf Jahre lang war der Verkehr über den Sprengkörper hinweggegangen.

*

Geflüchtete Beamte aus der Sowjetzone sagten im Flüchtlingsdurchgangslager Uelzen-Bohldamm aus, daß das Land Mecklenburg bis zum 30. Juni 9 000 Arbeitskräfte für den Uranbergbau stellen müsse.

•

Der Ministerausschuß des Europarates wird am 3. oder 4. August in Straßburg zu seiner nächsten Sitzung zusammentreten.

•

Eine Zeitbombe explodierte in einer Sitzung des Ortskomitees der kommunistischen Partei in Molnik.

Die 23jährige Margerita Moorsch, Tochter eines deutschen Klavierbauers und einer Chilenin, „trampt" zur Zeit durch die Bundesrepublik, um im Auftrage chilenischer Zeitungen über die gegenwärtigen deutschen Lebensverhältnisse zu berichten. Sie will 3000 Kilometer zu Fuß oder „per Anhalter" zurücklegen.

*

Seit Ende April sind zu den 99 000 Arbeitslosen in Hamburg nur 320 hinzugekommen. Damit ist der starke Anstieg der Arbeitslosenzahl, die im April um über 9000 emporschnellte, zum Stillstand gekommen.

•

In den Berliner Westsektoren müssen noch rund dreißig Millionen Kubikmeter Schutt geräumt werden. Ein Neubau des erheblich zerstörten Reichstagsgebäudes, das von Schrott geräumt wird, ist billiger als der Wiederaufbau.

•

Ein jugoslawischer Fliegerleutnant sprang in elf Stunden und dreißig Minuten 55 Mal mit einem Fallschirm ab.

•

Ein Fünftel der Marburger Studenten, die sich um eine Studienbeihilfe für das Sommersemester beworben haben, konnte ein Stipendium von 400 DM erhalten.

•

Die amerikanische Regierung hat der UNO eine Rundfunkwelle zur Verfügung gestellt, auf der innerhalb der USA UNO-Nachrichten gesendet werden können. Die Sendestation soll in New York errichtet werden.

•

Fast 2000 Reiter nahmen in 89 Gruppen an dem traditionellen „Blutritt" teil, einer Reiterprozession, die alljährlich in der oberschwäbischen Stadt Weingarten am „Blutfreitag", dem Tage nach Christi Himmelfahrt, veranstaltet wird.

Die Grundlage

di Bonn, 20. Mai
Von unserer Bonner Redaktion

Die Bonner Besprechungen Paul Reynauds dauerten nicht lange. Sie waren bei nüchterner Betrachtung kaum mehr als ein erster Gedankenaustausch, der notwendig war, um die gegenseitigen Zielsetzungen aufeinander abzustimmen. Dabei hat sich ergeben, daß zwischen der deutschen und französischen Auffassung über eine Fusion der beiden Montan-Industrien keine nennenswerten Unterschiede bestehen, weder grundsätzlicher und faktischer Art, daß aber die Schwierigkeiten in beiden Ländern doch sehr verschiedenen Charakters sind. Es liegt in erster Linie daran, daß Frankreich über eine in keiner Weise eingeengte Montan-Industrie verfügt, Westdeutschland dagegen in seinen Entschließungen keineswegs frei ist.

Es ist nicht nur das Ruhrstatut, das deutscherseits als Hemmnis besonderer Art empfunden wird, sondern in erster Linie die bisher herrschende Tendenz aller drei Besatzungsmächte, eine grundsätzliche Umschichtung des deutschen schwerindustriellen Potentials herbeizuführen, und zwar als Ergebnis des immer noch aufrechterhaltenen Entente-Gedankens militärisch-politischer Prägung. Das soll heißen, daß die Alliierten in ihrer Eigenschaft als Siegermächte von einem Recht Gebrauch gemacht haben, das jetzt zum ersten Mal von französischer Seite aus dem Komplex der kollektiven Sicherheit herausgelöst und als ein im wesentlichen französisches Recht angesprochen worden ist.

Man hat dies in Deutschland verstanden und begrüßt, denn kein anderes Land hat wohl einen solchen Rechtsanspruch auf Sicherheit wie gerade Frankreich, wenn man von den besonderen Verhältnissen Westdeutschlands absieht, die gänzlich anders gelagert sind.

Die deutsch-französische Montan-Union nun soll dieses Sicherheitsinstrument schaffen, auf gemeinsamer Ebene, wohlverstanden, nicht einseitig auf Kosten Deutschlands. Das gerade ist das Reizvolle am Industrieplan Schumans, daß er zum ersten Mal auch praktisch den Grundsatz der Vollberechtigung des deutschen Partners schafft.

Politisch muß man darin eine Revision der gesamten französischen Denkweise sehen, also nicht nur das Ergebnis einer kühlen Berechnung. Verfolgt man diesen Gedanken zu Ende, so ergibt sich mit zwingender Notwendigkeit die Folgerung, daß die deutsch-französische Montan-Industrie nur den Auftakt für eine noch längere Verbindung beider Länder darstellen soll, wenn es auch noch durchaus verfrüht ist, von einer sich abzeichnenden politischen Allianz zu sprechen.

Die Tatsache, daß Planungsminister Guy Monnet, der Urheber des Plans, schon wenige Tage nach Reynaud nach Bonn kommt, daß also sozusagen die Ereignisse sich überstürzen, deutet auf den Wunsch des Quai d'Orsay hin, die Grundlagen für eine europäische Föderation so rechtzeitig wie möglich zu schaffen und keine Zeit mehr mit kaum zu realisierenden Hoffnungen zu verlieren. Wir meinen hiermit das französische Mißtrauen gegen eine Fortsetzung der bisherigen alliierten Politik, die im wesentlichen doch nur der Liquidation des Krieges, nicht aber der Schaffung des Friedens galt.

Dieses letztere Ziel strebt Frankreich jetzt an, zwar nicht formell und keineswegs in einer Frontstellung gegen England oder gar die USA, aber doch mit einem deutlich erkennbaren Führungsanspruch. Man würde einen Fehler begehen, wen man bei uns diesen Führungsanspruch, der sich lediglich ideell deuten läßt, ablehnen würde.

Acheson ist befriedigt

dmt Liverpool, 20. Mai. Außenminister Acheson ging am Freitag in Liverpool an Bord, um in die USA zurückzukehren. Er äußerte bei seiner Abreise Befriedigung über die in London erzielten Fortschritte.

Stimmen der Zeit

„Wacht-am-Rhein"-Parodie

Im Zusammenhang mit der Polemik um die deutsche Wiederbewaffnung veröffentlicht die in Antwerpen erscheinende flämisch-nationale Wochenzeitung „Opstanding" folgende Strophen einer in Deutschland entstandenen „Wacht-am-Rhein"-Parodie:

Old England, du magst ruhig sein / Fest steht für dich die Wacht — die Wacht / am Rhein / Herrn Monty's Stab hat's ausgedacht: / Der Deutsche, der wird stark gemacht / Der Boche-Soldat, besiegt — doch gut / Verkauft für Geld und Brot sein Blut / La Grande Nation magst ruhig sein / Im „Vorfeld" steht die Wacht — die Wacht am Rhein. / Der Feldmarschall Montgomery / Hat sich verrechnet wie noch nie! / Der „Kriegsverbrecher" und das „Schwein" / Will keines Siegers Landsknecht sein. / Wir Landser sagen dazu: Nein / Ob Ost, ob West — macht Euern Dreck allein!

Wer ist der nächste!

Im Zusammenhang mit dem Verschwinden des zweiten Vorsitzenden der KPD, Kurt Müller, schreibt die Düsseldorfer „Rheinische Post":

„Seit der Niederlage der KPD bei der Bundestagswahl reißen die Reinigungsaktionen in ihren Reihen nicht ab. Die Namen derer, die „als besonders bewährte Genossen" in den Vorständen tätig waren, die als „die einzig vertrauenswürdigen Vorkämpfer der revolutionären Arbeiterschaft" in das Bundesparlament oder die Landtage einzogen, und inzwischen als „Titoisten" oder „Agenten einer fremden Macht" hinausgefeuert wurden, nähmen eine ganze Spalte ein, wollte man sie veröffentlichen. Die Reihenfolge der Namen aber würde erkennen lassen, daß der, der eben noch „reinigt", wenige Zeit später „gereinigt" wurde. Wie wäre es mit einem Preisausschreiben, wer als nächster von der KPD-Prominenz dem zweiten Vorsitzenden folgt? Wird es Reimann sein oder Renner? Die Zeit wird es lehren. Eines aber steht schon jetzt fest: Was bei diesen Reinigungen übrig bleibt, hat vielleicht keinen Verrat an der KPD, bestimmt aber an seinem Volk verübt. Und Verbindungen zu dem Geheimdienst einer ausländischen Macht werden ihm ebenso bestimmt nachgewiesen werden können."

Seltsamer Außenhandel

Die Bremer Zeitung „Der Roland" beschäftigt sich mit Vorgängen im Außenhandel.

Mit Eifer und Erfolg bieten einige Firmen Westdeutschlands aus USA importierte Waschmaschinen an, deren Einfuhr auf Grund von zugewiesenen ECA-Mitteln erfolgte. Zu gleicher Zeit ist dem Informationsdienst einer Münchner Großbank zu entnehmen, daß zu den wenigen deutschen Exportartikeln, die mit einiger Aussicht auf Erfolg auf dem nordamerikanischen Markt abgesetzt werden könnten, — Waschmaschinen gehören. Wir beziehen also mit kostbaren ECA-Geldern Maschinen, die namhafte deutsche Firmen wie Miele und Bosch bei uns selbst herstellen und die wir selbst für gute Devisen verkaufen könnten. Der Ausgleich für diese mehr als sonderbare Art des Außenhandels besteht darin, daß die Industrie für wirklich wichtige Maschinen, insbesondere für technische Neuheiten, aus ECA-Mitteln keine oder nur unzureichende Zuteilungen erhält.

Der Bismarck unserer Tage

In einer ausführlichen Betrachtung zur politischen Lage in Westdeutschland gibt die konservative dänische „Jyllands-Posten" eine interessante Schilderung des Bundeskanzlers, die für die Ansicht des Auslandes recht bezeichnend ist.

„Der westdeutsche Bundeskanzler, der vor vielen Jahren bereits die politische Laufbahn beschritt, und zwar eine durchaus demokratische, hinterläßt zu Zeiten den Eindruck, daß er in autoritäre Richtungen tendieren könnte. Nicht in dem Sinne, daß er in irgend einer Weise vom Wesen des Faschismus angesteckt sein könnte, auch träumt er nicht von einem Wiedererstehen des preußischen Militarismus . . . Dagegen scheint es etwas für sich zu haben, wenn man den eigenwilligen Adenauer mit Dollfuß, Schuschnigg oder noch besser mit Bismarck vergleicht. Vieles deutet darauf hin, daß er auf die bekannte deutsche Vorliebe für „große, einsame Männer" spekuliert, und daß er in seiner Politik die ganz großen Staatsaktionen vorzieht. Trotz der fehlenden Souveränität der Bundesrepublik hat er mehr Europakarten als jeder andere Regierungschef verfertigt, und wo er sein Gesicht — die einen sagen, ein mongolisches, andere, ein indianisches — zeigt, kann man absolut sicher mit einer Sensation rechnen. Es erhebt sich daher die Frage, ob der Bundeskanzler nur versucht, die extrem-rechten Super-Patrioten auszustechen, oder den überlieferten deutschen Autoritätsgehorsam ausnutzen will. Sicher ist jedoch, daß Adenauer von den Deutschen bewundert wird, wenn er den Alliierten Konzessionen entlocken und im psychologisch richtigen Augenblick die Trommel rühren kann, so daß die deutschen Herzen groß und weit werden."

Zivile Kommissare für Oesterreich

Stärkung der Sicherheit – Verminderung der Besatzungslast

le London, 20. Mai.

Von unserem Korrespondenten

Am Freitagabend wurde auch die auf der Außenministerkonferenz der drei Westmächte in London beratene und bis zur Ueberreichung in Wien nicht zur Veröffentlichung bestimmte Erklärung zur Frage des österreichischen Staatsvertrages bekanntgegeben. Der Wortlaut dieser Erklärung war im Laufe des Freitag in Wien eingetroffen und wurde dort mit Befriedigung aufgenommen.

In der Erklärung wird der baldige Abschluß eines Staatsvertrages mit Oesterreich mit folgenden Worten gefordert: „Die Regierungen der USA, Großbritanniens und Frankreichs bestätigen, daß ihre Oesterreich-Politik auf den schnellmöglichsten Abschluß des österreichischen Staatsvertrages abzielt.

Der Vertragsschluß würde in Uebereinstimmung mit der Verpflichtung, die in der Moskauer Erklärung vom 1. November 1943 enthalten ist, zur Wiederherstellung eines freien und unabhängigen Oesterreichs und zum Rückzug der Besatzungstruppen führen. Um dieses Ziel zu erreichen, sind die drei Mächte jederzeit bereit, ohne Verzögerung alle noch nicht gelösten Fragen des Staatsvertrages zu regeln, vorausgesetzt, daß dadurch endgültig eine Einigung über den gesamten Vertrag erzielt wird. Falls jedoch die Weigerung der sowjetischen Regierung, alle ungelösten Fragen zu regeln, weiterhin den Abschluß des Vertrages verhindern sollte, wird die Besatzung für die jetzige Zeit aufrecht erhalten werden müssen. Doch sind die drei Regierungen bereit, angemessene Vorkehrungen zu treffen, um im Rahmen der bestehenden Viermächtevereinbarungen die Autorität der österreichischen Regierung zu stärken und die Last der Besatzung Oesterreichs zu vermindern. Im Einklang mit den Bestimmungen von Artikel 9 des Kontrollabkommens vom 28. Juni 1946 haben die drei Regierungen beschlossen, in naher Zukunft zivile Hohe Kommissare zu ernennen."

Technik gefährdet Handwerk nicht

Bundespräsident Heuß auf der Jubiläumsfeier in München

dmt München, 20 Mai

Bundespräsident Heuß erklärte auf der fünfzigjährigen Jubiläumsfeier der Deutschen Handwerkskammer, daß die Technik das Handwerk nicht gefährde und die Lehre von Karl Marx, der den Untergang des Handwerks voraussagte, überholt sei. Humorvoll sagte Heuß, daß ihm die Klassifizierung in Arbeiter der Stirn und der Faust nie klar geworden sei. Er wisse nicht, was einer mit der Faust arbeiten solle, wenn er nicht Boxer sei, und auch dann müsse er seinen Kopf gebrauchen.

Das Handwerk werde sich immer behaupten, wenn es eigenständig bleibe. Beachtenswert seit die strukturelle Umschichtung des Handwerks. Die soziale Differenzierung habe eine wünschenswerte Abwehr gegen die Ueberbewertung der akademischen Berufe gebracht.

Wenn er nicht Bundespräsident sei, sondern Mitglied des Kabinetts, so fuhr Heuß fort, würde er folgendes sagen: „Lieber Kollege Schäffer, Sie sind ein ausgezeichneter Mann, aber die Geschichte mit der Luxussteuer, die müssen Sie sich noch einmal gründlich überlegen. Das mit der Spesensteuer geht in Ordnung. Und dem Kollegen Lukaschek würde ich die Handwerkskreditierung in Bayern vorhalten, wo man den Flüchtlingen Ausfallbürgschaften gab."

Der Vorsitzende der Vereinigung der Handwerkskammer im Bundesgebiet, Hokkelmann, wies auf die Bedeutung des Handwerks hin, das mit 900 000 Betrieben und über drei Millionen Beschäftigten einen wesentlichen Bestandteil der Volkswirtschaft darstelle. Bei der Feier waren die 48 Handwerkskammern im Bundesgebiet und ihre Präsidenten vertreten. Ehrengäste aus Saarbrücken, Berlin, Österreich, Frankreich, Italien, Jugoslawien und der Schweiz nahmen teil.

Pariser Verkehrspolizisten in den Streik getreten

dmt Paris, 20. Mai. Die Pariser Verkehrspolizisten sind wegen nichterfüllter Lohnforderung in den Streik getreten. Es bildeten sich am Freitag große Verkehrsstauungen. Omnibusse gebrauchten für jeden Kilometer fast zwei Stunden Fahrzeit.

Lie traf in Paris ein

dpa Paris, 20. Mai. UNO-Generalsekretär Trygve Lie ist am Freitagnachmittag in Paris eingetroffen, wo er mehrere Tage bleiben wird, bevor er nach London und von dort nach den Vereinigten Staaten reist. Am Freitagvormittag machte Lie eine Zwischenlandung in Prag.

Graf Sforza bei Bevin

dmt London, 20. Mai. Der italienische Außenminister Graf Sforza weilte beim britischen Außenminister Bevin in dessen Privatwohnung zu einer vertraulichen Besprechung.

In der Schweiz wird das Ergebnis der Londoner Atlantikpakt-Konferenz von den meisten Zeitungen kühl aufgenommen. Man fragt sich, ob die in London erzielten „Kompromisse" den Erfordernissen der Stunde gerecht würden.

„Vergib uns die Fehler unserer imperialen Geschichte"

le London, 20. Mai. (Eigenber.) Der Jugendrat der englischen Hochkirche hat für eine Tagung der „Empire-Jugend" ein Gebet verfaßt, das auf Widerstand gestoßen ist. Die Kritik richtet sich gegen einen Passus, der folgendermaßen lautet: „Vergib uns, Herr, die Verfehlungen unserer imperialen Geschichte: unsere Gier und die Unfähigkeit, die Bedürfnisse der Schwachen zu berücksichtigen, unsere Intoleranz, unsere Ungerechtigkeit, unseren Mangel an Wohltätigkeit." Es ist Anweisung ergangen, diesen Passus zu streichen. Die Für und Wider sind lebhaft. Einer sagt: „Jedermann weiß doch, daß wir bei der Entwicklung des Empire von Schwitzlöhnen Gebrauch gemacht haben." Ein anderer: „Warum die Geschichte unseres Empire von der anderer Länder, die sich dieselben Vorwürfe machen könnten, aussondern?" Der Haupteinwand aber geht dahin, daß die russische Presse solches Geständnis in einem Gebet zu Propagandazwecken gegen die westliche Welt ausnützen könnte.

„USA bereiten durch Spezialisten Bakterienkrieg vor"

dpa Moskau, 20. Mai. Die sowjetische Zeitschrift „Neue Zeit" beschuldigt die USA, mit Hilfe japanischer Spezialisten den Bakterienkrieg vorzubereiten. 18 japanische Bakteriologen seien seit dem Jahre 1946 nach den USA gebracht worden. Außerdem befänden sich die Unterlagen über die Bakterienkriegführung, die General McArthur erhalten habe, in den USA.

„Man spricht deutsch"

Die historisch-politischen Beziehungen zu Italien

In den Schaufenstern der römischen Geschäfte sind wieder Schilder zu sehen, die den Neugierigen wissen lassen, daß „man deutsch spricht". Vor einem Jahr etwa wäre das eine kleine Sensation gewesen. Der einzelne Italiener begegnet dem in Italien lebenden Deutschen zwar immer liebenswürdig und entgegenkommend. Doch vermied man es, dies Haltung „ins Schaufenster" zu stellen. Das Heilige Jahr brachte wieder tausende Pilger in die Ewige Stadt, und damit war ein unausgesprochener Bann gebrochen. Die Bundesrepublik und Italien, sagt man in Rom, haben wieder ein gemeinsames Ziel: Die Verwirklichung eines geeinten Europa. Italienische Politiker sprachen sogar aus, daß die „europäische Karte" vom Bundespräsidenten Adenauer gehalten werde. Das „Spiel" hat eine neue Wendung genommen, die fast zwangsläufig eine engere Annäherung zwischen Rom und Bonn zur Folge hat.

Während dieser Tage fanden in Italien mehrere Kongresse statt, auf denen die Bundesrepublik vertreten war. Im Anschluß an das Treffen der „Nouvelles Equipes Internationales" in Sorrent hielt sich der Bundesfraktionsvorsitzende der CDU, Heinrich von Brentano, zu wichtigen politischen Begegnungen in Rom auf. Er wurde von Außenminister Graf Sforza empfangen. Die in Italien lebenden Deutschen begrüßen den Besuch eines Bonner Politikers beim italienischen Außenminister besonders deshalb, weil ein Zustand geklärt werden konnte, der in letzter Zeit verschiedentlich zu Mißverständnissen geführt hatte. In Rom gibt es noch keine offizielle Vertretung der Bundesrepublik. Diese Tatsache wurde gelegentlich von Deutschen benutzt, im Namen der Bundesrepublik zu sprechen, ohne dafür beauftragt oder befugt zu sein. Graf Sforza gab seinerseits dem Wunsch Ausdruck, möglichst bald eine offizielle Bonner Vertretung in Rom zu sehen.

Von italienischer Seite waren seit längerer Zeit Bemühungen im Gange, die traditionellen kulturellen, wirtschaftlichen und historisch-politischen Beziehungen zwischen beiden Ländern wieder zu erneuern und zu festigen. Diese Bemühungen gingen von zwei verschiedenen Polen aus. Eine kleine unbedeutende Gruppe, die, wie man hier sagt, „Sehnsucht nach der Vergangenheit des Marschstiefels" hat, gründete eine italienisch-deutsche Kulturgesellschaft. Sie besteht vorwiegend aus unbekannten Leuten, die mehr an das Gestern als an das Morgen denken. Größere Beachtung ist der Initiative der Männer um den Erziehungsminister Ganella zu schenken. Zu ihrem Kreis gehören die angesehensten Germanisten Italiens, wie die Professoren Bottacchiari, Amoretti und Burich, der Leiter des Außenpolitischen Institutes, Prof. Giovannucci, und führende Persönlichkeiten der Industrie. Sie riefen die Italienisch-Deutsche Gesellschaft ins Leben, deren Ehrenpräsidentschaft Minister Gonella übernehmen wird. Staatspräsident Luigi Einaudi soll Protektor werden. Die Gesellschaft will nicht allein die deutsch-italienischen Beziehungen pflegen, sie wird vor allem auch dem Europa-Gedanken dienen.

Eine offizielle Atmosphäre muß sich ebenso auch im täglichen Leben widerspiegeln. Tatsächlich sind die deutschen Reisenden in Italien gern gesehene Gäste. In den römischen Konzertsälen lauschte ein begeistertes Publikum, während der ausklingenden Saison deutschen Solisten und Dirigenten. Wilhelm Furtwängler hatte in der Mailänder Scala einen unvergeßlichen Erfolg. Deutsche Bücher werden in steigendem Maße übersetzt, und als erster deutscher Nachkriegsfilm in Italien wird die „Liner Ballade" angekündigt. Das „Man spricht deutsch" der Schaufenster-Auslagen ist nicht nur eine Aufmunterung zum Kaufen. Es läßt sich selbst auf die hohe Politik beziehen.

Landwirtschaft diskutierte Lag

Westdeutsche Vertreter nahmen an Tagung in Eisenach teil

ae Eisenach, 20. Mai

Von unserem Mitarbeiter

Die von den Behörden der Sowjetzone stark geförderte gesamtdeutsche Landwirtschaftstagung in Eisenach, zu der auch der niedersächsische Landwirtschaftsminister Dr. Gerike sein Erscheinen zunächst zugesagt, dann jedoch wieder für unmöglich erklärt hatte, wurde in Eisenach eröffnet. Verschiedene westdeutsche Vertreter nehmen an ihr teil.

Nach den bisher gehaltenen Reden kommt es den ostdeutschen Delegierten offensichtlich darauf an, aus dem Munde der westdeutschen Kollegen etwas über die Notlage der Landwirtschaft im Westen zu hören, die mit der Liberalisierungspolitik der Adenauer-Regierung in Verbindung gebracht wird. So wandte sich einer der westdeutschen Redner gegen die hohe Besteuerung der westdeutschen Landwirtschaft und gegen die Einfuhr von Nahrungsmitteln, mit denen der westdeutsche Bauer nicht konkurrieren könne. Der ständige Rückgang des Absatzes der westdeutschen Kunstdünger- und Landmaschinenindustrie beweise, daß der Bauer nicht mehr in der Lage sei, die notwendigsten Anschaffungen vorzunehmen.

Ein Agrarwissenschaftler aus Schleswig-Holstein, Dr. Bielmann, wandte sich gegen die Verschleppung der Bodenreform in Westdeutschland. Er sei in die Ostzone gekommen, um sich über die Erfolge der dortigen Bodenreform, die er demokratisch nannte, zu unterrichten. Bauer Richard Scheringer aus Ingolstadt appellierte an die Teilnehmer der Tagung, sich bei ihrem Handeln den Interessen des deutschen Volkes unterzuordnen.

3000 Schlesier tauschten Ehepartner auf dem „Heiratsmarkt"

dmt Lüneburg, 20. Mai. Rund dreitausend Schlesier kamen zum Volksfest der Schlesier in Dahlenburg zusammen, wo ein alter schlesischer Volksbrauch, der „Heiratsmarkt" von Gorkau-Rosalienthal wieder auflebte. Der Markt stammt aus dem 12. Jahrhundert. Man wollte durch ihn eine Degenerierung durch Verwandtenheirat verhindern. Im Laufe der Jahrhunderte entwickelte sich daraus ein Volksfest. Pärchen werden bis zur Legitimierung des Festes „getraut", „geschieden". Sie erhalten eine altertümliche „Heiratsurkunde". Man kann aber auch seinen Ehepartner auf der „Tauschzentrale umtauschen".

Das nennt sich Patentkreislr

ge Wien, 20. Mai. Ein Oesterreicher konstruierte eine Schuttverarbeitungsmaschine, die aus Schutt Ziegel herstellt. Er bemühte sich in Oesterreich vergeblich, seine Erfindung auswerten zu können und mußte sie schließlich nach England verkaufen. In den Ruinen bombengeschädigter Viertel in Wien arbeitet heute schon eine Maschine dieser Art, die aus England gekauft werden mußte.

Paul Bourdin, zuletzt Pressechef der Bundesregierung, wurde Chefredakteur der britisch lizenzierten Zeitung „Welt".

FDJ-Aufmarsch soll Kraftprobe sein

Vorbereitungen bei der Volkspolizei bilden das Rückgrat

i. Bonn, 20. Mai.

Eine Geheimkonferenz von Persönlichkeiten aus der Jugend der Ostzone fand in diesen Tagen im Hinblick auf das bevorstehende Berliner Pfingsttreffen der FDJ statt und befaßte sich mit authentischem Material einer Reihe von Vertrauensleuten, das die geheimen Zwecke und Absichten des Pfingstaufmarsches enthüllt.

Die dokumentarischen Beweise an Hand von Aktenstücken aus der SED und der ostzonalen Verwaltung laufen darauf hinaus, eine nach außen als harmlos getarnte Großveranstaltung als eine Kraftprobe gegenüber Westberlin, Westdeutschland und überhaupt der westlichen Welthälfte durchzuführen.

Die Vorbereitungen bei der Volkspolizei bilden das organisatorische Rückgrat des Jugendaufmarsches, unter anderem dadurch, daß die nach Berlin fahrenden Sonderzüge und danach die dortigen Marschbewegungen von verkleideter Volkspolizei begleitet und durchsetzt sind. Außerdem wird Volkspolizei für alle Zwecke in Berlin und der Ostzone bereitgehalten, um in gegebene Situationen eingreifen zu können.

Aus Schriftstücken geht hervor, daß die aufmarschierende Jugend nicht nur mit einem militärischen Bewußtsein an der Veranstaltung teilnehmen solle, sondern daß man sie für weitere Zwecke in entsprechende Stimmung zu versetzen sucht. Es heißt dann weiter, die psychologische Situation sei dahin zu forcieren, daß die Jugend sich konsequent für die Einführung der Militärdienstpflicht interessiere.

SPD-Denkschrift zu Reparationsentnahmen der Sowjetunion

dpa Hannover, 20. Mai. Die SPD will demnächst eine Denkschrift über die deutschen Reparationsleistungen an die Sowjetunion veröffentlichen. Darin wird — wie bereits jetzt bekannt wurde — der Gesamtwert der an die Sowjetunion gefallenen deutschen Werte mit 151,1 Milliarden Mark angegeben.

Prozeß gegen Rapp abgelehnt

dmt Stuttgart, 20. Mai. Da kein Tatverdacht vorliege und die Delikte unter Amnestie fielen, hat die erste Strafkammer des Landgerichts Stuttgart die Durchführung des Prozesses gegen den ehemaligen stellvertretenden Leiter des Württembergisch-Badischen Befreiungsministeriums, Andreas Rapp, abgelehnt. Gegen Rapp war Anklage wegen schwerer passiver Bestechung erhoben worden. Ebenfalls mit der Begründung des Amnestiegesetzes wurde der Prozeß gegen zwei württembergische Industrielle abgelehnt, die in der Entnazifizierungsaffäre der aktiven Bestechung beschuldigt werden.

SPD will außenpolitische Debatte

Bonn rechnet mit Mehrheit für den Beitritt zum Europarat

dl Bonn, 19. Mai

Das Gesetz über den Beitritt der Bundesrepublik zum Europarat wird unmittelbar nach Pfingsten durch den Bundesrat dem Bundestag zugeleitet, nachdem die Vertreter der deutschen Länder keine Einwendungen gegen den Beitritt erhoben haben. Man rechnet damit, daß die Regierung im Bundestag eine glatte, wenn auch nicht sehr große Mehrheit für den Beitritt erhalten wird.

Aus Anlaß der Gesetzesvorlage will die SPD eine umfassende außenpolitische Debatte entfachen, bei der auch die Saarfrage, der Schuman-Plan und der Besuch Reynaud's und Monnet's in Bonn erörtert werden sollen.

Mit Rücksicht auf die mit der französischen Regierung schwebenden Verhandlungen über die deutsch-französische Montan-Union werden die Koalitionsparteien voraussichtlich einer außenpolitischen Debatte widersprechen.

Wetterbericht

Heiter bis wolkig und trocken Leichter Temperaturanstieg

Weitere Aussichten: **Zustrom weiterer Meeresluft, wärmer Stellenweise gewittrige Schauer.**

AUS UNSERER HEIMAT:

Stadt Schwerte

Der blühende Recke

Stolz und erhaben steht er da, der Kastanienbaum, der Zeuge einer verklungenen Romantik. Weißblühend hebt er seine Krone aus der Enge des städtischen Getriebes empor zum weiten Himmel.

Einst war er die Zierde, ja, der stille Wächter eines Bauernhofes. Dann postierte sich in seinem Hintergrund das Postamt. Fast zur Hälfte verdeckt er die Fassade, die nicht in seine Zeit gehört.

Zuweilen geschieht es, daß einer der Vorübergehenden seinen Blick erhebt und gerührt die weißen Kerzen bewundert. Und mitten in der Unrast um ihn her denkt er vielleicht an den, der einst der Heimaterde das Bäumchen anvertraute.

Es wurde ein Baum, der Stürme überdauerte, der Augen leuchten läßt in seiner Frühlingspracht. ...pf.

Volkshochschule wirbt

Schwerte. Die Gründung einer Vereinigung von Förderern der Arbeit der VHS ist das nächste Ziel, das sich die Volkshochschule gestellt hat. Es soll dadurch erreicht werden, daß die so wesentliche Arbeit dieser Einrichtung weiten Kreisen bekannt wird.

Diese Förderer werden nicht nur an allen Veranstaltungen regen Anteil nehmen, sondern darüber hinaus will man sie mit den sozusagen „aktiven" Mitgliedern der VHS, den Hörern, zu gemütlichem Beisammensein und froher Geselligkeit zusammenbringen. Diese geselligen Abende werden ausgestaltet von den Mitgliedern der Volkstanz- und Laienspielgruppe der VHS, es wird in ihnen ein Querschnitt durch das Schaffen und die Aufgaben der Volkshochschule gegeben werden.

Es ist zu hoffen, daß diese Aktivierung der an der Bildungsarbeit interessierten Einwohner Schwertes gelingt und ein gutes Echo findet. -er

Er kam aus Brasilien

Schwerte. Nach 17jähriger Abwesenheit traf erkrankt aus seiner Missionsarbeit in Brasilien der Franziskaner-Pater Titus Wüstenberg, Sohn des Architekten Chr. Wüstenberg, Schwerte, Eintrachtstraße 3 wohnend, mit unbeschränktem Urlaub in Dortmund ein, wo er Wohnung bei seiner Schwester (im Hause des Dr. Hellbrügge) Adlerstraße 29) genommen hat.

Arbeitsjubiläum

Schwerte. Auf eine 25jährige Tätigkeit im Dienste der Bundesbahn kann der Rohrschmied Otto Hübscher, wohnhaft Hagener Straße, zurückblicken. Der Jubilar ist auf dem EAW beschäftigt. Herzlichen Glückwunsch!

Ein arger Feind

Er gefährdet unsere Kartoffelernte

Schwerte. Trotz der naßkalten Witterung im Vorjahre ist durch die starke Ausbreitung und Vermehrung der Kartoffelkäfer die diesjährige Kartoffelernte wieder sehr stark bedroht. Es darf deshalb keine Mühe und Arbeit gescheut werden, um weiteres Ausbreiten zu vermeiden und den Käfer auszurotten.

Jeder Kleingartenbesitzer ist daher verpflichtet, seine Kartoffelanbaufläche laufend nach Kartoffelkäfern vor allen Dingen nach Larven und Eiern abzusuchen. Jeder Fund ist sofort der Stadtverwaltung, Zimmer 16, zu melden.

Die Eltern sind verpflichtet, ihre schulpflichtigen Kinder nicht nur während der Schulstunden, sondern auch an den schulfreien Tagen nach Bedarf für die Kartoffelkäfersuchaktion zur Verfügung zu stellen. Diese Suchaktion wird unter Aufsicht von Lehrpersonen durchgeführt. Im Bedarfsfalle können auch Erwachsene als Hilfskräfte zur Beaufsichtigung der Kinder verpflichtet werden. Um eine ordnungsmäßige Durchführung der vorgesehenen Gesarol- und Kalkarsenspritzung zu gewährleisten, sind die Bauern und Landwirte verpflichtet, die erforderlichen Zugtiere, fahrbare oder nicht fahrbare Wasserbehälter und sonstige erforderlichen Geräte zur Verfügung zu stellen. Außerdem sind die erforderlichen Hilfskräfte von den Bauern zu stellen. Die Aufsicht, sowie die Herstellung der Giftmischung für die Spritzungen wird von dem örtlichen Spritzwart bzw. Stellvertreter übernommen. Die Spritzungen werden amtlicherseits durchgeführt. Das erforderliche Spritzmaterial wird behördlicherseits geliefert.

Wenn Feste sich überschneiden

Kulturausschuß sinnt auf Abhilfe

Schwerte. Man muß die Feste feiern, wie sie fallen! So sagt man. Wenn aber mehrere Feste auf einen Tag fallen, welches soll man dann feiern? Diese Frage ist in Schwerte schon häufiger akut geworden. Es gab bei uns oft Tage, an denen mehrere Veranstaltungen gleichzeitig stattfanden. Veranstaltungen, die sich ihrem Gehalt nach an ungefähr das gleiche Publikum wandten. Dieses Publikum kam in die Zwangslage: gehen wir nun hierhin oder dorthin? Die Frage wurde dann entweder für die eine oder andere Festlichkeit entschieden.

Das hat natürlich eine Minderung der Einnahmen zur Folge, aber außerdem ist eine mäßig besuchte Veranstaltung für deren Leiter und für den Verein oder wer immer die Gestaltung übernimmt, nicht sehr ermutigend im Hinblick auf weitere Unternehmungen.

Man könnte diesen Uebelstand mit einiger Ueberlegung abstellen. Der Kulturausschuß der Stadt Schwerte, der das kulturelle Leben aufmerksam beobachtet, hat sich entschlossen, wenigstens den Weg für eine gewisse Planung zu ebnen.

Bekanntlich werden ja die Veranstaltungen der einzelnen Vereine — Gesangvereine, Theatervereine, Konzerte usw usw., lange vorher, meist in der Jahreshauptversammlung, für das ganze Jahr festgelegt. Nun können sich alle Vereine in einen im Rathaus ausliegenden Veranstaltungskalender eintragen, können feststellen, ob der von ihnen vorgesehene Tag vielleicht schon belegt oder noch frei ist, auch, von wem er belegt ist und ob diese zweite Veranstaltung mit der seinen konkurriert oder sich etwa an ein ganz anderes Publikum wendet. So wird eine Monatsversammlung des Gartenbauvereins sich nicht mit einem Theaterabend der Ostvertriebenen überschneiden. Wohl aber wäre es angebracht, zwei Konzerte an einem Abend zu vermeiden. Je nachdem, ob der Verein das Risiko tragen will oder nicht, kann er sich entscheiden. Vielleicht kann man sich mit dem andern Veranstalter in Verbindung setzen oder sonstwie eine Regelung finden — das blieb ganz dem einzelnen überlassen. Aber jeder hat durch diesen Veranstaltungskalender die Möglichkeit des Ueberblicks. Dieser Plan des Kulturausschusses dürfte wohl allgemein begrüßt werden. Ueber die Begrüßung einer solchen Angelegenheit hinaus müßten sich die Vereinsvorsitzenden nun auch hinsetzen und wirklich dem Kulturausschuß die nötigen Angaben machen. Dann würde sich das Veranstaltungchaos in einen geordneten Ablauf umwandeln.

Wie wäre es damit? Das Publikum würde sich freuen — und vielleicht würde mancher Besucher mehr zu zählen sein. -er.

Der Staat hinter dem Ladentisch

Ein Arbeiter oder Angestellter mit Familie und zwei Kindern zahlt bei einem Monatslohn von DM 300.— jährlich DM 110.— Steuern. Im gleichen Zeitraum, in dem der Staat „nur" DM 110.— Lohnsteuer einfordert, holt er sich auf dem Umwege über die Verbrauchssteuern nochmals 200 bis 300 D-Mark. Diese Art der Steuerzahlung trifft vor allem die Leute mit den kleinen Geldbeuteln.

Ein Arbeiter beispielsweise mit DM 200.— Monatslohn und einem Haushalt, zu dem zwei Kinder gehören, hat im Jahr zwar nur DM 25.— Lohnsteuer zu zahlen, gleichzeitig aber, zumal wenn er ein mäßiger Raucher ist, wenigstens das Zehnfache an indirekten Steuern zu leisten.

Den Anteil der Verbrauchssteuern am Konsumentenpreis errechnete der Bund der Steuerzahler für folgende Konsumgüter:

	Kleinverkaufspreis	Darin enthaltene Steuer	In %
500 g Zucker	-.59	-.40	68%
500 g Salz	-.15	-.07	47%
125 g Kaffee	3.75	2.07	56%
10 Zigaretten	1.—	-.64	64%
10 Sch. Streichhölzer	1.—	-.54	54%
1 Flasche Korn	4.60	3.43	75%

In Hennen regt es sich

Das 800jährige „Geburtstagskind" bereitet sich vor
Gemeinderat belebt Bautätigkeit

Hennen. In der politischen Gemeinde ist es üblich, daß der Gemeinderat an seinem Sitzungstage „wandert". Eine feste Tagungsstätte hat er nicht und berücksichtigt nach Möglichkeit alle Ortsteile, die ziemlich verzweigt liegen. Der Flächeninhalt der Gemeinde ist viel, viel größer als der der Stadt Schwerte. Wenn nun, wie beispielsweise am Mittwochnachmittag, eine Sitzung bei Schäfer am Ufer in Refflingsen stattfindet, so ist das ein ganz schöner Ausflug. Von Hennen aus ist das immerhin fast eine Stunde des Weges. Doch dieser Weg ist lohnenswert und das erst recht, wenn der Lenz sein Füllhorn auf Feld und Wald ausbreitet. Die Herren der Gemeindevertretung verbinden auf ihrer „Wanderung" das Angenehme mit dem Nützlichen. Sie kommen auf diese Weise zwangsläufig in jeden Ortsteil, um die Nöte, insbesondere die Wegeverhältnisse, die teilweise, wie meistens auf dem Lande, nicht immer ideal sind, in Augenschein zu nehmen.

48 Prozent Zuwachs seit 1939

Wenn man in diesem Jahre von Hennen spricht, so ist man allzu leicht geneigt, an die 800-Jahrfeier zu denken. Gewiß sind hierfür mehr und mehr Anzeichen vorhanden, die darauf hindeuten, daß die Festtage näherrücken. Im Dorfe Hennen ist man beispielsweise dabei, an vielen Häusern die Fassade aufzufrischen. Die Denkmalsstätte ist derweil auch in einen würdigen Zustand versetzt worden. Es geht, wie man überall beobachtet, etappenweise voran. Aber trotz aller vorfestlichen Freude vergißt man natürlich nicht, daß auch das tägliche Leben weitergehen muß. Ein Problem vordringlicher Art ist die Beschaffung von Wohnraum. Die Gemeinde Hennen hat gegenüber 1939 etwa 48 Prozent Zuwachs erhalten. Zumeist sind es Heimatvertriebene, die nur notdürftig untergebracht sind und für die man sorgen will und muß. Allerdings läßt sich die Wohnungsfrage nicht mit Gewalt lösen. Jetzt aber scheint es so, als solle nun in Kürze der praktische Anfang gemacht werden. Die Errichtung von zunächst zwanzig Volkswohnungen ist in greifbare Nähe gerückt. Hinzu kommt noch, daß fünf Privatinteressenten zu bauen beginnen, sobald die Grundstücksangelegenheit endgültig geklärt ist. Das geplante Bauvorhaben der Gemeinde Hennen ist aber erheblich größer. So soll noch eine größere Anzahl von Siedlerstellen geschaffen werden.

Man fing gleich mit Punkt drei an

In der Gemeinderatssitzung, die von Bürgermeister Claus eröffnet und geleitet wurde, konnten die ersten zwei Punkte der Tagesordnung gleich übergangen werden, da es hierbei nichts vorzubringen gab. Dann wurde die Jagdfrage erörtert, bei der aber kein Beschluß gefaßt werden konnte, da die Kompetenz im wesentlichen bei der Jagdgenossenschaft liegt. Aufgabe der Gemeindevertretung ist es allerdings, einen Verteilungsplan über die eingegangenen Jagdgelder aufzustellen. Doch auch davon soll zunächst abgesehen werden, da die umgelegten Beträge noch zu gering sind. Gemeindevertreter Meermann regte an, die Jagdgelder zunächst für Wildschäden zu verwenden.

7500 DM Wildschäden

Amtsdirektor Dresing empfahl, mit der weiteren Aufteilung von Jagdbezirken zu warten und die Regelung dieser Angelegenheit zunächst zurückzustellen, da er für die übernächste Woche die Jagdgenossenschaften zu einer Versammlung eingeladen habe. In diesem Zusammenhang erwähnte er, daß sich die Wildschäden in der Gemarkung Ergste seit der Währungsreform auf rund 7500.— DM erhöht haben. Eine Entschädigung ist bisher noch nicht erfolgt. Erst kürzlich ist noch eine entsprechende Eingabe an den Finanzminister gemacht worden.

Noch in diesem Jahr zwanzig Volkswohnungen

Der wichtigste Punkt der Beratung war die Bauangelegenheit. Hierzu konnte der Amtsdirektor mitteilen, daß er kürzlich noch beim Regierungspräsidenten vorstellig geworden sei. Um überhaupt und endgültig zum Zuge zu kommen, müssen konkrete Unterlagen vorgelegt werden. Vor allem muß die Grundstücksfrage bereinigt sein. Im Hennener Raum sollen noch in diesem Jahre zwanzig Volkswohnungen gebaut werden. Es handelt sich um vier Häuser, die in der Nähe der Sparkasse erstehen werden. Die Finanzierung ist geklärt, bis auf die erststellige Hypothek. Aber auch diese hofft man beschaffen zu können. Jedes Haus, so erklärte Amtsbaumeister Rost, der dem Gemeindeplenum einen Bebauungsplan vorlegte, wird rund 40 000.— DM kosten. Vorgesehen sind für jedes Haus drei Drei-Zimmerwohnungen und zwei Zwei-Zimmerwohnungen.

800 betriebsfremde Personen auf den Höfen

Wie unglücklich die Wohnungsverhältnisse im Amtsbezirk Ergste gelagert sind, ergibt sich, wie Amtsdirektor Dresing mitteilte, aus der Tatsache, daß auf den Höfen rund 800 betriebsfremde Personen untergebracht sind. Die Gemeindevertretung erklärte sich damit einverstanden, daß der Spar- und Bauverein als Träger des Bauvorhabens der zwanzig Volkswohnungen in Frage kommen soll. Ueber die Verteilung von Grundstücken an fünf Privatinteressenten wird ein Gremium befinden, das sich aus Bürgermeister Claus und den Gemeindevertretern Meermann, K. Nölting, Jahnke und Gerling zusammensetzt.

Mit der Vorlegung der Jahresrechnung für 1947 und 1948 (nach der Währungsreform) und der Erteilung der Entlastung des Kassierers wurde die öffentliche Sitzung geschlossen. ...pf.



„Für meinen Geschmack gibt's keine bessere ..."

sagt Flugkapitän PER CHRISTIAN AAS von der Skandinavischen Fluglinie SAS

„In Europa ziehe ich die Texas vor", erklärt Flugkapitän Per Christian Aas. „Vielleicht ist es 'drüben' etwas anderes, aber das Klima dort und hier ist sehr verschieden. Hier schmeckt mir nun mal die Texas besser und — sie bekommt mir besser. Es gibt in Europa für meinen Geschmack keine bessere Zigarette als die Texas."

» Duft und Süsse Virginias «

TEXAS

W 01037

KAMPF um BELLE

ROMAN AUS DEN KANADISCHEN BERGEN VON HENDRIK OYEN

20. Fortsetzung

„Wir müssen zum Schlitten kommen", sagte er hartnäckig. „Alles ist in Ordnung, wenn wir den Schlitten haben. Wo kann er stehen?" fragte er, verwirrt durch den Sturm.

„Geradeaus links", sagte Nels. „Aber Sie gehen allein, Boß — und laufen Sie, so rasch Sie können."

Wieder hob ihn John auf, ohne ein Wort zu verlieren, und ging weiter. Der Schnee schlug gegen seine Augen. Er stolperte, rannte in die Bäume, die den Weg sperrten, taumelte weiter, trat in Erdlöcher, machte sich frei und wankte weiter durch den dunklen Wald. Einmal schlug er lang hin.

„So lassen Sie mich doch runter!" schrie Nels. „Sie werden den Gaul schon allein finden."

Aber schon war John auf den Füßen und torkelte weiter, ohne zu antworten.

„Der Schlitten", sagte er. Wenn wir nur erst den Schlitten haben . . ."

Er fand im Dunkeln glücklicherweise das Flußufer. Er stöberte eine Menge geschützter Stellen auf, jede schien die gesuchte zu sein. Aber nirgends war der Kutter zu sehen, und so taumelte er weiter.

„Da!" sagte er endlich und erkannte den Platz neben einem großen Felsen.

Er eilte hin. Aber in der Dunkelheit und im Schneesturm konnte er kaum zwei Yard vor sich sehen. Er mußte sich zu dem Baum vorwärts tasten, wo er das Pferd angebunden hatte.

Er fand den Baum. Dann berührte seine suchende Hand das Seil, das zweimal um den Stamm gewickelt war. Und dann sah er, was vom Leitseil übrig war.

Ein Stück, etwa ein Fuß lang, baumelte im Wind.

John setzte Nels sorgsam auf den geschützten Felsblock.

„Nels", sagte er dann ruhig, „das Pferd ist ausgebrochen, das Schießen muß es erschreckt haben."

•

Der Schneesturm umheulte die beiden. Sie blickten sich ruhig an, ohne zu sprechen.

„Da haben Sie's, Boß. Sie werden jetzt doch allein gehen müssen", sagte Nels nach einer Weile. „Folgen Sie dem kürzesten Weg ins Lager. Los, verlieren Sie keine Zeit. Ich bleibe hier — bis mich die Jungens holen kommen. Auf Wiedersehen, Boß!"

Er hatte John am Abend im Büro seine Hand gegeben, als sie gemeinsam aufbrachen, aber jetzt machte er keine Bewegung, dasselbe zu tun. Ein kurzes Nicken und „Auf Wiedersehen!" — das sollte der ganze Abschied sein. John ließ sich neben ihm im Schnee nieder, wo der Wind nicht so eisig daherkam.

„Unsinn!" sagte er. „Wo sind Sie getroffen — bluten Sie stark?"

„Nein!" brummte Nels. „Kein Blut. Die Knochen beider Beine unterhalb der Knie. — Aber das ist jetzt nicht so wichtig. Sie werden herunterkommen, sie werden uns suchen, sobald sie wieder Mut kriegen. Sie sind jung, Boß. Sie haben noch das ganze Leben vor sich. Seien Sie doch kein Narr. Laufen Sie weiter. Sie können mich nicht länger tragen. Sie müssen selbst verbunden werden . . ."

„Halten Sie den Mund", knurrte John. Er dachte einen Augenblick nach. „Ich hab's", sagte er. „Hallo, Nels, geben Sie mir Ihr großes Jagdmesser."

Nels reichte ihm das Messer, ohne ein Wort zu sagen. John ging das Ufer entlang, bis er eine junge Lärche fand mit einem Durchmesser von ungefähr einundeinhalb Zoll. Die starke Klinge hatte rasch den jungen Baum abgehackt, und er kehrte zu Nels zurück, den stark verzweigten Baum schleppte er hinter sich her.

„Ich kann Sie nicht tragen, das ist wahr. Aber ich kann Sie ziehen, glaube ich", sagte er und hob Nels auf, um ihn sorgsam auf die Baumkrone zu legen. „Sie haben mir ja diesen Trick gezeigt, damals, als Sie mir gezeigt haben, wie man Wild ohne Schlitten ins Lager bringen kann. Solange kein Blut kommt, wird es gehen. Bleiben Sie ruhig liegen, und alles ist in Ordnung."

Während er so redete, nahm er das Stück Seil vom Baum und machte es an seinem schweren Gürtel fest. Das gab ein Schleppseil von mehr als sechs Fuß Länge. Ein Ende befestigte er sicher am Ende des Lärchenstammes, das andere warf er sich über die Schulter.

„All right!" sagte er und begann dann den kleinen Baum samt seiner Last flußabwärts zu ziehen.

Die linke Seite seines Körpers wurde langsam steif. Dann begann sich von der Hüfte bis zur Achselhöhle eine Lähmung auszubreiten, über die er nicht Herr werden konnte. Es war nicht die Kälte, er spürte es, es konnte nicht der Frost sein. Er fieberte, und seine Lippen waren trocken. Er öffnete den Mund und ließ die eisigen Schneeflocken hineinblasen. Er ging weiter, schöpfte die Hand voll Schnee und füllte seinen Mund damit. Der Schnee kühlte seine Zunge für einen Augenblick, schmolz und ließ ihn gegen einen entsetzlichen Durst ankämpfen. Seine Sinne begannen sich zu verwirren. Aber er torkelte weiter, dumpf, beinahe besinnungslos . . .

Der kleine Baum und seine Last waren merkwürdig schwer geworden. Er konnte es nicht verstehen. Die ausgebreiteten Zweige ergaben praktisch einen natürlichen Schlitten. Er mußte also leichter gleiten. Er hatte einmal auf diese Weise einen 200 Pfund schweren Bock ins Lager geschleift. Nels wog nicht viel mehr als 150 Pfund. Vielleicht machte der Sturm das Schleppen so beschwerlich. Wieder begann er, vorwärts zu laufen.

Der Sturm war das Aergste. John hatte noch nie einen derart heftigen Blizzard erlebt. Eine Minute lang blies er eisig kalt, man fühlte sich erfroren und alle Glieder wie ausgestorben — gleich darauf schien er heiß wie Feuer. John wurde es so warm, daß er schon im Begriff war, seinen Mackinaw auszuziehen. Er rang nach Atem. Nein, das durfte er nicht. Das wäre nicht vernünftig.

„Geben Sie's auf, Boß", rief Nels von neuem, „laufen Sie allein ins Lager! Mir wird schon nichts geschehen. Laufen Sie ins Lager, laufen Sie, so rasch es geht!"

Der Klang von Nels' Stimme ließ John endlich zu sich kommen, wie der Wind den Nebel zerreißt.

„Wie geht's, Nels? Reiben Sie sich die Glieder. Nur nicht steif werden. Alles in Ordnung! Wir werden's gleich geschafft haben!"

Er schritt weiter aus, den Kopf gesenkt, den Körper gegen das Seil gespannt.

Das Seil begann ihn zu irritieren. Es kämpfte mit ihm, versuchte ihn anzuhalten, versuchte ihn nach hinten zu ziehen. Sonderbar, wie ein keines Seil so stark ziehen konnte. Aber es sollte ihn nicht unterkriegen. Nein, er mußte durchhalten, er mußte durchhalten, er würde es schon durchkämpfen bis ans Ende! Was war zu tun, als immer einen Fuß vor den anderen zu setzen! Ja, aber das Seil zog so stark zurück, daß er spürte, er müsse es aufgeben, weiterzugehen wie bisher. Sein linkes Bein wurde steif und lahm wie seine linke Seite. Es wollte nicht ausgreifen, wie es sollte. Aber da war noch das rechte Bein, das war ganz in Ordnung, er konnte ja seitwärts marschieren, rechtes Bein vor, rechtes Bein vor — und das steife linke nachziehen.

„Um Gottes willen, Boß! Stopp!"

Wer hat da gesprochen? Ah! Das war Nels. Natürlich. Weshalb stöhnte er denn so?

„Weshalb wimmern Sie so?" sagte John, als zwänge ihn etwas, tief innen zu sprechen. Er war doch ganz all right!"

Ja, er würde dieses Seil schon unterkriegen. Es wurde immer stärker, aber es sollte nicht Sieger bleiben. Er würde immer weiterziehen, immer, ja, das war es. Es gab kein Ende. Er konnte sich nicht erinnern, daß es einen Anfang gegeben hatte. Rechter Fuß vor, rechter Fuß vor! Das linke Bein nachziehen — weiterziehen — durch den Sturm — durch die Finsternis — immer weiter — ewig weiter — Amen . . .

„Boß! Sind Sie blind? Da sind die Gleitbahnen — dort rechts — biegen Sie rechts ein!"

Rechts einbiegen. Na schön! Das Seil befahl. Das Seil war sein Boß. Es konnte ihm befehlen, rechts einzubiegen, aber es konnte ihm nicht befehlen, stehenzubleiben. Nein, das ging nicht, selbst wenn es ihn rechts einbiegen ließ und den steilen Hang hinauf.

„Der Eisweg — geradeaus, zur Linken. Boß, sehen Sie noch immer nicht?"

Also links! All right. Er mußte gehorchen. Allein konnte er nicht denken — oder sprechen — oder sehen! Auch dann nicht, wenn es galt, den schlüpfrigen Eisweg hinaufzustapfen. Da glitt er aus und fiel flach aufs Gesicht. Unter ihm war das graue Eis der Schlittenbahn. Und das war das letzte, woran er sich später erinnern konnte..

Aber er wollte nicht liegenbleiben. Er stand auf, schleppte sich keuchend weiter und spannte sich gegen das Seil. Etwas trieb ihn weiter, selbst dann noch, als er das Bewußtsein verloren hatte. Er arbeitete sich vorwärts, Zoll um Zoll wie die letzte Meile. Sein Körper bewegte sich, ohne daß er es wußte, bewegte sich, während Nels hilflos auf den Zweigen der Lärche wimmerte und stöhnte. Immer ging es weiter — immer weiter . . .

Als der Tag anbrach, taumelte er in die Lichtung des Lagers, taumelte und fiel vor die Füße seiner Leute, als sie gerade zum Frühstück aus dem Schlafhaus kamen.

Nels lag auf dem Lärchenschlitten hinter ihm. Er hatte das Bewußtsein verloren.

•

Die schmerzhafte Berührung mit warmem Wasser brachte John endlich zu sich. Er öffnete nicht die Augen, er war ganz benommen, spürte aber, daß er an einem warmen Ort war, daß Leute um ihn herumstanden, und daß einer von ihnen seine erstarrte Seite mit warmem Wasser wusch.

Das Wasser prickelte wie tausend Nadeln. Er hob seinen Arm, stöhnte und ließ die Hand wieder fallen.

„Er kommt zu sich", sagte eine Stimme. „Jetzt bringt die warmen Decken her! So ist's recht. Und jetzt rollen wir ihn darin ein, fest und warm."

John spürte, daß er aufgehoben und wieder hingelegt wurde, und daß man etwas Warmes um ihn wickelte. Er kämpfte gegen die schreckliche Müdigkeit und Schwäche, die ihn so hilflos machte. Dann konnte er endlich die Lippen bewegen.

„Nels?" fragte er schwach.

„Nels? Alles in Ordnung, Boß. Sorgen Sie sich nicht. Nels ist frisch und munter. Sie auch, Boß. Wir führen euch beide hinunter zum Doktor nach Body-Station. Alles geht in Ordnung, Boß."

Es dauerte eine Weile, bevor der Sinn dieser Worte durch die Nebel der Müdigkeit in sein Bewußtsein sickerte. Er fühlte, wie man ihn wieder aufhob. Wie er getragen wurde. Er spürte die kalte Außenluft auf seiner Stirn, hörte das Schellen von Schlittenglocken und verstand endlich. Sie führten ihn aus dem Lager.

Sie brachten ihn nach Body-Station. Er öffnete die Augen. Norbys Bart befand sich direkt über ihm. Norby trug ihn zum Schlitten. John hob den Kopf. „Halt! Wohin?" Seine Stimme war noch schwach.

„Wir bringen Sie und Nels zum Doktor hinunter", sagte Norby. „Sie werden . . ."

„Nein, ich will nicht dorthin."

„Schon recht, Boß" Norby wollte ihn beruhigen. „Alles wird gut . . ."

„Verdammt!" schrie John auf und warf sich unruhig in Norbys Armen. Seht ihr denn nicht, daß mir nichts fehlt? Tragt mich auf mein Lager zurück. Bringt Nels zum Doktor hinunter. Ich bleibe hier. Vorwärts, hört ihr mich nicht?"

Sie blieben stehen.

„Sie müssen doch . . ."

„Bringt mich — auf mein — Lager!" Er sprach jetzt ganz langsam. „Ich fühle mich schon besser. Ich weiß, was ich tue. Bringt Nels fort. Wenn der Doktor mit Nels fertig ist, dann bringt ihn hier herauf. Geht das endlich in eure Dickschädel? Oder muß ich . . ."

Er wollte sich aufrichten, aber sie hielten ihn fest. „Schon recht, Boß. Aber — aber . . ."

„Wer ist Boß hier?"

Da konnten sie ihm nicht widersprechen. Er blieb ihr Boß, auch wenn er hilflos in Decken eingerollt dalag.

„Macht, was ich euch gesagt habe." John lehnte sich zurück. „Und führt Nels hinunter. Vorwärts!"

Er schloß die Augen wieder. Er fühlte, daß man ihn auf sein Lager trug.

„Da kann man nichts machen", hörte er die Leute murmeln. „Los, Lavin, fahre wie der Teufel und bringe den Doktor rauf, so schnell du kannst."

John hörte, wie Lavin eiligst davonfuhr. Dann fühlte er wieder warme Luft über sein Gesicht streichen. Eine Tür wurde hinter ihm zugeschlagen, und er gab sich selig der Ruhe auf seinem Lager hin, wohin ihn die Männer gelegt hatten.

Den ganzen Tag über quälte ihn ein furchtbarer Durst. Dann stöhnte er, hob die Hand — und immer war Dugan und sein roter Haarschopf da, ein bleicher, gequälter Dugan, der es gelegentlich für notwendig hielt, eine peinliche Feuchtigkeit aus seinen Augen zu wischen, sonst würde niemand, der zufällig in die Baracke kam, geglaubt haben, er hätte geweint.

„Schon gut, Boß — Wasser — da haben Sie . . ."

John öffnete die Augen nicht. Er erlaubte Dugan, seinen Kopf aufzuheben, ohne daß er eine Anstrengung machte, ihm dabei zu helfen. Und wenn das Wasser an seine Lippen kam, trank er in großen Zügen, als hinge sein Leben davon ab. Das Wasser war gut und kalt, aber es löschte nicht das Feuer, das in ihm brannte.

Der Tag ging vorüber. Es wurde dunkel. Eine Lampe wurde angezündet. John fühlte, daß sich jemand neben ihn setzte. Etwas bewegte sich an seiner Seite. Warum konnten sie ihn nicht in Ruhe lassen? War es nicht genug, daß er dort eine Wunde hatte, die blutete?

„Genug, Dugan", murrte er. Aufhören!"

„In einigen Sekunden ist alles vorbei, Herr Body. Liegen Sie nur noch ein paar Sekunden ruhig, bitte."

Das war nicht Dugans Stimme. John öffnete die Augen.

„O hallo, Doktor", murmelte er, als er Dr. Deans weißen Bart erkannte.

„Wie steht's mit Nels' Beinen?"

Nels geht's schon besser. Dr. Dean hatte eine warme, angenehme Stimme. Er war ein Arzt, wie es sich gehörte, in seiner Nähe fühlte man sich geborgen. „Wenn Sie nichts dagegen haben, drehen wir Sie noch ein wenig weiter um, Herr Body — so, jetzt ist es gut. Und jetzt, bitte, schlucken Sie das hier — gut so."

Die Flüssigkeit, die ihm der Doktor hinhielt, war nicht kalt. Aber irgendwie schien sie das Feuer in seinem Innern zu erreichen und zu löschen. Auch fühlte er sich auf einmal so wohl, so schläfrig. Der Doktor sprach weiter mit leiser Stimme, aber John hörte nicht mehr zu. Er genoß den ersten Augenblick vollkommenen Wohlbehagens, seit ihn Wah-Songs Kugel getroffen hatte. Bald war er friedlich und ruhig eingeschlafen.

Als er erwachte, war schon helles Tageslicht. Die schräg geneigten Strahlen der tiefstehenden Wintersonne trafen seine Augen. Er versuchte aufzustehen, aber ein jäher Stich in der Seite warnte ihn. Er legte sich wieder zurück. Er erinnerte sich nun beinahe an alles, was vorgefallen war.

„Dugan!" rief er.

„Ja, Boß." Dugan saß am Kopfe des Lagers und sprang jetzt eifrig an Johns Seite.

„Wie spät ist es, Dugan?"

„Ein paar Minuten nach Mittag, Boß. Die Leute sind gerade zur Arbeit gegangen."

„Mein Gott, habe ich so lange geschlafen? Wie steht's mit der Arbeit? Ist die ganze Mannschaft draußen?"

„Natürlich, Boß."

„Etwas von Nels gehört?"

„Nur, was der Doktor gestern abend gesagt hat. Das haben Sie ja gehört. O Boß!" Dugan war ganz atemlos vor Bewunderung. „Das war aber wundervoll — wie Sie ihn da ins Lager gezogen haben, trotz dem Sturm und Ihrer großen Wunde. Sie sind wirklich ein . . ."

„Genug!" brummte John. „Habt ihr was über Whisky Falls gehört?"

Dugans sommersprossiges Gesicht wurde augenblicklich ernst.

„Ja — Boß, wir haben was gehört", sagte er zögernd.

„Haben die schon wieder was unternommen?"

Dugan antwortete nicht sofort.

„Unternommen? Nein. Sie können darauf wetten, daß die nichts unternommen haben", sagte er dann langsam. „Die werden auch nichts mehr unternehmen, diese Bande von Whisky Falls. Die werden die Arbeit hier im Lager nicht mehr aufhalten. Sehen Sie — Boß — sehen Sie — hm —, es gibt nämlich kein Whisky Falls mehr."

„Wa—a—s?"

Dugan duckte schnell seinen roten Kopf.

„Nichts mehr da von Whisky Falls, Boß — nichts als verbrannte Balken und eine Menge zerbrochenes Glas im Schnee."

„Was soll das heißen?"

„Sehen Sie, Boß — gestern nachmittag, bevor der Doktor kam, hatten Sie — hatten Sie so'n Schwächeanfall und die Jungens — die dachten, es wäre schon mit Ihnen vorbei. Nels hatte ihnen alles erzählt, was da oben vorgefallen war, so sagte also Norby zu Brackett: „Die Bande ist noch immer oben!" und Brackett sagte: „Verstehe!" Und dann gingen beide ins Schlafhaus und kamen mit ihren Büchsen zurück.

Darauf sagte Norby zur Mannschaft: „Die Bande oben in Whisky Falls hat den Boß niederknallen wollen!" Und dann ging er und Brackett hinaus, ohne was weiter zu sagen. Da wußten die Jungens, was er meinte, und sie sprangen auf und faßten alle Gewehre im Lager, und einige, die keine Gewehre mehr bekommen konnten, nahmen Aexte; und Burns, der große Ire, nahm mir meine Büchse weg, weil er selbst keine hatte, und ich mußte eine Axt nehmen. So an die fünfzig von uns gingen hinauf, der Rest blieb hier im Lager.

Norby und Brackett gingen voran, als wir hinkamen, und die Hunde begannen anzuschlagen, und die Kerle öffneten die Türen und sahen raus und erblickten uns. Da rannten Brackett und Norby auf Wah-Songs Haus zu, und die anderen liefen in die anderen Häuser — fünfzig waren wir — und wir schlugen überall sofort die Türen ein. Norby wollte, daß ich zurückbliebe, aber ich hieb doch die Tür von Wah-Songs Haus ein. Wah-Song war schon tot, das wissen Sie ja, Nels hatte ihn erledigt, und seine Leute hatten ihn auf die Bar gelegt, wo er zu sitzen pflegte. Curly Joe wollte Brackett mit der Linken niederknallen, aber Brackett legte ihn mit einem Fußtritt um.

Norby, den muß eine Art Wahnsinn gepackt haben, denn als die beiden Mixer ihre Gewehre abschossen, dachte er gar nicht ans Schießen, sondern packte den Lauf seines Gewehres mit der Rechten und sprang über die Bar und schlug sie nieder, beide. Er wurde dreimal getroffen, gerade nur gestreift, aber sein rechter Arm blieb heil. Brackett wurde am Fuß getroffen, als er den Pharospieler würgte, und dann kamen die anderen Burschen hereingestürzt, und wir erledigten sie natürlich. Ich sah nicht, was dann später passierte, weil Norby mich nicht hineinlassen wollte, aber sie trieben Curly Joe in den Wald und kamen bald darauf ohne ihn zurück. Dann gingen sie in den Stall und holten die zwei Gespanne raus, die sie darin fanden, und spannten sie vor die Schlitten. Dann ließen sie die ganze Bande in den Schlitten steigen, Weiber und Männer, so ein Dutzend waren es noch und sie führten sie an den Rand der Lichtung und ließen dort halten.

Unterdesen hatten die Jungen alles Petroleum, das sie finden konnten, herbeigeschleppt und es über die Häuser ausgegossen. Da waren noch zehn Fässer mit Alkohol und Whisky hinter Wah-Songs Haus, und die brachen sie auseinander und ließen das Zeug über den Boden fließen. Wah-Song lag die ganze Zeit auf dem Bartisch.

Es gab Westwind, und Norby ging an den Rand der Siedlung, wo sie gerade ein Faß Petroleum über einen Haufen Brennholz ausschütteten, und sagte: „Alles draußen?". „Vorwärts!" schrien die Jungens, und Norby zündete dann an.

Ho! Wie das brannte! In meinem Leben habe ich noch nie was so schnell brennen gesehen. Es war, als ginge das ganze Zeug in die Luft. Brackett wartete, bis die Häuser zusammenfielen, dann sagte er zu der Bande im Schlitten: „Jetzt könnt ihr gehen. Schaut euch das Feuer gut an, damit euch die Lust vergeht, zurückzukommen, und erzählt Bart, was mit Wah-Song und Curly Joe passiert ist, und daß ihn dasselbe erwartet, wenn er sein Gesicht in der Nähe des Lagers zeigt. Und jetzt vorwärts! Schaut, daß ihr fortkommt!"

Sie fuhren verdammt rasch davon und muksten nicht. Wir mußten der Hitze wegen in den Wald zurück, warteten, bis die Dächer zusammenfielen und die Wände krachten und nichts zurückblieb von Whisky Falls als ein Haufen rotglühender Balken.

Und dann, als wir ins Lager zurückkamen, war der Doktor da und sagte, alles sei all right mit Ihnen. Aber da war die Sache eben schon passiert. Whisky Falls wird nichts mehr unternehmen, Boß. Wir haben es ausgebrannt, weil wir dachten, daß wir Sie rächen müssen, Boß."

•

Dr. Dean, sonst ein sanftmütiger alter Herr, war sehr schlechter Laune, als er zwei Tage später ins Lager kam, um seinen Patienten zu besuchen. Er fand ihn nämlich mit einer Krücke unter der linken Schulter, wie er gerade die Mannschaft auf den Rollbahnen beaufsichtigte.

„Wenn Sie ein einfacher Holzfäller wären, ohne genügende Intelligenz, um zu wissen, was für Sie vollkommene Ruhe bedeutet, würde ich kein Wort verlieren", sagte er zu John. „Ich habe vorausgesetzt, daß Sie vernünftig genug sind, um meinen Anordnungen zu gehorchen. Ich habe verlangt, daß Sie unbedingt und absolut ruhig auf Ihrem Lager liegenbleiben, bis ich wiederkomme. Sonst hätte ich Sie sicherlich anbinden lassen. Sie müssen Ruhe haben, Mann! Sie haben Ihre Kräfte damals auf diesem Marsch in der Nacht mehr beansprucht, als Sie es vertragen. Ihre Nerven sind kaputt, so dünn wie eine Feder. Sie sollten in ein Spital kommen. Oder besser in eine Irrenanstalt gesteckt werden, weil Sie darauf bestehen, im Lager zu verbleiben. Legen Sie sich jetzt ins Bett, hören Sie, Mann? Ich bestehe darauf."

Fortsetzung folgt.

Wir gehen ins Kino

... und sehen in den Lichtspielen zur Reichskrone den Bavaria-Film „Ein Herz schlägt für Dich". Dieser Film spielt auf einem oberbayerischen Dorfe. Eine kinderlose Bäuerin, Neid und Mißgunst eines abgewiesenen Freiers, die Konflikte eines Bauern, endlich eine Feuersbrunst, die zur rechten Zeit die Versöhnung bewirkt, und nicht zuletzt der kleine Michael, der überfahren wird und doch zum Schluß eine Heimat findet — dies alles sind die spannenden Motive eines Films, dessen Hintergrund die schöne Landschaft Oberbayern bildet. Die Darsteller: außer Rudolf Prack noch Annelies Reinhold, Klaramaria Skala, Hannes Keppler und Karl Skraup in den Hauptrollen.

Im Rolandtheater sehen wir den 1oo. Harry-Piel-Film „Artisten". In diesem Film voller Leidenschaft und Spannung sehen wir außer Harry Piel, dem Mittelpunkt und Helden unzähliger Abenteuer, Hilde Hildebrandt und Louis Ralph.

Der Weg zum Standesamt

Schwerte. Vom 1. bis 15. Mai wurden in Schwerte standesamtlich getraut: Bergmann Karl Sendtko, Schwerte, Ostberger Straße 79 und Else Niggemann, ohne Beruf, Schwerte, Am Hohen Stein 5, geh. 3. 5.; Dreher Günter Kötter, Schwerte, Bergische Straße 67 und Handlungsgehilfin Maria Agnes Henschker, Holzen, Westhellweg 3, geh. 5. 5.; Dachdecker Georg Daniel Eduard Stein, Schwerte, Hagener Str. 62 und Schneiderin Maria Elisabeth Luise Grünewald geb. Bolte, Schwerte, Hagener Straße 62, geh. 5. 5.; Polierer Joseph Ferdinand Lenze, Schwerte, Haselackstraße 3 und Verkäuferin Elisabeth Charlotte Braun, Schwerte, Osthellweg 40, geh. 6. 5.; Tapeziermeister Franz Kreidt, Schwerte, Senningsweg 28 und Schneiderin Gertrud Anna Lücke, Schwerte, Lessingstraße 14, geh. 6. 5.; Bergmann Walt. Aug. Preuß, Schwerte, Hörder Straße 131b und Klara Lotte Siebald geb. John, ohne Beruf, Schwerte, Hörder Straße 131, geh. 6. 5.; Zurichter Wilhelm Adolf Schmoll, Schwerte, Beckestraße 38 und Hausgehilfin Elisabeth Gertrud Arlt, Schwerte, Postplatz 9, geh. 12. 5.; Kraftfahrzeughandwerker Klaus Erich August Baasner, Schwerte, Friedensstraße 44 und Hildegard Pötter, Schwerte, Kleine Marktstraße 6, geh. 13. 5.; Innendekorateur Günter Rudolf Paul Genrich, Schwerte, Karl-Gerharts-Straße 37 und Ruth Erika Lotte Sabiers geb. Hoffmann, Schwerte, Karl-Gerharts-Straße 37, geh. 13. 5.; Schlosser Paul Floren, Schwerte, Wittfeldweg 5 und Hausangestellte Karoline Ilse Stiepelmann, Schwerte, Kampstraße 29, geh. 13. 5.; Walzer Alfred Respondek, Schwerte, Hagener Str. 14 und Maria Marta Cofala, ohne Beruf, Schwerte, Hagener Straße 14, geh. 13. 5.

25jähriges Berufsjubiläum

Schwerte. Am Freitag, dem 19. Mai, ist der Walzer Theodor Graf 25 Jahre lang auf dem Profileisenwalzwerk tätig. Zu diesem Berufsjubiläum auch unsern herzlichen Glückwunsch!

Wir gratulieren

Schwerte. Frau Wwe. Wilhelmine Paul, Kötterbachstraße 26, vollendete ihr 78. Lebensjahr. Nachträglich gratuliert die „Schwerter Zeitung" auf das herzlichste.

Das ist Alt-Schwerte

Eine Straße und ihre Bedeutung

Schwerte. Seit Jahrzehnten befindet sich die Sparkasse zu Schwerte auf der Kampstraße. Vorher war sie im Maagschen Hause (Ecke Große Marktstraße — Ostenstraße) untergebracht. Es wird jetzt aber nur noch Monate dauern, dann wird sie die Kampstraße, auf der sie schon zweimal umgezogen ist, endgültig und für immer verlassen. Damit verliert die Straße, die zu den ältesten Alt-Schwertes gehört und durch die früher einmal der Kuhhirt seine Herde trieb, jeden „behördlichen" Charakter. In dem heimatgeschichtlichen Wandel unserer Stadt hat gerade die Kampstraße eine nicht unwesentliche Rolle gespielt.

Wiederholt wurde die Kampstraße von der Kommunalbehörde als Amtssitz bevorzugt. Im Zuge der weiteren Entwicklung reichten die früheren Diensträume im alten Rathaus bald nicht mehr aus. So wurden bis zum Jahre 1914 die Verwaltungsgeschäfte teilweise im jetzigen Gebäude der Sparkasse erledigt. Dort war auch die Wohnung des Bürgermeisters und die Polizeiwache, was vielen Schwertern noch in guter Erinnerung ist. Das frühere Polizeigefängnis wurde später zu einem Hühnerstall umgestaltet.

Nun wird es nicht mehr lange dauern, dann nimmt auch die Sparkasse Abschied vom „Kamp". Bevor wir uns aber von der Kampstraße „verabschieden", wollen wir noch daran erinnern, daß früher einmal die Postexpedition ebenfalls hier untergebracht war, und zwar in dem Hause des Holzhändlers G. Schnell. Diese Expedition war im Jahre 1830 gegründet worden und befand sich zunächst in der Privatwohnung des jeweiligen Vorstehers.

In dem Hause Kampstraße 10 befand sich die Vorläuferin der Höheren Mädchenschule, die damals allerdings noch eine private Einrichtung war. Der „Kamp", wie der Volksmund heute noch sagt, war also bedeutungsvoller als die meisten ahnen. Er war und ist auch heute noch ein lebendiges Stück Alt-Schwerte.

Die meisten Häuser der Kampstraße haben ihren 100. Geburtstag längst hinter sich. Sie sind also längst in das patriachalische Alter eingetreten. Doch sie erfüllen heute noch, wie schon zu Väters Zeiten, voll und ganz ihren Zweck und geben der Altstadt das stillverträumte Bild. In ihnen stand für viele, die heute nicht mehr sind, Wiege und Sarg. Diese Menschen liebten die Heimat, der sie sich mit jeder Faser ihres Herzens verschrieben hatten. ...pf.

1870 feierlich losgesprochen

27 bestanden mit Auszeichnung

Schwerte. Im großen Saal der Industrie- und Handelskammer Dortmund wurden in sieben Abteilungen die Lehrlinge feierlich losgesprochen. Drei Feiern wurden bereits am Samstagvormittag durchgeführt, die eine besonders stimmungsvolle Note erhielten durch die Mitwirkung des Städtischen Kammerorchesters in großer Besetzung. Für den Nachmittag hatte die musikalische Unterhaltung das Streichquartett des Städt. Konservatoriums übernommen.

Ingesamt nahmen 800 gewerbliche und 1100 kaufmännische Lehrlinge Abschied von ihrer Lehrzeit, um nunmehr offiziell dem Gesellen- bzw. Gehilfenstand zugeführt zu werden. In den zahlreichen, aber kurzen Ansprachen wurde besonders betont, daß die Lehrlinge unter verhältnismäßig ungünstigen Zeitumständen ihre Lehrzeit durchzumachen hatten. Diese Tatsache gibt allen Veranlassung, an sich und im Berufe weiterzuarbeiten, um in Zukunft allen Ansprüchen vollauf gewachsen zu sein.

Es sprachen bei den Facharbeitern: Oberingenieur Klingbeil, Dipl.-Ing. Walter Rose und Direktor Erdhütter; bei den Kaufmannsgehilfen: Frl. Dr. Linpinsel, Direktor Dr. Baumgardt und Kaufmann Walter Frese. Gewerkschaftssekretär Kropp sprach im Auftrage des DGB.

Die insgesamt 1870 Losgesprochenen waren aus folgenden Städten des Kammerbezirks: Dortmund, Hamm, Unna, Schwerte, Lünen und Castrop-Rauxel. Besondere Anerkennung wurde den 27 Lehrlingen zuteil, die ihre Prüfung mit dem Prädikat „ausgezeichnet" bestanden haben. Ihnen wurde die besondere Unterstützung durch die Kammer zugesagt; außerdem wurde ihnen ein Buchgeschenk mit Widmung überreicht.

Amt Ergste

800 JAHRE HENNEN

Heimatzeitung gratuliert

Hennen. Folgende Altersjubilare können ihren Geburtstag begehen: am 20. Mai wird Heinrich Stricker aus Hennen 73, am 21. Mai Invalide Wilh. Niederstraßer aus Leckingsen 75 und am 23. Mai Frau Luise Balkenhoff aus Drüpplingsen 70 Jahre alt. Allen Altersjubilaren zum Ehrentage unsere herzlichsten Glückwünsche!

Silberhochzeit

Hennen. Das Fest der silbernen Hochzeit begehen am 22. d. Mts. die Eheleute Lagermeister Jakob Maaß und Luise geb. Lipps von hier. Auch wir gratulieren!

Pfingstkirmes

Hennen. Auch in diesem Jahre findet in Hennen die traditionelle Pfingstkirmes statt, die sich in der näheren und weiteren Umgebung größter Beliebtheit erfreut. Die Anmeldungen der Schausteller und Budenbesitzer lassen auf eine gute Beschickung der Kirmes schließen.

Schwerer Unfall

Kalthof. Auf einer hiesigen Kettenfabrik ereignete sich ein schwerer Unfall. Der Maurer R. wurde bei seinen Arbeiten auf dem Fabrikgelände von einem schweren Kran erfaßt. Er erlitt hierdurch eine schwere Verletzung. Der Bedauernswerte mußte einem Krankenhaus zugeführt werden.

Kreisturnier in Kalthof

Kalthof. Das Kreisturnier des Ruhr-Lenne-Reiterverbandes findet in Kalthof statt. Diese für die Pferdezucht und für die Landwirtschaft des Kreises Iserlohn so bedeutungsvolle Veranstaltung wird am 22. und 23. Juli in Kalthof abgehalten.



Der Einreiher

Flott, elegant und modisch ... deshalb bevorzugt man ihn wieder stärker. Bei uns finden Sie diese schöne Form in ansprechender Auswahl, in hellen, sommerlichen Farben und Mustern ... in strapazierfähigen Stoffqualitäten ... und vor allem tadellos verarbeitet.

Besuchen Sie uns, probieren Sie, was Ihnen gefällt, und lassen Sie sich unsere Preise nennen, die lang gehegte Wünsche möglich machen.

Fischer

Das große Spezialhaus in Schwerte

Mittwochs nachmittag geöffnet

Großes Pfingstsingen

Kalthof. Sämtliche Gesangvereine der Gemeinde Hennen versammeln sich am ersten Pfingsttag, vormittags 9½ Uhr, auf dem Sportplatz in Kalthof zu den traditionellen Pfingstsingen. Bei dieser kulturellen Veranstaltung wirken die Vereine im Massenchor zusammen. Das Pfingstsingen steht im Zeichen des Bachjahres und verspricht einen guten Verlauf zu nehmen.

VfL Schwerte auf der 800-Jahrfeier

Anläßlich der 800-Jahrfeier der Gemeinde Hennen vom 1. bis zum 3. Juli spielt der heimische Bezirksligist VfL gegen seinen früheren Rivalen SC Hennen 12.

Heimkehrertreffen

Schwerte. Am Sonntag, dem 21. Mai, vormittags 9.30 Uhr, findet in der Gaststätte Stadermann eine Zusammenkunft der aus östlicher Kriegsgefangenschaft Zurückgekehrten statt. Da die Gründung einer Ortsgruppe der Interessengemeinschaft der Ostheimkehrer geplant ist, ist das Erscheinen eines jeden Heimkehrers erforderlich.

Freundlichst eingeladen sind auch Angehörige von noch nicht Zurückgekehrten. Es ist selbstverständlich, daß Heimkehrerinnen ebenfalls eingeladen sind.

Herausgeber und alleiniger Inhaber: Hans Linner, Schwerte. Verlag Schwerter Zeitung Hans Linner vorm. Carl Braus. Schriftleitung: Heinr. Schwarzkopf, Schwerte. Druck: Verlagsdruckerei Hans Linner vorm. Carl Braus. Verlagsleitung: Hans Linner, Schwerte

DIE VENUS IM MAI

Sternkundlicher Ausflug nach Haus Ruhr

Schwerte. Der wolkenlos blaue Himmel bietet Gelegenheit, die Kenntnisse der Himmelskunde zu vervollständigen.

Graf Stosch, ein ausgezeichneter Kenner der Gestirne und Eigenkonstrukteur seines Fernrohres, gibt kurze Erklärungen. Das Fernrohr vergrößert hundertfach. Allerdings kann man diese Zahl nicht absolut nehmen. Die verschiedenen Luftschichten erwärmen sich unter dem Einfluß der Sonnenstrahlen verschieden stark, haben deshalb unterschiedliche Dichte und brechen also auch die Lichtstrahlen nicht gleichmäßig. So kommt es, daß trotz der guten Linse des Vergrößerungsglases Verzerrungen vorkommen. Nicht das Gerät, sondern die atmosphärischen Verhältnisse sind schuld daran. Die günstigen Zeiten zur Beobachtung von Himmelskörpern sind Frühjahr und Herbst, ungünstig Sommer und Winter.

Die Entdeckung im Weltall

Wir suchen die Venus. Dieser Stern, der die Sonne ebenso umkreist wie die Erde ist am Vormittag besonders gut zu sehen. Am Beobachtugstage hat dieser Stern einen Sonnenabstand von 2 Stunden 50 Minuten. Sonnenstand und Uhrzeit, die mit eingerechnet werden muß, zeigen den Standort des Sternes an. Die Grundeinstellung des Fernrohres, das für die Verwendung in Schwerte konstruiert ist, (allerdings kann man es durch Verstellen auch an anderen Orten benutzen) beträgt, entsprechend unserm Breitenkreis, 51½ Grad.

Wolkenloser Himmel — beste Voraussetzung

Der Himmel ist wolkenlos, alle Voraussetzungen sind gegeben. Die Einstellung klappt — und, da ist der Stern. Die Venus, halbmondförmig, ist durch die Linse deutlich zu sehen. Aber — ist es das Auge oder die Luft? — sie flimmert und hat keinen festen Standpunkt.

Eindrucksvolles Moment

Auf die Frage nach dieser Erscheinun erhalten wir die Antwort, daß sich bei einer 100fachen Vergrößerung auch die Geschwindigkeit verhundertfacht und wir daher den Weg, der am Himmel in anderthalb Stunden zurückgelegt wird, durch das Fernrohr in einer Minute beobachten können. Daher das Flimmern. Noch einmal vergewissern wir uns: deutlich ist bei einer längeren Beobachtung zu sehen, wie die Venus sich aus unserm Blickfeld herausbewegt. Diese eingefangene Bewegung, die mit dem bloßen Auge als Bewegungsablauf nicht wahrzunehmen ist, erstaunt und ist eindrucksvolles Moment der Beobachtung.

Erde nur ein Punkt — und der Mensch?

Die Venus läuft — nein, sie dreht sich aus dem Blickfeld. Diese rotierende Bewegung, deren ungeheuerliche Macht und Schnelligkeit wir wahrnehmen dürfen, ist großartig. Wie weit weg sind wir — und wie klein. Ein Punkt im Weltall die Erde — und der Mensch?

Dann projizieren wir die Sonne auf ein Stück weißes Papier. Deutlich erkennbar sind zwei Sonnenflecken, Kraterausbrüche an ihrer glühenden Oberfläche. Und am Abend, etwa eine Stunde vor Sonnenuntergang, ist gegenwärtig Mars und Saturn zu sehen.

Ein kleiner Ausflug nach Haus Ruhr — und ein großer Ausflug in das Reich der Gestirne — das ist das Ergebnis dieser Wanderung an einem strahlend schönen Maimorgen. -er.

Eroica - ein guter Film

Schwerte. Gute Filme sind selten. Wenn man aber einen wirklich guten Filmstreifen sieht, so ist dann die Freude entsprechend größer. Der Beethoven-Film ist, trotz gewisser Längen und Abschweifungen, ein guter Film. Nicht so sehr vom technischen her — obschon auch die Kamera vieles tat, was den eigentlichen Eindruck verstärkt (die Aufnahmen der Räume. Noch weiß man nicht, welcher Art die Szene sein wird, die sich gleich abspielt. Noch sieht man keinen Menschen. Schon aber wird eine gewisse Stimmung erregt, verdichtet, so weit, daß dann der Mensch, der Akteur, ins Blickfeld gelangen muß. Wind, der Vorhänge bauscht, ein Knabe, der lässig in der Wärme sich dehnend, Steine ins Wasser wirft). Nein, hier liegt die Besonderheit nicht so sehr im technischen (wie beim dritten Mann), sondern vielmehr im Gehalt. Und in der Musik. Die beste Musik von den besten Musikern.

Das große Schicksal von einem Großen gestaltet. Ewald Balsar, zum Schluß seiner Rolle immer mehr von dem Schauspieler zum selbst Betroffenen, zum zutiefst Erlebenden wandelnd. Zum Schluß ganz überzeugend — ganz Beethoven ...

Etwas aber stört. Ganz erheblich und unablässig. Da unterhalten sich einige Besucher lebhaft vor Beginn der Vorstellung über aktuelle Tagesfragen. Zum Beispiel über den Streitfall im Hause X. Dann wird es dunkel. Noch flüstert man, beschließt aber, das Gespräch abzubrechen. Denn es wird wirklich spannend. Und — selbstverständlich ist man Beethoven-Kenner (bzw. Kennerin). Das muß aber nun jeder merken. Am besten macht man das so, daß man halblaut die bekannten Stellen mitsummt. Wenn man viel Stellen kennt, kann man gut zwei Stunden Beethoven-Sonaten, -Symphonien und ähnliches singen! Man wird von allen ringsum für ausnehmend gebildet gehalten — und das tut wohl!

Kann man aber vielleicht nicht ganz so gut singen, so ist auch sehr zu empfehlen, daß man bei bekannten Stellen mit unterdrückter Stimme, aber wohl vernehmlich sagt: Das ist die Mondscheinsonate! aah! himmlisch!

Solche und ähnliche passende und von wahrhaft tiefem Verständnis zeugende Bemerkungen erinnern denjenigen, der sich dem Film ganz hingeben will, auf jeden Fall immer daran, wo er ist: nämlich in Schwerte! -er

Start frei zur 39. DFB-Meisterschaft

Auftakt mit Endspielpaarung 1949

Borussia Dortmund — VfR Mannheim in Gladbeck / Die vier West-Vertreter haben es sehr schwer

Die Geschichte der Deutschen Fußballmeisterschaft wird seit dem Jahre 1903 geschrieben. Wenn also Sonntag erneut die Endspiele zur DFB-Meisterschaft gestartet werden, dann geht es um den 39. Meistertitel. Bisher schrieben sich 18 Mannschaften als Sieger um die höchste Trophäe des deutschen Fußballsportes ein. Es sind:

1. FC Nürnberg	siebenmal
FC Schalke 04	sechsmal
SpVgg Fürth	dreimal
VfB Leipzig	dreimal
Hamburger SV	zweimal
Viktoria Berlin	zweimal
Hertha/BSC Berlin	zweimal
Dresdener Sportclub	zweimal
Union 92 Berlin	einmal
Karlsruher FV	einmal
Phönix Karlsruhe	einmal
Freiburger FC	einmal
Holstein Kiel	einmal
Bayern München	einmal
Fortuna Düsseldorf	einmal
Hannover 96	einmal
Rapid Wien	einmal
VfR Mannheim	einmal

Zum drittenmal nach dem Kriege

Nach dem Kriege wurden der 1. FC Nürnberg (1948) und VfR Mannheim (1949) Deutscher Fußballmeister. Vereine aus der russisch besetzten Zone waren bei diesen Kämpfen nicht beteiligt. Auch in diesem Jahr sprach die Ostzone einen Verzicht aus, nachdem der erste gemeinsame Schritt beim Länderpokal-Wettbewerb den Ablauf einer gemeinsamen Meisterschaft für möglich erscheinen ließ. So bedauerlich das Fernbleiben der Ostzonen-Vereine ist, so wird dadurch der sportliche Wert dieses größten Wettbewerbs im deutschen Sport nicht geschmälert. Zur Zeit ist die Kampfkraft der Ostdeutschen Mannschaften nicht so stark, daß sie ohne weiteres in die Fußstapfen des Dresdener Sportclubs treten könnten, der während des Krieges (1943 und 1944) die letzten gemeinsamen Titelkämpfe gewann.

16er-Runde — der große Rahmen früherer Jahre

Es hat sich in der Geschichte der Deutschen Meisterschaft als beste Lösung eingebürgert, 16 Mannschaften für die k. o.-Runde starten zu lassen. In diesem Jahre kehrte man zu diesem Modus zurück. Das hat seine guten Gründe. Man braucht sich dabei nicht daran zu stoßen, daß nicht nur Meister gesetzt werden. Die Zusammenballung der Vereine in starke Oberligen und weniger gestraffte Runden ergab eine so unterschiedliche Spielstärke, daß es nicht mehr als recht und billig ist, weiteren Mannschaften eine Chance zu geben. Solange es noch in regional zusammengefaßten Gebieten über Vorstufen zum Meisterthron geht, ist die Bezeichnung Süd-, West- oder Norddeutscher Meister keineswegs so schwerwiegend in die Waagschale zu werfen. Die Kritik daran, daß „selbst viertplacierte" Mannschaften die Ehre erhalten, um den DFB-Titel zu kämpfen, ist nicht ganz stichhaltig, weil Meister nicht gleich Meister ist. Im Vorjahre wurde der VfR Mannheim aus zweiter Position heraus Deutscher Meister. Wer will es ihm bestreiten, daß er dies Ziel auch von vierter Stelle aus erreichen kann? Wenn man z. B. die vier süddeutschen Vertreter betrachtet, so kommt Fürth aus Bayern, VfB Stuttgart aus Württemberg, Kickers Offenbach aus Hessen und VfR Mannheim aus Baden. Nach Vorkriegsmodus wären sie also Gaumeister. Hätte der VfR Mannheim als Badischer Meister mehr Gewicht, wie als Vierter der Oberliga Süd? Wer objektiv sehen will, darf nicht am kleinstaatlichen Rahmen kleben bleiben.

Zunächst sieben Vorrundenspiele am 21. Mai

Ein kleiner Schönheitsfehler ist, daß die Vorrunde nicht mit allen acht Spielen gestartet werden kann. Hoffentlich bringt der DFB wenigstens künftig seine Unterverbände so weit, daß die lange vorher festgelegte Route eingehalten wird. Die Spiele der ersten Runde wurden gesetzt, wobei die stärkstens eingeschätzten Mannschaften Fürh und HSV oben und unten stehen. Die Zufälligkeiten des Losentscheides wurden damit weitgehend ausgeschaltet. Trotzdem gab es eine „pfundige Sache", denn Gladbeck sieht eine Wiederholung des vorjährigen Finales schon in der Vorrunde. Die Spiele (und die Schiedsrichter):

Worms: SpVgg Fürth — STV Horst-Emscher (Rannersmann-Bremen).

Gladbeck: Borussia Dortmund — VfR Mannheim (Liebig-Berlin).

Karlruhe: 1. FC Kaiserlautern — RW Essen (Heuck-Kiel).

München: Kickers Offenbach — T. B. Berlin (Schmitz-Düsseldorf).

Koblenz: Preußen Dellbrück — SSV Reutlingen (Scymancek-Berlin).

Köln: VfB Stuttgart — VfL Osnabrück (Rosenkranz-Gelsenkirchen).

Braunschweig: FC St. Paull — TuS Neuendorf (Ruhmann-Regensburg).

Am Pfingstsonntag folgt dann noch:

Kiel: Hamburger SV — Berlin II (Fink-Frankfurt).

Gladbecker Stadion zu klein

Zum dritten Male nach dem Kriege

Wenn man die Parungen kritisch betrachtet, bleibt für uns Westdeutsche ein unbehagliches Gefühl zurück. Die westdeutschen Vereine sind weiß Gott nicht glücklich „gesetzt" worden. Keiner von unseren Vertretern kann als Favorit gelten; man kann nicht einmal einem eine klare Chance einräumen. Daß der Westen schon in der Vorrunde ganz ausgeschaltet wird, ist keineswegs unmöglich. Schwarzseherei? Hoffentlich wird uns der erste Spielsonntag nachdrücklich korrigieren!

Das Hauptinteresse gilt natürlich dem Gladbecker Spiel zwischen dem West-Meister Borussia Dortmund und dem vierten Süd-Vertreter VfR Mannheim. Damit kommt es endlich — wenn auch reichlich verspätet — zu einer Revanche für das im Vorjahre in Stuttgart von Borussia Dortmund unter unglücklichen Umständen 2:3 verlorene Endspiel um die Deutsche Meisterschaft.

Wie stark der VfR Mannheim heute ist, wissen wir nicht, wohl aber, daß Borussia Dortmund ein gutes Stück von der Vorjahrsform entfernt ist. Es war typisch für die ausgesprochene Mannheimer Kampfmannschaft, daß sie sich im Vorjahr von Spiel zu Spiel steigerte und schließlich nach einem sensationellen 5:0-Sieg über den damals überalterten Hamburger Sportverein und einem knappen Sieg über die Offenbacher Kickers (in Schalke) ins Endspiel einzog. Mannheim hat sich im Vergleich zum Vorjahre durch den hervorragenden Stürmer Islacker verstärkt, Dortmund ist durch den Ausfall von Ruhmhofer in der Verteidigung schwächer geworden. Dazu laboriert Schanko noch an einer Verletzung und ist auch Koschmieder nicht in Vorjahrsform. Sich zu steigern, war bisher auch Borussias gute Eigenschaft. Hoffen wir, daß sie sie nicht verloren hat!

Das nur wenig über 30 000 Zuschauer fassende Gladbecker Stadion ist natürlich viel zu klein für eine derartige Auseinandersetzung. Die Frage: „Warum nicht die wesentlich geräumigere Schalker Glückauf-Kampfbahn?" dürfte in den Vorfällen beim Spiel Schalke — Borussia Dortmund ihre Erklärung finden.

Die voraussichtlichen Mannschaften:

VfR Mannheim: Jöckel; Rössling, Henninger; Meier, Keuerleber, Müller; Islacker, Langlotz, Löttge, De la Vigne, Bolleyer.

Borussia Dortmund: Rau; Hammer, Halfen; Michallek, Koschmieder, Schanko; Erdmann, Preisler, Kasperski, Schulz, Ibel.

Ein dramatischer Kampf ist gewiß.

•

Worms sieht zweifellos zwei der besten technischen Mannschaften. Horster „Wirbel" und Fürther Eleganz versprechen ein hochklassiges Spiel, zahlreiche Anwärter für die Nationalelf stehen in beiden Mannschaften: **SpVgg Fürth:** Goth; Frosch, Plawky; Sieber, Vorläufer, Helbig; Hofmann, Brenzke, Schade, Appis, Nöth. — **STV Horst:** Flotho; Mikuda, Wieschmeyer; Wichelhaus, Wieding, Wischner; Berni Klodt, Möckel, Kelbassa, Zielinski, Sense.

Für Horst kann man kaum eine Chance errechnen.

•

In Karlsruhe läuft der 1. FC Kaiserslautern Gefahr, unter den Dampfhammer von Rot-Weiß Essen zu geraten. Wenn Basler nicht spielen kann, dann sind die Pfälzer Roten Teufel noch keineswegs Favorit. Es spielen: **1. FC Kaiserslautern: Adam; Huppert, Kohlmeyer; Fuchs, Liebrich II, Klee; Grewenig, F. Walter, O. Walter, Gawlicek, Christmann. — RW Essen:** Budzinski; Brockmann, Göbel; Zöllmann, Wewers, Stermsek; Gottschalk, Wientjes, Cornelissen, Kleina, Termath.

•

Die Berliner Tennis-Borussia hat den größten Reiseweg von über 600 km, um sich in München mit den Offenbacher Kickers auseinanderzusetzen. Im Grünwälder Stadion sollte der Offenbach-Expreß, der für große Fahrt unter Dampf steht, über die Berliner „Veilchen" hinwegbrausen. **Es spielen: Kickers Offenbach:** Schepper; Emberger, Magel; Schreiner, Picard, Keim; Kaufhold, Wirsching, Maier, Weber, Baas. — **TB Berlin:** Steinbeck; Richter, Podratz; Mathy, Juni, Wittig; Berndt, Haberstroh, Graf, Schmutzler, Schläger.

•

Der Start des SSV Reutlingen zur DFB-Vorrunde ist eine Sensation. Aber eine Mannschaft, die Wormatia Worms schlug, braucht auch gegen Preußen Dellbrück keine Angst zu haben. Die Reutlinger haben nichts zu verlieren und sie können unbelastet von jeder Verantwortung in den Kampf ziehen. **Es spielen: Preußen Dellbrück:** Herkenrath; Habets, Pfaffrath; Schlömer W., Schlömer Heinz, Drost; Fischer, Mülfarth, Schmidt, Hardt, Severin. — **SSV Reutlingen:** Braun; G. Baum, Werz; Schwille, Stroble, Feuerlein; E. Baum, Schöller, Scheufele, Pfium, Bauernfeind.

Dellbrück könnte angenehm überraschen:

•

Das weiträumige Kölner Stadion entspricht ganz den Bedingungen, unter denen die Stuttgarter VfB-ler ihren schnellfüßigen jungen Angriff voll entfalten können. Wie weit allerdings die Osnabrücker Läuferreihe mit Gleixner-Meyer dies zuläßt, steht auf einem anderen Blatt. Es spielen: **VfB Stuttgart:** Schmidt; Retter, Steimle; Otterbach, Ledl, Barufka; Läpple, Schlienz, Bühler, Baitinger, Blessing. — **VfL Osnabrück:** Mrusek; Fiening, Hesse; Gehmlich, Meyer, Gleixner; Oettler, Haferkamp, Vetter, Arens, Irmen.

•

Der FC St. Paull erwartet, nachdem TuS Neuendorf Wormatia Worms besiegen konnte, den TuS Neuendorf als Südwest-Dritten in der Löwenstadt. St. Paulis Elf steht mit: Schönbeck; Appel, Hempel; Stender, Dzur, Liese; Zimmermann, Eccarius, Boller, Börner, Beck.

Rheydt und Fortuna hoffen auf 1 Punkt

Endkampf in der Gruppe 1 der zweiten Division

Sportfreunde Katernberg und Borussia M.-Gladbach sind in der Oberliga, Rheydter SpV und Fortuna Düsseldorf warten auf einen Punkt, der am Sonntag schon fällig sein wird.

Rheydter SpV — SSV Wuppertal hätte entscheidend sein können, wenn nicht die Bergischen ganz unnötig Punkte eingebüßt hätten, die ihnen heute bitter fehlen. Selbst wenn sie in Rheydt gewinnen (und das ist im Augenblick schwerer denn je!), ist damit nichts erreicht, wenn nicht Fortuna das letzte Spiel verliert.

Bei Fortuna stellt sich der TB Eickel vor, eine technisch ausgezeichnete Mannschaft, die sehr ernst zu nehmen ist. Fortuna dürfte am besten selbst wissen, was ein erfolgreiches Abschneiden wert ist.

Die anderen Spiele treten zwangsläufig zurück: Preußen Krefeld — Schwarz-Weiß Essen und Bergisch-Bladbach 09 gegen Rapid Köln in Gruppe I, CSV Union Krefeld — Alemannia Gelsenkirchen (Sa), Sportfreunde Katernberg — Meidericher SpV, SpVg Herten — VfL Bochum und Tura Essen — SpVg Röhlinghausen in der zweiten Abteilung; denn ihr Ausgang beeinflußt den Aufstieg nicht mehr.

•

Private Wochenendspiele der zweiten Division: VfL Benrath — Union Gelsenkirchen (Sa), Wattenscheid 09 — VfL Benrath, Union Ohligs — Viktoria Alsdorf, Hombruch 09 — Union Gelsenkirchen.

Bristol City spielt

West-Fußball mit englischem Gast

Privat ist das Wochenende nicht allzu umfangreich, verständlich, wenn man an die Vorrundenspiele denkt, die zwangsläufig das Interesse für alle anderen Treffen mindern.

Bristol City aus der dritten englischen Division stellt sich im Westen vor. Der im deutschen Fußball bekannteste Mann der Elf ist der Hamburger Alex Eisenträger, dem man in englischen Fachkreisen großes Können nachsagt. Vohwinkel 80 ist am Samstag der Gegner, und einen Tag später wird Hamborn 07 das Können der dritten englischen Klasse überprüfen. Auf den Erfolg darf man gespannt sein.

Die weiteren Spiele: Erkenschwick gegen Mainz 05, Duisburger SpV — VfL Witten, Alemannia Aachen — VfB Marathon Remscheid, VfB Marathon Remscheid — Rhenania Würselen (Sa), Duisburg 08 — TuS Helene Essen.

Burnley — Tottenham — Bristol

Die starken englischen Berufsspieler-Mannschaften FC Burnley und Tottenham Hotspurs sind auch am Sonntag noch in Deutschland zu Gast. Burnley wird von dem spielstarken süddeutschen Landesligisten SV Wiesbaden erwartet, während die Londoner „Heißsporne" erneut in Berlin spielen, diesmal gegen Alemannia 90. Hinzu kommt die drittklassige Mannschaft Bristol City, die ihre Deutschlandreise am Samstag bei Vohwinkel 80 beginnt und Sonntag von Hamborn 07 empfangen wird. Außerdem trifft Göttingen 05 auf Nottingham Forest.

Aus dem übrigen Privatspielprogramm heben sich die Spiele von Schalke 04 bei Werder Bremen (Sa) und Bremerhaven 93 heraus.

Döring bleibt Präsident

Der neue Vorstand des BdB

Die Jahreshauptversammlung des Bundes deutscher Berufsboxer (BdB) in Berlin war in ihrem ersten Teil ausgefüllt mit den Neuwahlen von Vorstand und Sportausschuß. Dabei gab es gegenüber dem früheren Führungsgremium nur unbedeutende Veränderungen. Präsident des Bundes blieb der Remagener Hotelier Erich Döring. Sein Stellvertreter wurde Marcus (Köln). Im übrigen aber setzt sich der Vorstand weiter wie folgt zusammen: Schatzmeister Eggebrecht (Hamburg), Schriftführer Moossen (Düsseldorf), Beisitzer Jahrmarkt (Hamburg), Wurbst (Halle) und Dr. Aumann (Berlin), Sportwart Harry Ehlers (Hannover). Von den bisherigen Mitgliedern des Sportausschusses blieben lediglich Ehlers und Arno Kölblin (Berlin). Neu hinzugewählt wurden Offermann (Köln), Müller (München) und Promoter Gretzschel (Berlin).

Vor-Olympiade in Helsinki?

Da sich das Organisations-Komitee Finnlands in bezug auf die Anlagen zu den Vorspielen der Olympischen Turniere im Fußball, Landhockey, Basketball und Wasserball großen Schwierigkeiten gegenübersah, gingen seine Bestrebungen dahin, diese Vorrunden außerhalb Finnlands austragen zu lassen. Die etwa 40 Delegierten der internationalen Fachverbände in Kopenhagen gingen auf diesen Vorschlag nicht ein und schlugen dem IOC vor, alle Vorrundenspiele der betreffenden Sportarten vor dem offiziellen Eröffnungstermin der Olympischen Spiele (19. Juli) in Finnland abzuwickeln und die Endrunden selbst während der eigentlichen Spiele.

Generell entschied das IOC bereits, das gesamte Programm von London 1948 auch in Helsinki durchzuführen. Reduzierungen sollen nur im Einverständnis mit dem betreffenden Welt-Fachverband erfolgen.

Um den Handball-Titel

Grünweiß Obermendig oder SC Hassloch Gegner von Hasse-Winterbek

Holt Grünweiß Obermendig am Sonntag bei SG Laßloch nur einen Punkt, dann ist die Elf vom Laacher See südwestdeutscher Handballmeister und damit gleichzeitig Gegner für TV Hassee-Winterbek in der Vorrunde zur Deutschen Meisterschaft. Wesentlich wahrscheinlicher aber scheint ein Erfolg des Vorjahrsmeisters Haßloch, der erst am letzten Sonntag durch einen Kantersieg in Schutterwald bewies, daß er seine Gegner nicht mehr zu leicht nimmt, wie in den Spielen in Obermendig und Reutlingen.

VfL München war im letzten Jahr die Überraschung im deutschen Frauenhandball. Inzwischen hat der Zweite der Deutschen Meisterschaft sich noch durch die Ex-Frankfurterin Rückriem verstärkt. Phönix Karlsruhe, Stuttgarter Kickers (mit Lore Fauth im Tor) und SG Bad Soden sind in der süddeutschen Endrunde die Gegner der Münchnerinnen. Besonders gefährlich könnte dem bayrischen Meister hierbei die SG Bad Soden werden, die in Hessen die jahrelange Vorherrschaft von Eintracht Frankfurt durchbrach.

Hamburger Finale bei den Damen?

Schwere Hürden für HTHC und Flottbek

Die deutsche Hockeymeisterschaft der Damen tritt am Sonntag mit den beiden Vorschlußrunden-Paarungen Brandenburg Berlin — HTHC Hamburg und 1. FC Nürnberg — Großflottbek in die entscheidende Phase. Der bisherige Verlauf der Meisterschaft läßt dabei ein reines Hamburger Endspiel erwarten. Allerdings sind die letzten Hürden für die Hanseatinnen sehr schwer. Die größere Erfahrung und Routine des dreifachen deutschen Meisters Harvestehude sowie seines Hamburger Rivalen Großflottbek sollten aber selbst auf fremdem Gelände den Ausschlag geben.

Ex-Weltmeister gegen Sechstagekönig

Wieder internationale Steherrennen in Bochum

Ließ die vor einigen Wochen in der Bochumer Radrennbahn durchgeführte Eröffnungsveranstaltung weder hinsichtlich der Besetzung noch der sportlichen Ausbeute keinen Wunsch offen, so verspricht das Programm für den Sonntag einen noch größeren sportlichen Genuß. Für die Dauerrennen hinter schweren Motoren haben die Veranstalter ein Feld zusammengestellt, wie es zur Zeit wohl kaum zusammengebracht werden kann. Neben Lohmann, dem erfolgreichsten Dauerfahrer der Welt, werden sich der zweifache Weltmeister Metze und der Sieger in 34 Sechs-Tage-Rennen, Kilian, mit dem temperamentvollen Kämpfer Martino (Italien) und dem Holländer De Best, der bei dem diesjährigen Rennen in Berlin und Bonn Sieger wurde, um den Sieg streiten. Das Feld der Dauerfahrer ist also ziemlich ausgeglichen, so daß bei dem Ehrgeiz der einzelnen Fahrer mit Kämpfen gerechnet werden kann, die vom Start bis zum Ziel äußerst hart und temperamentvoll sein werden. Besondere Aufmerksamkeit wird man dem Italiener Martino zuwenden müssen, dessen Stärke im Antritt oft mit Lohmanns fabelhaftem Spurtvermögen verglichen wird. Auch die im Rahmenprogramm vorgesehenen Amateurkämpfe weisen eine gute Besetzung auf. Zum erstenmal ist hier ein Handicap nach dänischer Art vorgesehen, das an die Teilnehmer hohe Anforderungen stellt. Die Frage nach dem Sieger ist sowohl bei den Berufsfahrern als auch den Amateuren völlig offen.

Diesmal Ludwig Hörmann?

Zweiter Lauf der Straßen-Meisterschaft

Im Abstand von zwei Wochen bestreiten die deutschen Berufsfahrer am Sonntag mit der „Bayrischen Rundfahrt" den zweiten Lauf zu ihrer diesjährigen deutschen Meisterschaft. Mit Start und Ziel in Fürth i. B. geht das 271 km lange Rennen über Ellwangen, Ansbach, Würzburg und Kitzingen durch das Frankenland, wo möglicherweise die bayrischen Fahrer mit Ludwig Hörmann an der Spitze die Hauptrolle spielen werden. Beim ersten Lauf (Preis der Weinstraße in Landau) belegte Hörmann bekanntlich hinter Josef Arents (Köln) und Schwarzenberg (Aachen) den dritten Platz, so daß er mit zum engeren Anwärterkreis auf den Titelgewinn zählt.

Derby-Favoriten am Horster Schloß

Sonntag: Henckel-Rennen um 20 000 DM über 1600 Meter

Das Hauptinteresse der Turfwelt konzentriert sich am Sonntag auf das Henkel-Rennen (20 000 DM, 1 600 m), das auf der idealen Bahn in Horst-Emscher zum erstenmal in diesem Jahre die Favoriten für das Deutsche Derby zusammenführt. Die beiden Schlenderhaner Cracks Asterios und Alexios treffen auf den stark verbesserten Niederländer (Erlenhof), das verbündete Röttgener Paar Liebesorkan und Amok sowie die drei Waldfrieder Gundekar, Marcio und Faber. Gegen dieses Aufgebot haben Antonius, Ansager, Basalt, Portman, Lauscher und der aus München entsandte Passepartout formgemäß nur Außenseiterchancen.

Der „Tag der Presse" in Frankfurt ehrt das Andenken der Rennsport-Journalisten und bringt als höchstdotierte Prüfung das Dr.-Richard-Sternfeld-Rennen (2 200 DM, 1 400 m), in dem Goldtraum und Forcato den Vorzug vor Gallus, Spanier, Pharao und dem Westdeutschen Pitterwitz verdienen. — Der Ausklang des Hamburger Mai-Meetings in Horn steht im Zeichen des „Beit Memorial" (2 500 DM, 1 800 m), das Tugendsohn vor Hakim, Tamino, Mond und Anskar gewinnen sollte. — Im Rahmen einer Veranstaltung der Bremer Trabrenn-Gesellschaft werden drei Prüfungen für Halbblüter ausgetragen, von denen das Eichwald-Jagdrennen (700 DM, 3 200 m) — u. a. mit Adolar, Ankerplatte, Pandur, Lucie und Cherusker — das Hauptinteresse beanspruchi.

Das Sportprogramm

Fußball:

Vorrundenspiele zur Deutschen Meisterschaft: SpVg. Fürth — STV Horst (Worms), Borussia Dortmund — VfR Mannheim (Gladbeck), 1. FC Kaiserslautern — RW Essen (Karlsruhe), Kickers Offenbach — Tennis-Borussia Berlin (München), Preußen Dellbrück SSV Reutlingen (Koblenz), VfB Stuttgart — VfL Osnabrück (Köln), FC St. Pauli — TuS Neuendorf spielen in der Löwenstadt Braunschweig. Meisterschaftsspiele der Oberliga: Südwest, Gr. Nord: u. a. FK Pirmasens — Trier-Kürenz, Gr. Süd: SV Tübingen — FC Villingen; Nord: Arminia Hannover — Concordia Hamburg (Sa); Aufstiegsspiele: Süd: u. a. 1. FC Pforzheim — 1. FC Bamberg; Nord: u. a. Eintracht Osnabrück — SV Blumenthal; Ost: u. a. Sachsen-Verlag Dresden — Vorw. Wismar. Freundschaftsspiele: u. a. SV Wiesbaden — FC Burnley, Alemannia 90 Berlin — Tottenham Hotspurs, Bristol City bei Vohwinkel 80 (Sa) und Hamborn 07, Schalke 04 bei Werder Bremen (Sa) und Bremerhaven 93; Auswahlspiel in Leipzig: DDR-Mannschaft — Studenten-Elf. Außerordentlicher Bundestag des DFB in Frankfurt (Sa).

Handball:

Süddeutsche Frauen-Meisterschaft.

Basketball:

Deutsche Männer-Meisterschaft in Frankfurt (Sa-So) mit BC Degerloch, Berliner SC, Tbd. Heidelberg und TK Göttingen.

Hockey:

Vorschlußrunde zur Deutschen Damen-Meisterschaft: Brandenburg Berlin — Harvestehude Hamburg, 1. FC Nürnberg — Großflottbeck.

Tennis:

Test-Match Deutschland — Australien in Düsseldorf (Sa-So); Hamburger Meisterschaften.

Leichtathletik:

Zweite Südwestdeutsche Kampfspiele in Landau mit RW Koblenz; Staffelläufe, u. a. „Potsdam—Berlin", „Rund um den Maschsee" in Hannover; 25 km-Laufen und Gehen „Quer durch Köln".

Turnen:

Zwischenrunde der Landes-Kunstturnriegen: Württemberg — Bayern — Südbaden in Bieberach (Sa).

Rudern:

Frühjahrsregatten in Hamburg und Mülheim-Ruhr.

Boxen:

Berufsboxen in M.-Gladbach (Sa.) mit der Deutschen Bantamgewichts-Meisterschaft Schömig — Schiffers und in Aachen (Sa.) mit P. Müller — Vermeulen; Berliner Kleinring.

Motorsport:

Frankfurter Dreiecksrennen.

Pferdesport:

Galopprennen in Horst-Emscher (Henkel-Rennen, 20 000 DM, 1600 m), Hamburg und Frankfurt.

Turniersport:

Berliner Reit-, Fahr- und Springturnier (17. bis 21.).

Blick ins Schaufenster

Schwerte. Wer durch die Hüsingstraße geht, betrachtet die Schaufenster. Denn die Hüsingstraße ist nun einmal die Geschäftsstraße unserer Stadt. Sie wird es auch, im Verein mit der Bahnhofstraße und Ostenstraße bleiben. (Auch auf der Ostenstraße regt es sich. Der Kraftwagenverkehr, der sich, seitdem die Hüsingstraße zur Einbahnstraße erklärt wurde, in immer gesteigertem Maße bemerkbar macht, hat sie in letzter Zeit sehr belebt. Dann führt der Weg nach Schwerte-Ost durch sie und — nicht zuletzt — strömen jeden Sonntag die vielen Sportfreunde zum Schützenhof und zurück. Das alles macht sie belebt und ausbaufähig).

Die Hüsingstraße aber ist bis jetzt das Verkaufszentrum. Traditionsbewußte Kaufleute wohnen dort. Diese Tradition bemerkt man auch in den Schaufenstern. Solide Waren — solide Schaufenstergestaltung. Man dekoriert, wie man es schon seit alters her gewöhnt ist.

Hin und wieder aber klingen neue Töne auf. Sehr zum Vorteil unserer Stadt. Denn, man darf nicht vergessen, viele Käufer finden nur der modernen, ansprechenden Schaufenstergestaltung wegen den Weg in die Großstadt. Sie würden sich auch von den Schwerter Auslagen anziehen lassen, wenn man ihnen dort das gleiche, etwas raffinierte Bild böte wie — beispielsweise — in Dortmund.

Aber auch Schwerte ist auf dem Weg dorthin. Das bewies uns ein sehr geschmackvoll eingerichtetes neues Schaufenster. Indirekte Beleuchtung, getöntes Holz, ein kunstvoll verglastes Fenster in der Rückwand, schöne Dekorationsstoffe. Den Fachmann interessiert das Licht, dieser sehr wichtige Teil in dem Zusammenspiel aller Wirkungsfaktoren. Es handelt sich dabei um Silvania-Langfeldleuchten.

Und noch eins: Nicht etwa Fachleute aus Hagen oder einer anderen Großstadt haben diese Aufgabe so vorbildlich gelöst, sondern in Schwerte ansässige Kräfte leisteten hier ansprechende Arbeit. Wir haben also in Schwerte die Fachleute — und wir haben auch in Schwerte unter den Geschäftsleuten die nötige Initiative. (Zu bemerken sei noch, daß es eine Frau ist, die sich hier zu einer so vorteilhaften Neuerung entschloß!)

Es ist nicht das erste moderne Fenster der Hüsingstraße, aber es ist eine bemerkenswert kultivierte Variation des Themas: Schaufenstergestaltung.

Wagt Schwerte den Sprung nach vorne? Es scheint fast so. Es wird gewiß nicht zu seinem Schaden sein. -er

Aerztlicher Sonntagsdienst

Schwerte. In dringenden Fällen steht Ihnen Dr. Funke, Holzen, Rosenweg 73, Ruf, 2357, zur Verfügung. Dienstbereit ist die Adler-Apotheke.

Die Gottesdienstordnung

Sonntag, 21. Mai

Evgl. Gemeinde Schwerte (St. Viktorkirche): 8 Uhr Pfr. Wilhelmsmeyer; 9.30 Uhr Missionar Witt; 11 Uhr Missionskindergottesdienst; 15 Uhr Taufandacht Pfr. Böttger; 16 Uhr Gemeindeversammlung anläßlich des Missionsfestes.

Geisecke-Lichtendorf: 9.30 Uhr P. Krasberg; 10.45 Uhr Kindergottesdienst.

Villigst: 10 Uhr Kindergottesdienst.

Westhofen: 10 Uhr Gottesdienst; 11.15 Uhr Kindergottesdienst.

Ergste: 9.30 Uhr Gottesdienst; 10.45 Uhr Kindergottesdienst.

Hennen: 9.45 Uhr Gottesdienst (anschließend Beichte und Abendmahl); 11 Uhr Kindergottesdienst; 15 Uhr Gottesdienst in Refflingsen.

Kath. Gemeinde Schwerte: 6 Uhr stille hl. Messe; 7.30 Uhr Frühmesse (Männerkommunion); 9 Uhr Kindermesse; 10.15 Uhr Hochamt; 11.30 Uhr stille hl. Messe; 14.30 Uhr Andacht; 20 Uhr Maiandacht. An den Werktagen sind die hl. Messen: 6.30, 7.10 und 8 Uhr.

Der erste Preisflug

1309 Meter in der Minute

Schwerte. Der erste Preisflug der Schwerter Reisevereinigung fand am Sonntag, dem 14. Mai, statt. Es wurden 1352 Brieftauben um 8.25 Uhr in Bremen in Freiheit gesetzt. Die erste Preistaube erreichte eine Fluggeschwindigkeit von 1309 m in der Minute. Die 338 Preise waren in 20 Minuten vergeben. Somit war der erste Preisflug ein voller Erfolg. Die erste Taube erreichte bereits 11.01 Uhr in Westhofen ihren Heimatschlag. Nachfolgend die ersten zehn Preisträger: Heierhoff, Brenscheidt (2 mal), Holtmann, Krämer, H., Dommermühl, Stall und Lueg, Kebekus, K. (2 mal), Breer.

Sparkasse gerichtet

Schwerte. Vor mehr als einem Jahrzehnt wurde der Anfang gemacht, und zwar ein recht sichtbarer. Der Krieg nahm den Maurern die Kelle aus der Hand. Und fünf weitere Jahre mußten vergehen, bevor an dem Sparkassenbau weiter gearbeitet werden konnte. Bei Fortsetzung des Neubaues erklärte Bauunternehmer Scherff, daß Ende Mai mit dem Richtfest zu rechnen sei. Er hat Wort gehalten. Heute, Sonnabend, ist es soweit, nachdem der Zimmermann im Gebälk den letzten Schlag getan hat.

Der Bau entsteht nach dem Entwurf des Architekten Schmitz, der auch der Erbauer des Neuen Rathauses ist. Ursprünglich sollten allerdings im Obergeschoß des Sparkassengebäudes Wohnungen eingerichtet werden. Von diesem Vorhaben mußte man aber aus Gründen der Rentabilität abweichen. Anstelle von Wohnungen sollen Büroräume eingerichtet und vermietet werden. Etwaige Interessenten können sich beim Architekten Schmitz, Gothestraße, melden.

Frühlingsklang im „Sängerbund"

Schwerte. Der MGV „Sängerbund" Schwerte, seit mehr als 25 Jahren von Willi Tönsmann (Hagen) dirigiert, hat für heute, Samstag, zu einem frohen Liederabend in der Gaststätte „Kreinberg" eingeladen. Den Gästen wird eine abwechslungsreiche Unterhaltung geboten. Jedenfalls wurde die Veranstaltung, wie immer von Schwertes zweitältestem Männerchor, mit besonderer Sorgfalt vorbereitet, so daß der Besuch nur empfohlen werden kann.

Dortmunder Kammerchor singt

Schwerte. Der Dortmunder Kammerchor, künstlerisch betreut von Emil Rabe, der bekanntlich auch Chorleiter des MGV „Cäcilia" Schwerte ist, veranstaltet am Sonntagnachmittag in der Gaststätte „Kreinberg" ein Konzert mit besonders ausgewähler Programmfolge. Es werden Werke auf fünf Jahrhunderten dargeboten.

Wenn der Hahn kräht...

...das ist der Titel einer Komödie, die von der einzigen ostdeutschen Laienspielschar in Westdeutschland heute, am 20. Mai, um 19 Uhr, in Schwerte-Ost, im Kasino des EAW dargeboten wird

Konzert des MGV „Sängerbund"

Garenfeld. Der MGV „Sängerbund" 1874 veranstaltet am Sonntag, 21. Mai, 16 Uhr, im Vereinslokal Soeding ein Chorkonzert unter Mitwirkung von Ilse Neuhaus-Funke (Alt) und Hermann Höbener (Baß). Der Verein, der weit über die engere Heimat bekannt ist und im vergangenen Jahre preisgekrönt vom Wettstreit ländlicher Männerchöre des Kreises Iserlohn zurückkehrte, wird auch jetzt unter der bewährten und sicheren Stabführung seines Dirigenten Heinz Schauwienhold sein Bestes geben. Möge auch diese Veranstaltung zur Pflege des deutschen Liedes und deutscher Dichtung beitragen.

Sportvorschau

Bezirksklasse Dortmund

Der VfL Schwerte hat seine M.-Spiele beendet und so sind für die Schwerter Sportwelt nur noch die Spiele von Bedeutung, die den Einheimischen unverhofft und ohne eigene Kraft noch die Chance für den zweiten Platz geben. Wird nun Dorstfeld den SV Eichlinghofen auf eigenem Platz schlagen und stoppt SV Schüren auch den SV Lünen? In den Spielen Assen — VfL Hörde und SuS Hörde — SV Wambel wird die Abstiegsfrage restlos geklärt.

VfL Schwerte sieht nun nicht tatenlos zu, sondern verpflichtete für Sonnabend (Anstoß 18.30 Uhr), den Hellwegbezirksligisten Westfalia Kamen, der in seiner Staffel an vierter Stelle steht. Es ist also damit zu rechnen, daß es zwischen diesen Kontrahenten zu einem spannenden und schönen Vergleich kommen wird.

Vorspiel: VfL Schwerte Jungliga — SV Dortmund 08 Jungliga Samstag (20. 5.) und Sonntag (21. 5.) Schüler- und Jugendclubkampf VfL Schwerte — SV Dortmund 08.

Kreisklasse Dortmund

Die Oestlichen müssen zur spielstarken Polizeimannschaft „Grün-Weiß Dortmund. Es scheint so, als würde hier Schwerte-Osts Siegeslauf enden. Im Hinspiel bezogen die Spieler vom Kreinberg mit 1:2 gegen diesen Gegner ihre einzige Heimniederlage.

VfB Westhofen empfängt mit seinem Gast Sportfreunde Dortmund 06 einen Gegner, der manchmal recht hart zuschlagen kann, andererseits aber auch oft versagt. Das Hinspiel gewann Sportfreunde Dortmund knapp 2:1.

TuS Wandhofen 1911 ist in seinem vorletzten M.-Spiel Gastgeber für den SC Aplerbeck 09, der z. Zt. über einen schußfreudigen Sturm verfügt.

Kreisklasse Iserlohn

Der SSC Ergste 1912 empfängt beim letzten M.-Spiel auf eigenem Platz den SV Deilinghofen, den Ueberraschungssieger des Vorsonntags. In einem hinreißenden Spiel eroberte sich der SSC in der 1. Serie mit 3:2 beide Punkte.

Auch der SV Geisecke 26 bestreitet das letzte M.-Spiel in Iserlohn. Der Abstiegskandidat VfK Iserlohn sinnt auf Revanche für 0:2-Niederlage in Geisecke.

Die Jugend- und Schülermannschaft des SV Geisecke 26 nimmt an den Spielen um die Amtsmeisterschaft des Amtes Westhofen teil.

Westfalenmeisterschaften im Hallenradsport

Die Sparte Rad- und Rollsport im TuS Schwerte-Ost fährt mit ihren vorjährigen Westfalenmeistern zu den Meisterschaften des Bezirks Westfalen im BDR, die am kommenden Sonnabend und Sonntag in Steinhagen bei Bielefeld durchgeführt werden. Der ausrichtende Verein SuS Steinhagen verfügt über gute Kunstfahrer, die es den Schwertern nicht leicht machen dürften.

Die einheimischen Radballinteressenten werden durch den RC „Pfeil 07" Iserlohner Heide wahrgenommen.



DKW-Schnell-Laster
¾-Tonner
der ideale Großraumlieferwagen
für jeden Zweck
20 PS-DKW-Meisterklasse-Motor
700 ccm, Verbrauch 7½—8 l, Jahressteuer 225,— DM
In Spezialanfertigung für Bäcker, Metzger, Krankentransporte, Omnibus für 8 Personen sowie Beförderung von Vieh.
Unverbindliche Auskunft und Vorführung durch Werksvertretung der Auto-Union
Walter Gering
Kraftfahrzeuge,
Schwerte-Ruhr, Schützenstraße 39
Telefo 2594

Mehrere
Bauplätze
an der projektierten Verbindungsstraße Hörder Straße — Holzener Weg günstig zu verkaufen.
Offerten an den Eigentümer Alex Koch, Arnsberg i. W., Jahnstraße 3.

Im Sparkassen-Neubau in Schwerte, beste Geschäftslage, sind nach Fertigstellung, etwa Ende dieses Jahres
Geschäftsräume
im 1. und 2. Obergeschoß zu vermieten. Das Gebäude erhält Zentralheizung und wird auf das Modernste ausgebaut. Besondere Wünsche werden soweit möglich berücksichtigt.
Auskunft und Einsicht der Zeichnungen auf meinem Büro:
Karl H. J. Schmitz, Architekt B. D. A.
Schwerte (Ruhr), Goethestraße 8

Seit über 50 Jahren
ACHILLES-Fahrräder
Ein Markenrad von Qualität und Schönheit. — Ratenzahlung.
HEINR. MACKE, am Markt

Original **Teufels**
medizinische
Leibbinden
Hüftformer
Korseletts
Büstenhalter
Brustprothesen
Bruchbänder
in richtiger Paßform
auch nach Maß
Alleinverkauf
Sanitäts-Abteilung
Drogerie Rienhöfer
SCHWERTE
Lieferant aller Kassen

Gasherde u. Kocher
in gr. Auswahl zu billigsten Preisen
Carl Feit, Herde, Öfen Gegr. 1896

Schwerhörige
Der neue Beoton-Taschen-Röhren-Hörapparat mit allen seinen Vorzügen ist vorrätig, 190 Gramm schwer und nicht größer als eine Taschenlampe. Rein deutsches Fabrikat. An Leistung unerreicht. Unverbindliche Vorführung bei
Optiker Kayser
Postplatz


Damenstrümpfe Perlon verst. gute Kleider- und Anzugstoffe stets billig und gut von
Hildegard Meier
SCHWERTE, Hagener Straße 26

Besuchen Sie die große
Fahrradausstellung
am Samstag, dem 20. Mai 1950 in der Mährstraße
Willy BEER
Nähmaschinen und Fahrräder

Zur Aufklärung!
An unsere werte Damenkundschaft!
In letzter Zeit werden Kaltwellen zu niedrigen Preisen angeboten, die in keiner Weise zu dem Qualitätsbegriff eines gut geführten Meisterbetriebes in Einklang zu bringen sind. Wir lehnen ab, durch billige Fabrikate zweifelhafte Arbeiten zu leisten. Lassen Sie sich bei Anfertigung einer Kaltwelle nicht durch den Preis, sondern durch die von Meisterhand und I. Fabrikaten hergestellten Arbeiten leiten.
Eine gute Kaltwelle kostet auch heute noch DM 15,-
Modering Schwerte
Salon Fleischhauer, Bahnhofstraße 17
Salon Hitzegrad, Ostenstraße 12
Salon Homann, Hüsingstraße 5
Salon Graefe, Hörder Straße 18
Salon Schöttler, Westenstraße 13

Sahen Sie schon abends die **bengalische Beleuchtung und Leuchtfontäne** im
CAFE BLUMENHAIN?
Otto Dahlbüdding
Bergstraße 8 Ruf 2869

Pfingsten
in schönen Schuhen von
Steinschulte



Waschmaschinen
Wringmaschinen
Ein Qualitätsbegriff!
Paul **HUDEK**
Schwerte, Mährstr. 38

Jungen
für meinen kleinen landwirtschaftl. Betrieb mit Bäckerei gesucht. (708
Frau Graefe, Villigst
Elsetalstraße.

Für 4—6 Schieferdeckergesellen
Schlafstellen in Schwerte od. nähere Umgebung gesucht.
Angebote sind zu richten an
PH. STAUBACH, Dachdeckermeister, **Villigst**
Dacharbeiten aller Art, Isolierungen und Blitzableiterbau



Häusfelder
Hüsingstraße 23

Suche für 1. September
3-4 Zimmer-Wohnung
mit Bauzuschuß. Angebote unt. Nr. 711 a. d. Geschäftsst. d. Z.

Die erkannte Person, die am 18. 5. (Himmelfahrt) nach 18 Uhr den Schlüsselbund widerrechtlich an sich nahm, wird hierdurch aufgefordert, denselben wieder an den betr. Platz zurückzubringen, andernfalls Anzeige erstattet wird.
Reinh. Peglau, Ergste, Langestr.

Mehrere
Frauen
zum Hacken und Jäten für 14 Tage gesucht. (709
Jandeck, Hermannstraße.

Nachtschränkchen
Spiegel, Stuhl, Topfbank zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg. (717

Gaskocher
2flammig, gebraucht, mit Ständer für DM 10.— abzugeben. Wo, sagt die Geschäftsstelle dies. Ztg. (718

Gebrauchte **Bettstelle**
mit Matratze u. Auflegekissen u. gebrauchter Küchenschrank billig zu verkaufen. Zu erfragen i. d. Geschäftsst. d. Z. (713

2 Bettstellen 707
mit Matratzen und Komode, gebraucht, billig abzugeben.
Wilhelmstr. 22 (2 × schellen).

Die „Schwerter Zeitung" ist das Blatt für die Familienanzeigen!



Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen

Am Donnerstag morgens 2 Uhr verschied infolge Herzschlages meine liebe Mutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe.

Franziska Brinkmann

geb. Dirkschneider

im 58. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bittet
im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Helga Brinkmann, Tochter

Schwerte (Ruhr), den 18. Mai 1950.
Ostenstraße 9

Die Beerdigung findet Montag, den 22. Mai, nachmittags ½4 Uhr, vom Marienhospital aus statt. Das hl. Seelenamt findet Montag, morgens 8 Uhr, in der hiesigen Pfarrkirche statt.

Agfa **Neu!**



ISOLETTE V

6x6 • Agnar 4,5 • DM 69,-

DM 23,-

Anzahlung. Rest in 3-6 Monatsraten

E. BILLING

Fachgeschäft für
FOTO - OPTIK - KINO
Bahnhofstraße

Marken-Fahrräder, erstklassig, sehr preiswert, größte Auswahl, günstige Ratenzahl. m. Garantie

Willy BEER

Schwerte, Mährstraße 1, Tel. 2830

Zu Pfingsten **Dauerwellen**

aus dem **SALON WILLY BÖKER,** Ostenstraße 2

KALTWELLE DM **10.-** / 12.- HEISSWELLE DM **8.-**

Qualität ganz oben

SALAMANDER

MARKE SALAMANDER

Preise ganz unten

Alleinverkauf:

Schuhhaus Dudt Nachf.

Inh. Egon Pampus

Friedrichstr. 4 SCHWERTE Ruf 2665



Frische, Frohsinn, blühendes Aussehen durch Doppelherz, die Wohltat für uns alle! Nervenstählend, bluterneuernd!

DOPPELHERZ

In Apotheken und Drogerien

LICHTSPIELE ZUR

Reichskrone

SCHWERTE (RUHR)

Bis Montag

Ein Herz schlägt für Dich

mit **Rudolf Prack / Annelies Reinhold / Klaramaria Skala / Hannes Keppler**

Jugendfrei!

Dienstag bis Donnerstag

Münchnerinnen

mit **Heli Finkenzeller / Hans Holt** u. a.

Jugendfrei ab 16 Jahre!

Täglich 17.00 und 19.30 Uhr, so. auch 14.30 Uhr

ROLAND

THEATER

Schwerte (Ruhr)

Bis Montag

Artisten

Der 100. Harry-Piel-Film mit **Hilde Hildebrandt / Louis Ralph**

Täglich 19.30, sa. 17.15 und 19.30, so. auch 15 Uhr

Dienstag bis Donnerstag

Pat und Patachon im Paradies

Täglich 17.15 und 19.30 Uhr

Jugendfrei!



Vorher **klug sein** und einen Klasse-Anzug wählen.

Stoff, Sitz, Fasson, Qualität, Verarbeitung geben Ihnen bei uns das erfreuliche Gefühl: dies Geld ist ***nicht*** *vertan.*

hugo hayen

Schwerte/Ruhr Brückstr. 4

Bleyle Kommunion-Anzüge

ERNST MÜLLER, Ostenstraße 18

Kinderwagen

werden wie neu aufgearbeitet. Neubeziehen von Kinderwagenverdecks. / Alle Ersatzteile, Räder in allen Größen und Gummireifen stets vorrätig.

Kinderkorbwagen, rein Peddigrohr ..... DM **96.—**

Sportwagen in solider Ausführung ... ab DM **42.—**

LAUER, SCHWERTE, Kreuzstraße 15 (715

Auf dicke Freundschaft!



Kleidung, die auch auf große Weiten Rücksicht nimmt, das ist es, was uns so manche „dicke Freundschaft" bringt.

Heute bieten wir:

Den Mantel mit der „schlanken Linie" bis Größe 52 *nur* **67.50**

dazu eleganten *Haarfilz-Hut* *nur* **12.75**

Gehen Sie zu **C&A** BRENNINKMEYER

DORTMUND

OSTENHELLWEG 34

DAMEN-HERREN-KINDER-KLEIDUNG

Ärztlich empfohlene

Leibbinden

Hüfthalter

Gummihüfthalter

Büstenhalter

Korseletts

mit und ohne Innenbinde

„LANOVA"

Damen- und Herrenwäsche

In großer Auswahl stets vorrätig!

Sie kaufen vorteilhaft im

Korsettgeschäft

Paul Käufer

Beliefere sämtl. Krankenkassen

Fahrräder Adler, Dürkopp, Göricke

die Spitzenfabrikate

bei **Carl Feit,** eig. Rep.-Werkstatt

Sport- u. Kinderwagen

in großer Auswahl

von **25.—** DM aufwärts

bei Paul **HUDEK**

Zu Pfingsten

die **neuen Schuhe** und die **elegante Handtasche**

von **ERNST SPIEGEL**

Große Auswahl in Hand- und Einkaufstaschen in Leder v. **5.-** DM an

Reisetaschen m. Vortasche, ledergefüttert, von DM **36.-** an

Eigene Reparaturwerkstatt Hagener Str. 13

Das ist Klasse: **Pilopoliert!**



Geschäftsübernahme

Der geehrten Einwohnerschaft von Schwerte und Umgegend gebe ich hiermit bekannt, daß ich die

ehem. Müller'sche Bau- und Möbelschreinerei

sowie **Sarglager** übernommen habe. Ich werde durch solide Handwerksarbeit bemüht sein, das Vertrauen einer geehrten Kundschaft zu erwerben und bitte um gütigen Zuspruch.

Max Stephan, Schreinermeister

(früher Heidau Bz. Breslau)

Haselackstraße 8

Der Sonntag

ILLUSTRIERTE WOCHENBEILAGE

Abendwolken

Von Hermann Hesse

In der Ostwand meines Wohn- und Arbeitszimmers ist eine schmale Balkontüre, die steht vom Mai bis in den September hinein Tag und Nacht offen, und davor hängt ein winziger Steinbalkon, einen Schritt breit und einen halben Schritt tief. Dieser Balkon, kaum einen Quadratmeter groß, ist mein bester Besitz. Seinetwegen habe ich vor manchen Jahren mich entschlossen, mich hier niederzulassen, seinetwegen bin ich trotz mancher Enttäuschungen und Fluchtwünsche immer wieder hier wohnen geblieben, seinetwegen kehre ich nach allen Reisen immer wieder mit einer gewissen Dankbarkeit, einem gewissen Heimweh hierher zurück.

Immer wenn ich so am Abend mein Balkonstündchen versitze, habe ich es mit den Wolken zu tun, denn mein hohes Vogelnest blickt ja mitten in die Wolken hinein. Bei Regenwetter, bei den wilden leidenschaftlichen Wettern dieses Klimas, kommen die Wolken bis in meine Stube herein, hängen in weißgrauen, bleichen Fetzen am Balkongitter, kriechen mir bis an die Schuhe und winden sich draußen hinauf und hinab, in die grünen triefenden Bergtäler, die bei jedem Blitz so erschrocken aufleuchten, in den frostigen, schwarzen See, in die blasse, saugende Himmelshöhe hinauf. Bei gutem Wetter aber, wenn der See blau blitzt und violette Abendschatten hat, wenn in den fernen Dörfern die Fensterscheiben aufglitzern und die Westkante der Berge wie aus durchscheinendem rosigem Edelstein glüht, dann sind auch die Wolken sehr farbig und guter Laune und spielen stundenlang ihre absichtslosen, seligen Kinderspiele.

Einst, als Jüngling, hatte ich zu den Wolken ein frommes und etwas feierliches Verhältnis. Heute, im Altwerden, aus der Welt da unten geflohen und oben bei den Wolken zu Gast, kann ich sie nicht mehr so ernst nehmen. Sie sind Kinder, und Kinder werden nur von ihren Eltern ernst genommen. Die Großeltern, die Alten, die schon selbst wieder mit dem Kindwerden beschäftigt sind, nehmen die Kinder nicht ernst, so wenig sie sich selber sehr ernst nehmen. Pathos ist eine schöne Sache, und jungen Menschen steht es wundervoll. Für ältere Leute eignet sich besser der Humor, das Lächeln, das Verwandeln der Welt in ein Bild, das Betrachten der Dinge, als seien sie flüchtige Abendwolkenspiele.

Um aber die Hauptsache nicht zu vergessen, wegen der ich die Feder zur Hand genommen habe — gestern abend, am ersten schönen, feuchtklaren Tag nach schwerer Regenzeit, da war es mit den Wolken geradezu närrisch. Eben noch war der ganze Himmel, soweit er nicht schon vom scharfen Grünblau des klaren Abends erobert war, ein System von Bändern und Wülsten gewesen, von langsam schwindenden, langsam an Dichtigkeit und Körper gewinnenden Riesenschlangen — und nun plötzlich, ich hatte kaum eine Minute weggeschaut, war der Himmel in der Höhe frei und blitzend kühlklar, und alle Wolken waren klein und belanglos geworden, an den Horizont gedrückt, oben weiß und golden, mit blauen Bäuchen, alle langgezogen, Figuren wie Pottwale und wie Luftschiffe, alle sehr plastisch.

Gerade in dieser Minute verließen das letzte Rosenrot und Gold die edelsteinernen Berggipfel, und die ganze Erde war erloschen, nur am Himmel schienen noch Tag und Sonne flüchtig nach. Die Wolkenschiffe lagerten, obgleich ein scharfer Wind ging, scheinbar regungslos und unentschlossen dicht über den Bergrücken und hatten noch ein wenig Rot und Kupferbraun in ihre erkaltenden Farben gemischt, mit den Nasen gegen den Wind, aber man mußte sie gut im Auge behalten, um sie von Minute zu Minute noch wiederzuerkennen, denn während sie solide und träg zu sein und sich kaum zu rühren schienen, flossen von innen her ihre Formen beständig um- und ineinander.

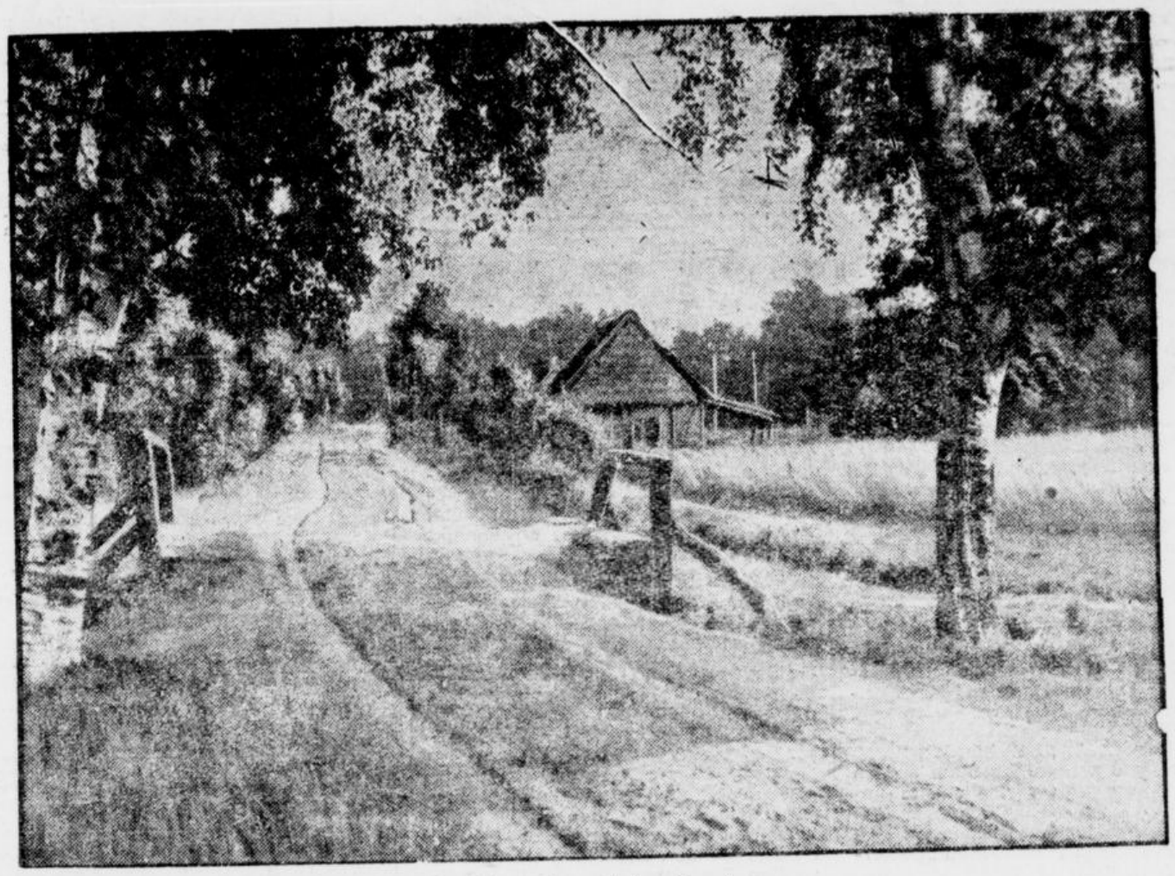
Inzwischen nun war eine von den langen Wolken über die anderen hinaufgeschwommen, schwebte, auch sie scheinbar regungslos, rosig allein im Himmelsgrün, war plötzlich ganz und gar durchglüht, in hellem Zinnober, nahm eine entzückende Fischform an und schwamm, ein riesiger leuchtender Goldkarpfen, mit einer kleinen bläulichen Bauchflosse, lächelnd und überaus vergnügt dem Tod entgegen, denn das Licht war im letzten Schwinden begriffen, und mein Goldfisch hatte keine ganze Minute mehr zu leben. Schon wurde er vom Schwanz her brauner und schwerer, vom Bauche her blauer, schon brannten der lichte Zinnober und das Gold bloß noch am obersten Rande seines Rückens. Da zog er blitzschnell den Schwanz ein, blies den Kopf auf, daß er ganz rund wurde, und während er schon erlosch und sein letztes Gold verlor, ballte er sich zur Kugel zusammen, blies, als wollte er seine Seele ausblasen, aus der Kugel heraus zwei Fäden grauer Wolkenschleier, blies und blies, löste sich verwehend in die immer dünner werdenden Schleier auf und war hinweg und verschwunden.

Nie hatte ich eine so witzige Art von Verflüchtigung gesehen. Duckt dieser Bursche von Goldfisch sich da zur Qualle zusammen, bläst seine Seele, bläst seine eigene Substanz mit eigener Kraft durch einen Mund, durch einen Schlund, durch ein Loch und bläst sich selber weg ins Unsichtbare! Einst, als ich noch drunten in der Welt lebte, hatte ich mancherlei erlebt und mit angesehen, manches schwer zu Verstehende, manches schwer zu Erleidende — aber etwas so Verblüffendes, etwas so Seltsames, halb Unheimliches, halb Kindisch-Spielerisches von Benehmen hatte ich noch nie mit angesehen.

Mit dem Goldfisch war für heute auch meine Freude erloschen. Es wartete auf meinem Tisch ein schönes Buch auf mich, aber viel lieber wäre ich noch eine Stunde lang mit meinem Goldfisch geschwommen.

Anekdote

Wenn in Tibet ein Kind geboren wird, begrüßt es der Priester mit folgenden Worten: Mein Kind, du tritts weinend in die Welt, während alles um dich herum lächelt. - Bemühe dich so zu leben, daß dereinst wenn du die Erde verläßt, du selbst lächeln kannst, während alles um dich herum weint.



Es wartet das pfingstliche Land

Der Schatz

Von Johann Gottfried Herder

Alexander aus Mazedonien kam einst in eine entlegene goldreiche Provinz von Afrika. Die Einwohner gingen ihm entgegen und brachten ihm Schalen dar voll goldener Früchte. „Esset ihr diese Früchte bei euch!“ sprach Alexander. „Ich bin nicht gekommen, eure Reichtümer zu sehen, sondern von euren Sitten zu lernen.“ Da führten sie ihn auf den Markt, wo ihr König Gericht hielt.

Eben trat ein Bürger vor und sprach: „Ich kaufte, o König, von diesem Mann einen Sack voll Spreu und habe einen ansehnlichen Schatz in ihm gefunden. Die Spreu ist mein, aber nicht das Gold; und dieser Mann will es nicht wieder nehmen. Sprich ihm zu, o König, denn es ist das Seine!“

Und sein Gegner, auch ein Bürger des Orts, antwortete: „Du fürchtest dich, etwas Unrechtes zu behalten; und ich sollte mich nicht fürchten, ein solches von dir zu nehmen? Ich habe dir den Sack verkauft nebst allem, was drinnen ist; behalte das Deine. Sprich ihm zu, o König!“

Der König fragte den ersten, ob er einen Sohn habe. Er antwortete: „Ja“. Er fragte den andern, ob er eine Tochter habe, und bekam „Ja“ zur Antwort. „Wohlan!“ sprach der König, „ihr seid beide rechtschaffene Leute; verheiratet eure Kinder untereinander und gebet ihnen den gefundenen Schatz zur Hochzeitsgabe — das ist meine Entscheidung.“

Alexander erstaunte, da er diesen Ausspruch hörte. „Habe ich unrecht gerichtet“, sprach der König, „daß du also erstaunest?“

„Mitnichten“, antwortete Alexander, „aber in unserem Lande würde man anders richten.“ — „Und wie denn?“ fragte der afrikanische König. „Beide Streitende,“ sprach Alexander, „verlören die Häupter, und der Schatz käme in die Hände des Königs.“

Da schlug der König die Hände zusammen und sprach: „Scheinet bei euch auch die Sonne, und läßt der Himmel noch auf euch regnen?“ Alexander antwortete: „Ja.“

„So muß es der unschuldigen Tiere wegen sein, die in eurem Lande leben; denn über solche Menschen sollte keine Sonne scheinen, kein Himmel regnen!“

Niemals

Wonach du sehnlich ausgeschaut,
Es wurde dir beschieden.
Du triumphierst und jubelst laut:
Jetzt hab ich endlich Frieden!

Ach, Freundchen, rede nicht so wild,
Bezähme deine Zunge!
Ein jeder Wunsch, wenn er erfüllt,
Kriegt augenblicklich Junge.

Wilhelm Busch

Die Pillen des Wunderdoktors Kostumlatzki

Von Wilhelm Pleyer

An einem Sonntagabend kamen Vater und Mutter von Reitenstein heim. Und sie redeten ungefähr so:

„Und wie er gleich auf den Blick alles erraten hat! Daß ich keinen Appetit hab, daß ich wenig schlaf, daß ich mit Kopfweh zu tun hab.“

„Ja, so ein Mensch tut einen Blick und errat't alles.“

„Wie er das nur so versteht? Er ist doch kein Doktor?“

„An dem liegt's nicht. Er hat schon auch seine Studien.“

„Das muß wohl sein.“

„Ja, und solche Leut tun sie eben mit allen Mitteln verfolgen, was die Ärzte sind. Da geht's ihnen an die Existenz, ja!“

„Das Mittel wird mir helfen, das weiß ich gewiß.“

Als die Mutter hörte, wie draußen die Kühe eingetrieben wurden, nahm sie den Melkeimer und ging in den Stall. Der Vater aber zündete eine Zigarre an und schritt über den Hof.

Jetzt, wo ich allein in der Stube war, mußte ich geschwind einmal nachschauen, ob denn die Mutter nicht doch ein paar Zuckerln in der Kitteltasche hatte.

Ich fingerte den Kittel ab und spürte den wohlbekannten Kegel einer Tüte. Leise wendete ich den Kittel so, daß ich zu der Tasche konnte, ohne daß man es merkte, diebisch krochen die Fingerlein in die Tasche, zupften die Tüte auf, packten ein paar Kugerln und bargen sie in der winzigen Tasche.

Immer wieder schlich ich zu Mutters Kittel, auch als die anderen schon in der Stube waren. Das ging, weil die Lampe noch nicht brannte. Es konnte nicht mehr viel in der Tüte sein.

Die Mutter kam mit der Milch; sie trug den schwarzen Kittel mit der Tüte darin in den Schrank, wir schickten uns zum Schlafengehen an, und es schien alles gut vorübergegangen zu sein. Da fingen sie wieder von dem Kostumlatzki an, den die westböhmischen Doktern ins Kriminal bringen möchten, weil er den Leuten besser hilft als jeder Arzt, und da sagte die Mutter: „Jetzt wird es Zeit für meine Pillen. Dreißig Minuten nach dem Nachtmahl, na, und das ist doch eine halbe Stund nach dem Abendessen?“ Der Vater warnte: „Nimm nur ja nicht mehr als zwei Pillen, wie er gesagt hat! Er hat's über die Stiegen nunter noch einmal nachgerufen: ‚Bitte jedesmal nur zwei Pillen'!“

Die Mutter ging in den Schrank. Und dann stand sie da, hielt die fast leere, verdrückte Tüte in der Hand und hatte den schwarzen Kittel über dem Arm. „Jetzt muß ich nur schauen, ob die Taschen ein Loch hat. Die Tüte ist aufgegangen, es sind nur mehr drei, vier Pillen drinne!“

Der Vater stand auf und schaute verwundert und beteiligt zu. Aber es zeigte sich, daß die Kitteltasche, die leere, kein winziges Löchlein hatte. Der Vater meinte: „No, sollten sie seithalb rausgefallen sein?“ Aber die Mutter schaute mich so bedrohlich an, daß ich aufschrie, einen Sprung machte und davon wollte. Sie sprang mir nach und erwischte mich. Ich schrie noch mehr, weil es gleich einschlagen mußte. Aber die Mutter riß mich an ihr Herz: „Jesus Maria! mein Kind! mein Kind!“

Ich schrie nach Leibeskräften mit, weil ich glaubte, es könne jetzt jeden Augenblick losgehen in meinem Bauch. Der Vater sprang um Mutter und Söhnlein herum und stotterte was von Brechmittel und Doktor, und er langte schon nach den Stiefeln, den Brillenmann zu holen. Ich fühlte, wie der schluchzenden Mutter die Glieder versagten, da riß sich mein Vater doch zusammen und fragte: „Spürst was, Bübel?“ — „Nein, nicht — noch nicht!“ heulte ich zurück. „Nachher müssen wir ihm was zum Brechen geben!“ hastete der Vater und zog mich der Mutter aus den Armen. „Läuliches Wasser!“ — „Trink, Bübel, trink!“ drängte der Vater. Ich hatte das schon einmal verkostet und spürte keinen Appetit. Aber da sah ich meine Mutter vor den Heiligenbildern in die Knie sinken, was ich noch nie gesehen hatte, und das ging mir doch gewaltig nahe. Ich trank das Töpfel leer. Es schmeckte übel; zum Speien, aber doch nicht so arg, daß man's mußte. „Spei, Bübel, spei!“ drängte der Vater. Aha, ich sollte speien. Aber ich mußte nicht. „Spei, Bübel!“ hetzte der Vater, und die Mutter kam herangezittert und bettelte: „Tu dich speien, mein Schönerl, geh!“ Aber es war mir ganz einfach nicht danach, und ich konnte allen zusammen nicht helfen.

Am meisten war mir leid, daß sich die Mutter so aufregen mußte. Sie saß an meinem Bett, und ich sah sie den Rosenkranz beten, bis ich einschlief.

Am Morgen wachte ich ein bissel eher auf; aber da war der Lärm im Hause schuld. Ich merkte gleich, es war ein fröhlicher Lärm, und er galt mir.

Als sie sahen, daß ich munter war, kamen sie alle und lachten. Der Mutter stieg dabei noch das Wasser in die Augen. Sie schmatzte mich unmäßig ab und hob mich mit weichen Armen aus den Federn.

Es dauerte nicht lange, da kam der Postbote. Es wurde ihm alles erzählt. Er lachte, hehe, und sagte: „Das sind die weißen Pillen, die er dem Pferd eingibt, wenn es lahmt, dem Pferd, wenn es dämpfig ist, den Weibern gegen Gicht, den Weibern gegen nervöse Herzbeschwerden, den Männern gegen Gallensteine, den Maideln gegen Lungensucht, und wenn kleine Buben die Pillen für den Geluster einnehmen, so macht das auch weiter nichts!“

Und er veralberte meine Mutter um des Vertrauens willen, das sie zu der Heilkunst des Herrn Kostumlatzki gehegt hatte. Aber meine Mutter sagte nichts dagegen, sondern nahm mich wieder auf den Arm und ging in die Stube. Dort flüsterte sie vor den Heiligenbildern, während ich an ihrer Brust die Innigkeit ihres Gebetes spürte: „O Herr Jesus! Du Heilige Maria Mutter Gottes! Ich dank euch tausendmal, daß der Kostumlatzki einen Dreck versteht und nichts weiter ist als ein Schwindler!“

(Aus dem Roman „Till Scheerauer“, Verlag C. Bertelsmann)

Amerikas Film-Liebespaar Nr. 1



Der Draufgänger Clark Gable und die charmante Claudette Colbert gehören noch immer zu den beliebtesten Film-Ehepaaren Amerikas

Notizen aus der Filmwelt

Für eine Hauptrolle in dem Film „Des Lebens Überfluß", den die Real nach der gleichnamigen Novelle von Ludwig Tieck dreht, wurde die Kammersängerin Margarete Slezak, die Tochter des berühmten Heldentenors und Komikers Leo Slezak, verpflichtet.

*

Der CCC-Film „Mädchen hinter Gittern" ist durch Kauf bzw. Tauschverträge bis jetzt an 18 ausländische Staaten vergeben worden, darunter Westeuropa, Finnland und Vorderasien.

*

Ilse Werner, Adolf Wohlbrück, Zarah Leander und weitere 41 Stars spielen unvergeßliche Szenen aus ebenso unvergeßlichen deutschen Filmen in dem von Werner Malbran zu einem lockeren Mosaik vereinten Prisma-Film „Leckerbissen".

*

Wie die United Artists Corporation mitteilt, sollen der neuen Generation der Kinobesucher die großartigen Charlie Caplin-Filme nicht vorenthalten werden. Als erster Film wird „Lichter der Großstadt" wieder herausgebracht. Die Filme sollen auch in Europa anlaufen.

*

Hohe geistliche Würdenträger, so u. a. Erzbischof Kardinal Theodor Innitzer und Fürstbischof Dr. Ferdinand Pawlikowski, erließen anläßlich des Heiligen Jahres einen Aufruf, um die Mittel zu einem großen Marien-Film aufzubringen. Die Regie soll Wolfgang Liebeneiner führen und für die Hauptrollen werden bereits Hilde Krahl und Ewald Balser genannt. Im Mittelpunkt diese Films soll die Muttergottes von Mariazell stehen. Vorläufiger Titel ist „Das Tor zum Frieden".

*

Im Auftrage des „Office of the U. S. High Commissioner for Germany" hat die Südwest-Film G. m. b. H. aus Freiburg i. Br. vor kurzem in Helmstedt mit den Aufnahmen zu dem Dokumentar-Film „Kleine Stadt — großes Leben" begonnen.

*

Metro-Goldwyn-Mayer plant eine neue Kurzfilmserie im Technicolor-Verfahren unter dem Titel „Die Welt ist eine Bühne". Die Filme werden die größten Besetzungslisten der Welt aufweisen, nämlich neun Länder und ihre Einwohner. Die Aufnahmen beginnen in Marokko, und werden dann in Ägypten, Israel, Griechenland, Türkei, Italien, Frankreich, Spanien und Portugal fortgesetzt.

*

Den Siegerpreis von Samithrace erhielt als bester ausländischer Film des Jahres 1949 in Spanien der Film „Der Schatz der Sierra Madre".

*

Aus einem Archiv von 150 000 m Film entstand ein Querschnittsfilm der letzten 50 Jahre, der den Titel „Herrliche Zeiten" erhielt und demnächst erscheint.

Zweimal gelacht



„Und wann soll ich mit deinem Vater sprechen, Lilo?" — „Am besten abends — dann hat er Filzpantoffeln an!"



Die Nylon-Hängematte.

Köpfchen ... Köpfchen!

Kreuzwort-Rätsel



Waagerecht: 1. wundertätige Schale, 4. Ziervogel, 7. nordischer Hirsch, 8. Zahl, 9. Werkstoff, 11. Gemüsepflanze, 13. Nebenfluß der weißen Elster, 17. Theaterplatz, 18. Bündnis, 19. Nebenfluß der Weichsel, 20. Heißhunger, 21. Brauch, Herkommen.

Senkrecht: 1. dänischer Komponist, 2. griechischer Gott, 3. Stadt in Sachsen, 5. Bewegung in der Luft, 6. europäisches Grenzgebirge, 9. Geburtsort von Adolph Menzel, 10. ungebraucht, 12. Stadt an der Etsch, 13. Stadt an der Moldau, 14. Raumknappheit, 15. Zahl, 16. westeuropäischer Fluß.

Auflösungen
aus der vorigen Wochenbeilage
Silbenkreuzwort-Rätsel

Waagerecht: 1. Diadem, 3. Rosine, 6. Wanda, 7. Reger, 8. Natur, 10. Plane, 11. Biserta, 12. Laune, 13. Nero, 15. Fasan, 16. Koje, 18. Manege, 19. Arkona.

Senkrecht: 1. Diwan, 2. Adana, 3. Sirene, 5. Neger, 9. Turbine, 10. Platane, 12. Lausanne, 14. Rokoko, 15. Fama, 17. Jena.

Raten und Rechnen

120 : 2 = 60
: × —
10 + 2 = 12
12 × 4 = 48

Lügen die Sterne?

Astrologische Wochenschau

für die Woche vom 21. Mai bis 27. Mai 1950

Widder (21. März bis 20. April) — Es geht weiter aufwärts. Aber Sie dürfen in Ihrem Pflichtbewußtsein nicht nachlassen. Ihre Arbeit wird Ihnen weiterhin Freude machen, auch in der Familie lösen sich die Sorgen auf. Es kommt eine Zeit stiller Zufriedenheit.

Stier (21. April bis 21. Mai) — Lassen Sie sich nicht zu unüberlegten Handlungen hinreißen, die letzten Endes gar keinen praktischen Sinn haben. Man muß in unseren Tagen über manches hinweghören, denn alle Menschen sind nervös und gereizt. Es ist alles halb so schlimm.

Zwillinge (22. Mai bis 21. Juni) — Keine Zeit verlieren, sondern mit Lust und Liebe an Ihre Arbeit. Die Verhältnisse für Ihr Fortkommen sind sehr günstig; nur sollten Sie etwas verschwiegener sein. Man nimmt Sie nicht ganz für voll, wenn Sie soviel reden.

Krebs (22. Juni bis 23. Juli) — Nicht in Klatschereien über die anderen Menschen verfallen. Man wird sonst auch über Sie reden und manches finden, was nicht allen gefällt. Es ist zweckmäßiger, sich auf das Ziel einzustellen, was Sie erreichen wollen. Vorsicht mit Alkohol!

Löwe (24. Juli bis 23. August) — In allen Fragen der Liebe und Freundschaft lassen Sie sich nicht in Ihrem Empfinden täuschen. Andere Menschen können Ihre Gründe bestimmt nicht verstehen. Briefe sollten Sie nur in geschäftlichen, nicht in privaten Dingen schreiben.

Jungfrau (24. August bis 23. September) — Ein wenig Ruhe gönnen! Man muß lernen, die Dinge auf sich zukommen zu lassen. Nicht alles muß im Leben gleich Erfüllung haben. Oft kommt der Erfolg einer Sache erst nach Monaten, ja nach vielen Jahren. Daran denken Sie immer.

Waage (24. Sept. bis 23. Oktober) — Einige Enttäuschungen in beruflichen Dingen stehen Ihnen bevor. Sie sollten daraus lernen, daß man gründlicher sein muß, wenn man sich behaupten will. Arbeit muß ernst genommen werden, wenn sie den Menschen ernähren soll.

Skorpion (24. Oktober bis 22. Nov.) — Sie müssen versuchen, im Leben auch wieder einmal etwas Gutes zu sehen. Man muß vertrauen können, auch wenn viele Enttäuschungen dagegensprechen. Nur aus dem Vertrauen heraus wächst ein glückliches Dasein.

Schütze (23. Nov. bis 22. Dezember) — Was gehen Sie andere Schicksale an. Davon ändern Sie Ihr eigenes Schicksal nicht. Eine Chance, die Sie in den nächsten Tagen haben, sollte nicht ungenutzt vorbeigehen. Ein wenig Mut gehört stets zum Glück!

Steinbock (23. Dez. bis 19. Januar) — Ein Bekannter oder Verwandter wird Sie um Hilfe angehen, die Sie ihm zuteil werden lassen sollten. Erst später wird sich erweisen, daß Sie richtig handelten. Im Metallgewerbe einige gute Möglichkeiten, Geld zu verdienen.

Wassermann (20. Januar bis 19. Februar) — Ihnen zeigt das Schicksal sich weiter günstig. Es ist aber ratsam, große Pläne und vor allen Dingen noch nicht eingeleitete Bauvorhaben zurückzustellen, es könnten sich sonst kleinere Verluste zeigen.

Fische (20 Februar bis 20. März) — Immer noch eine gute Zeit für den Aufbau. Legen Sie jetzt den Grundstock für die kommenden Monate, damit Sie in Ruhe weiterarbeiten können. Briefe, die an Behörden gehen, sollen jetzt geschrieben werden. Eine versöhnliche Woche.

Rundfunkprogramm der Woche

vom 21. Mai bis 27. Mai 1950

Gleichbleibende Tageseinteilung

5.00 Uhr Die erste Stunde
5.45 Uhr Nachrichten, Wettervorhersage
5.50 Uhr Marktrundschau für die Landwirtschaft
6.00 Uhr Frühmusik
6.20 Uhr Gymnastik
6.30 Uhr Frühmusik
6.45 Uhr Nachrichten, Wettervorhersage
7.00 Uhr Morgenandacht
7.10 Uhr Lernt Englisch
7.45 Uhr Nachrichten
8.00 Uhr Fünf-Minuten-Lexikon
8.45 Uhr Nachrichten
10.30 Uhr Unterhaltungsmusik
13.00 Uhr Presseschau
13.45 Uhr Suchdienst
19.00 Uhr Zeitgeschehen
19.30 Uhr Sportmeldungen
19.45 Uhr Nachrichten, Wettervorhersage
21.45 Uhr Nachrichten, Wettervorhersage
0.00 Uhr Nachrichten
0.05 Uhr Berlin am Mikrofon
1.00 Uhr Sendeschluß

Sonntag, 21. Mai

6.35 Hafenkonzert
8.00 Bach-Kantate. Kantate Nr. 44: „Sie werden Euch in den Bann tun"
8.30 Praktische Ratschläge
9.00 Katholischer Gottesdienst
10.00 Meister ihres Faches. Gaspar Cassado (Violoncello), am Flügel: Karl Willy Hammer. Sonate D-dur für Violoncello und Klavier op. 58 (Mendelssohn-Bartholdy)
10.30 Deutsche Selbsterkenntnisse
11.00 Hans Bund spielt
11.30 Zum jüdischen Wochenfest
11.45 Kirchliche Nachrichten
12.00 Sang und Klang.
13.10 Volkstümliches Konzert.
14.00 Kinderfunk. Dr. Dolittles seltsame Praxis
14.30 Der Hörer hat das Wort
15.00 Feuilletons von Ascan Klée Gobert
15.30 Was ihr wollt
17.00 Die Sportreportage
17.30 Bekannt und beliebt Sena Jurinac, Christo Bajew und Willy Schneider (Gesang), August Kreuter (Violine), Hans Bund und seine Solisten
18.00 Meisterwerke der Musik II. Sinfonie D-dur op. 43 von Jean Sibelius
18.45 Wem gehört die Zukunft? Von Thilo Koch
19.00 Die Woche im Parlament
19.30 Sportmeldungen
20.00 Abendkonzert
22.20 Tanzmusik
23.00 Melodie zur Mitternacht
23.50 Gedichte von Georg Trakl

Montag, 22. Mai

8.05 In bunter Folge
8.55 Sprechstunde für Ostvertriebene
9.00 Musik zur Unterhaltung
9.30 Schulfunk
12.00 Musik aus anderen Ländern
12.30 Agrarpolitische Tagesfragen
13.20 Musik am Mittag Friedrich Eugen Engels (Tenor), Hermann Hagestedt und sein Orchester
14.00 Der Stand der deutschen evangelischen Mission in Übersee
14.15 Filmmusik
14.30 Unterhaltungsmusik
15.00 Geschichten der Kartoffel Eine Hörfolge
15.30 Kurszettel
15.40 Von 1 bis 50. Vom Solisten bis zum großen Orchester
16.30 Neue Reisebücher
16.50 Schaffende und nachschaffende
17.30 Wirtschaftsfunk
17.45 Ist die Familie eine veraltete Institution?
18.00 60 heitere Minuten zum Feierabend
19.00 Zeitgeschehen
19.30 Ein Bericht von Peter von Zahn
20.00 Sinfoniekonzert. Serenade (Reger), Rhapsodie für Violoncello und Orchester (Bloch), Daphnis und Cloe, Ballettmusik (Ravel), Französische Suite nach Rameau (Egk)
22.05 Aus den Tagebüchern von Gerhard Nebel
22.15 Der Bischof und die Kerzenleuchter. Eine Szene von Norman McKinnel, mit Erich Ponto
22.45 Adalbert Luczkowski spielt
23.15 Zigeunermusik. Vesco D' Orio und sein Ensemble
23.30 Musik zur späten Stunde

Dienstag, 23. Mai

8.05 Fangss fröhlich an
8.55 Für die Frau. Die Kunst, gesund zu leben
9.00 Sozialfürsorge in Lappland
9.15 Kleine Morgenmusik.
9.30 Schulfunk
12.00 Musik von Johann Strauß
12.30 Die Pflege der Saaten
13.20 Musik am Mittag. Leuchtende Tage (Friedl), Melodien aus „Das Herz der Königin" (Mackeben), Aquarellen-Walzer (Joh. Strauß)
14.00 Jugendparlamente (Ein Vortrag)
14.15 Moderne Unterhaltsmusik aus England
14.30 Unterhaltungsmusik. Es spielt Barnabas von Geczy
15.00 Versunkene Welten. Atlantis, Ophir, Rungholt und Thule
15.30 Kurszettel
15.40 Bekannt und beliebt
16.15 Kinderfunk. Neue Rätsel
16.50 Johann Haydn. Franz Fehringer (Tenor), Lilli Kroeber-Asche (Hammerklavier), Barbara Speckner (Cembalo).
17.15 Ungarische Klaviermusik
17.30 Wirtschaftsfunk
17.45 Die Frau in der entwurzelten Familie
18.00 Musik am Feierabend
18.50 Wirtschaftschronik der Woche
20.00 Marietta. Operette von Robert Bodansky und Bruno Hardt-Warden. Musik: Walter Kollo
22.05 Aus den Kalendergeschichten von Berthold Brecht
22.15 Alltag in Amerika (2)
22.45 Leise kommt die Nacht. Hans Bund spielt
23.15 Von neuer Musik. Aus dem deutschen Gegenwartsschaffen (IV)

Mittwoch, 24. Mai

8.05 Kleine Melodie
8.55 Fr die Frau. Picknick im Grünen
9.00 Ich bin soweit — wir können gehen. Eine männliche Betrachtung über das weibliche Verhältnis zur Zeit
9.15 Beschwingte Weisen
9.30 Schulfunk
12.00 Musik zur Mittagspause
12.30 Landfunk. Pflege der Saatgut-Vermehrungsbestände
13.20 Musik am Mittag Italienische Ouvertüre (Rixner), Serenata „Rimpianto" (Toselli), Koboldreigen (Bazzini), Erwartung (Pavesio), Für dich allein, Lucia, Lied (Bixio), Tarantelle (Keiper)
14.00 Die Regierung und die Öffentlichkeit
14.15 Von Johann Strauß bis Oskar Straus.
15.00 Aus der Arbeit der Max-Planck-Gesellschaft
15.30 Kurszettel
15.40 Kleines Orchesterkonzert
16.00 Kleine Stücke. Walzer aus dem Ballett „Naila" (Delibes), The king steps out, Selection (Kreisler)
16.15 Film aus aller Welt
16.50 Duo Es-dur für 2 Violinen von Louis Spohr
17.10 Brautlieder von Peter Cornelius. Lore Hoffmann (Sopran), Günther Weißenborn. In meinem Herzen — Süß tönt Gesang — Mein Liebster, geh und scheide — Die Nacht vergeht nach süßer Ruh' — Mein Freund ist mein — Nun lass' mich träumen
17.30 Ostdeutsche Woche in Hamburg
18.00 Wirtschaftsnachrichten
18.05 Musik zum Feierabend
18.30 Melodische Rhythmen
20.00 Herr Sanders öffnet seinen Schallplattenschrank
21.00 Johann Sebastian Bach. Aus dem Orgelschaffen VII. Fantasie über „Komm, heiliger Geist" (VII). Duett aus der Kantate Nr. 172 „Komm, heiliger Geist" (2. Fassung, VII), Toccata und Fuge F-dur (III), Orgelchoral: Komm, Gott, Schöpfer, heiliger Geist (VI)
22.15 Bericht aus Bonn
22.45 Das Große Hamburger Rundfunkorchester
23.00 Kurt Wege spielt
23.15 Aus den Schriften des Francois Rabelais

Donnerstag, 25. Mai

8.05 Musik am morgen
8.55 Frauen im öffentlichen Leben. Vikarin Daasch
9.00 Die Weltbewegung der Mütter
9.15 Bela Bartok: Leichte Klavierstücke
9.30 Schulfunk
12.00 Musik zur Mittagspause
12.30 Vorbereitungen zur Heuernte
13.20 Mittagskonzert. Wiener Tänze (von Beethoven), Träumerei und Capriccio (Berlioz), Die Moldau, sinfonische Dichtung aus dem Zyklus „Mein Vaterland" (Smetana)
14.00 Jugend in dieser Zeit
14.15 Chormusik. Der Kammerchor des Philharmonischen Chores Berlin. Volksweisen und Lieder von Gluck, Jensen, Hauptmann, Mendelssohn, Schumann, Loewe u. Brahms
15.00 Helene Voigt-Diederichs liest aus eigenen Werken
15.15 Deutsche Städte und Dome
15.30 Kurszettel
15.40 Das Hamburger Radio-Tango-Orchester
16.15 Kinderfunk: Das Geheimnis der Waldhütte
16.50 Johann Sebastian Bach: Aus dem Kammermusik-Schaffen (V). Sechs kleine Präludien (für Clavichord). Sonate g-moll für Violine solo. Drei Lieder für Sopran und Clavichord)
17.30 Wirtschaftsfunk
17.45 Jugend und Eltern heute
18.00 Zwischen sechs und sieben
18.50 Der Vorhang darf nicht fallen
20.00 Die goldene Mauer. Ein Hörspiel nach dem Aegyptenkapitel des archäologischen Romans „Götter, Gräber und Gelehrte" von C. W. Ceram
22.05 Aus dem Werk Henry von Heiselers
22.15 Tanzmusik
22.45 Weltschlager
23.00 Der Mensch in der Zerstreuung

Freitag, 26. Mai

8.05 Operettenklänge
8.30 Gerhard Gregor an der Funkorgel
8.55 Für die Frau Spiele mit dem kranken Kind
9.00 Klaviermusik über Volkslieder
9.30 Schulfunk
12.00 Musik zur Mittagspause
12.30 Pflege der Saatgut-Vermehrungsbestände
13.20 Mittagskonzert
14.00 Diplomatie im Atom-Zeitalter
14.15 Musik aus aller Welt
15.00 Vom Zeichnen und Malen
15.15 Der Karikaturist hat das Wort
15.30 Kurszettel
15.40 Fall — Lehar — Künneke.
16.30 Das Buch. 1. Dr. Heinz Steinberg spricht über „Schillers Weg zu Goethe. Neue Klassiker-Ausgaben, angezeigt von Thilo Koch.
16.50 Kammermusik. Trio für Klarinette, Violoncello und Klavier a-moll, op. 114 von Johannes Brahms. Anschließend Zehn Minuten Mischa Ignatjeff
17.45 Weisheit und Magie großer Dichtung
18.00 Und jetzt ist Feierabend. Wiener Flieder, Walzer (Kattnigg), Frohe Stunden (bearb. von Schlenkermann), Rheinländer-Potpourri (Kermbach), Auch Matrosen haben eine Heimat (Ollas), Mein St. Pauli (Steinke)
18.30 Das Große Hamburger Rundfunkorchester
20.00 Don Pasquale. Komische Oper in drei Akten von Gaetano Donizetti. Das Orchester des Opernhauses Rom. Aufnahme einer Aufführung des Opernhauses Rom
22.05 Aus „Strahlungen" von Ernst Jünger
22.15 15 Minuten mit Eugen Henkel und Fritz Schulz-Reichel (Klavier)
22.30 Kleines Funkkabarett
23.00 Sozialistisch und theologisch gedacht

Sonnabend, 27. Mai

8.00 Was brachte die Woche der Frau?
8.05 Ich freue mich, daß morgen Sonntag ist
8.55 Junggesellendienst in Schweden
9.00 Meisterwerke des Barock
9.30 Schulfunk
12.00 Frohes Wochenend
12.30 Berufsmöglichkeiten der Landarbeiter
13.20 Mittagskonzert
14.00 Seefahrt ist not
15.00 Schwarz auf weiß Springende Punkte, Polka (Damina), Tango Espagnol
15.15 Helmstedt, Landschaft an der Grenze
15.30 Chormusik. Wer zuletzt lacht, fünf Madrigale nach Wilhelm Busch für gemischten Chor: Ja, ja — Plaudertasche — Zauberschwestern — Der Esel — Rose und Mägdelein (Karl Thieme)
15.45 Der Männerchor im Rundfunk. Der Tod im Schacht (Szajanek), Schifferlied (Volkslied), Mein eigen soll sie sein (Volkslied)
16.00 Der frohe Samstagnachmittag
16.00 Für den Arbeiter
18.30 Auf der Bauerndiele. Sauerländische Volkslieder u. Tänze
18.55 Die Glocken der St. Lamberti-Kirche
19.00 Rund um die Welt
19.30 Sportvorschau
20.00 Tanzmusik
21.00 Bunter Abend. „Ich schicke mein Herz auf die Reise"
22.00 Von Woche zu Woche
22.15 Sinfoniekonzert.
22.50 Aus „Die Hausapotheke" des Dr. Erich Kaestner
23.00 Melodie und Rhythmus
1.00 Jazz
3.00 Sendeschluß

Meinhards Berghühner

von Josepha Berens-Totenohl

Der alte Meinhard gehörte zu jenen Glücklichen, durch die der Alltag des Lebens sich sein Erlösungen schafft Lebens sich seine Erlösungen schafft und die er deshalb mit allem ausrüstet, dessen sie zu ihrer Aufgabe bedürfen, denen er aber auch schützend alles vorenthält, was ihr Wirken je beeinträchtigen könnte. Kinder sind diese Auserwählten des Alltags, ob sie nun blonde oder schon graue Haare tragen.

Meinhards Häuschen stand an einem wilden Bergbach, von dem er glaubte und sagte, ein ertrunkener Ritter bete und fluche darin. Wenn er bete, letze der Bach Flur und Feld; fluche er, so überschwemme der Bach das Land. Auch sein armes Haus stehe längst nicht mehr, wenn er nicht sein ganzes Leben hindurch mit diesem Ritter kämpfe, und gewißlich werde er ihn noch aus dem Bach herausbringen, damit das Wasser seine Ruhe bekomme und in den Ufern bleibe. Das ganze Bergland liebte Meinhard.

Eines Tages im April — nicht gerade am ersten — trägt Meinhard einen großen Immenkorb aus dem Ziegenstall in die Sonne hinein. Es ist Mittag. Ernst betrachtet er das seltsame Behältnis, in dem statt der Immen eine kohlschwarze Henne sitzt. Er greift hinein, zögernd, befördert dann die plusternde Hühnermutter aus der Tiefe des Korbes herauf in die Sonne. Sie wehrt sich, will wieder hinein ins Verließ. Da hilft er nach und setzt elf krabbelnde, piepsende schwarze Dinger ihr nach. „Gluckgluck!" sagt die Alte, pickt, schwatzt und tut wichtig. — Meinhard ist nicht zufrieden. Er zählt, schüttelt den Kopf. Das Dutzend ist nicht voll. Ein Ei ist faul gebrütet. Wo die Alte da ihre Gedanken gehabt hat?

Die Straße vom Walde herunter aber kommt ein rettendes Wunder gefahren. Der Brinkbauer mit einer Fuhre Holz. Er sitzt oben auf den Klaftern, während der Knecht die Pferde hat. Er hält inne. Der Knecht tritt zu Meinhard heran. „Hier kann man ja gratulieren, was?" — „O ja — aber das Dutzend ist nicht voll — schade!" Meinhard kraut seine letzten Haarspitzen.

„Da könnte Euch der Bauer wohl aushelfen, wenn Ihr ihm gut zuredet!" — „Wieso?" fragt der andere schon ganz voller Glück.

„Er hat oben im Holz kleine Hühnchen gefunden, Berghühnchen. Ihr könnt sie Euch ansehen."

Der Bauer öffnet den Ballen von Moos und Tannenzweigen vor den Augen des Alten. Die aber werden größer und größer. „Berghühnchen?" stammelt er. „Oh, ich habe gerade — gerade — eines fehlt mir am Dutzend, elf sind's nur geworden! Eines — —" Die Hände falten sich ordentlich.

„Ich will sie Euch lassen, dann müßt Ihr mir aber später Eier zur Brut davon geben", sagt der Bauer und legt eine wahre Großmut in seine Worte hinein.

„Das sind dann dreizehn, eine Unglückzahl! Was meint Ihr, Bauer?" — Aber schön sind sie!" freut sich Meinhard.

„Dreizehn oder vierzehn, das ist gleich!" hilft ihm der Bauer über die Not hinweg.

Glücklich steckt Meinhard am Abend der Glucke die Stiefkinder für die Nacht unter die Flügel. Die Alte merkt den Betrug nicht und kratzt den beiden am Morgen tüchtig Käfer und Würmer vor die Nase. Diese fressen nicht schlecht, aber zum Kratzen sind sie zu dumm — oder zu vornehm. Meinhard weiß es nicht. Doch sie wachsen. Sie sind der Kükenmutter unbestrittene Lieblinge.

Eines Tages ist ein Küken verschwunden. Meinhard befällt ein Schrecken. Er dankt Gott, daß es keines von den Berghühnchen ist. Er klagt dem Nachbarn. „In meinem Stall muß ein Iltis hausen. Er holt mir die Küken fort." — Bald fehlt ein zweites, obschon Meinhard Türen und Fenster verkleistert hat. Es ist nicht zu fassen. Noch sind die Berghühnchen dem Tode entronnen. Aber wielange noch? Meinhard schläft und ißt nicht mehr. Die böse Dreizehn wittert er doch hinter diesem Geschehen.

Als er keinen Rat mehr weiß, schickt er sich an, zum Pfarrer zu gehen, ob der etwa ein Mittel wisse gegen böse Mächte. Da begegnet ihm zufällig der Förster. Er spricht den bekümmerten Alten an: „Ihr seit doch nicht krank, Meinhard? Ihr seht schlecht aus."

„Nein, ich nicht. Aber in meinem Hause ist ein böses Wesen, und ich weiß mir keinen Rat." Und der Förster hört die Geschichte vom Iltis oder dem bösen Geist, den er vergebens sucht.

„Seht, Herr, das sind sie!" schließt Meinhard sein Lob über die besonderen Hühnchen aus dem Walde. Der Förster spitzt die Ohren, ein tiefes Lachen will herauf. Gerade läuft solch ein kleiner Teufel mit glitzgrauen Augen hinter der Glucke her, drauf der andere. Die Schnäbel sind spitz und krumm, die Krallen scharf.

„Meinhard", lacht der Grünrock, „zieht Ihr — Habichte groß?"

Der steht wie versteinert. Gleichsam um dem Förster recht zu geben, stößt der eine Teufel vor Meinhards Augen auf ein unschuldiges Tierchen und tut ihm den Tod an.

Darauf kommen die beiden Sünder in die Hände, in welche sie gehören. Drei Tage lang klagt Meinhard über die Schlechtigkeit der Menschen; dann besinnt er sich auf den Ritter, ihn zu bezwingen, und nach drei weiteren Tagen trägt ihm sicher das Schicksal wieder einen neuen Spaß zu.

Der verlorene Schlüssel

von A. O. Kopf

Eine alpine Geschichte. Emil, Karl, Walter, Anton, Josef, fünf zünftige penpension „Zum verwegenen Krax-Bergsteiger, logieren in der kleinen Aller". Aber schlechtes Wetter macht die geplante Gipfelpartie unmöglich. Da wird bekannt, daß drunten im Berghotel großes Tanzgaudi stattfindet. Nichts wie hinunter und hinein ins Vergnügen! beschließen die fünf Zünftigen. Ehe sie aufbrechen, händigt die Pensionsmutter dem Josef den Hausschlüssel aus, falls es spät würde mit dem Heimkommen. Die Wirtin mahnt, beim Zurückkommen möglichst ruhig zu sein, Bergsteiger wollen im Schlaf nicht gestört werden. Die fünf Zünftigen schwören, in Ruhe heimzukehren. Dann ziehen sie los, Richtung Berghotel.

•

Mitternacht ist längst vorüber, als Emil, müde und leicht beschwipst, zur schlafenden Pension zurückkommt. Da das Fenster der gemeinsamen Schlafstub nicht beleuchtet ist, weiß Emil, daß die andern noch nicht zurück sind, denn es ist ausgemacht, daß das Licht brennen bleibt, bis alle da sind.

Plötzlich schlägt sich Emil mit der flachen Hand vor die Stirn. Josef hat doch den Schlüssel. Also: warten, bis die andern kommen.

Nach einer Weile kommt einer, aber es ist Karl. Der schimpft nicht wenig, denn auch er hat vergessen, rechtzeitig von Josef den Schlüssel zu verlangen. Sie warten zu zweit, fröstelnd schlagen sie die Rockkragen hoch.

Natürlich kommt nach einer Weile nicht Josef, sondern Walter, und selbstverständlich kommt nach abermals einer Weile Anton statt Josef.

„Höllischer Dreschflegel, wir holen uns die Schwindsucht an den Hals, bei dieser Saukälte," gibt einer zu bedenken.

„Warten wir noch eine Weile und machen doch jetzt einen Dauerlauf!", schlägt ein Besonnener vor.

Vier Zünftige rennen ein Dutzendmal rund um das Haus. Nach der zwölften Runde verschnaufen sie vor der Tür und wünschen die Pest über Josef, den Pflichtvergessenen.

Endlich Schritte.

Josef, leise, aber falsch vor sich hinsingend, selig besäuselt, trudelt ein. Er wird stürmisch empfangen. Josef dreht alle Taschen um. Es ist alles da, nur kein Schlüssel. Acht Hände beginnen in Josefs Taschen zu wühlen, der Schlüssel fehlt.

Da fällt es Josef wie Schuppen von den Augen: „Ich habe den Schlüssel, dieses Monstrum, bei Annegret auf den Tisch gelegt!"

Was Josef jetzt zu hören bekommt, macht ihn beinahe nüchtern. Die Kameraden vergessen sogar ihren Ruhe-Schwur. Da öffnet sich das Fenster, und die Wirtin fragt leise, warum die Burschen nicht endlich ins Haus gingen.

„Kunststück, dieser Schlawiner hat den Schlüssel verloren!!!", ruft einer verärgert hinauf.

„Das ist halb so schlimm!", flüstert die Wirtin. „Ich habe mir schon gedacht, daß ihr vielleicht einzeln daherkommt, deshalb hab' ich die Haustür g a r n i c h t a b g e s c h l o s s e n!"

Der Abend in Großmutters Kleid

von Edith Mikeleitis

Schon beim Mittagessen sah sie es Kurt an, daß er etwas Besonderes auf dem Herzen hatte. Aber sie fragte nicht. Sie spürte, daß er nicht gefragt werden wollte. Als sie ihm aber nach dem Essen eine Tasse Kaffee in sein Zimmer brachte, sagte er wie beiläufig: „Der Chef hat uns zu einer Abendgesellschaft für Sonnabend eingeladen."

Also das war es! Der Chef, Besitzer einer weltbekannten Exportfirma, lud nur Menschen mit großen Namen ein oder solche, die er brauchte. Kurt erfuhr diese Ehrung zum erstenmal, und er schien großen Wert darauf zu legen.

Sie ließ sich von alen Einzelheiten berichten, aber inzwischen dachte sie nur daran, was sie anziehen sollte, ohne Geld ausgeben zu müssen. Sie seufzte ein wenig. Doch Kurt hörte es nicht mehr. Er mußte ins Geschäft, gab ihr einen Kuß und verschwand.

Nachdenklich ging sie zum Kleiderschrank. Sie griff ein Kleid heraus und hielt es vor sich hin. Ja, das Wiener Modell 1943 war das einzige Kleid, das selbst für große Ansprüche noch passieren konnte. Betonte Hüften, enge Taille, schmaler, langer Rock, unregelmäßiger Ausschnitt und Phantasieärmel. Die Linie war elegant und modisch, und das Kleid entzückte durch den unaussprechlichen Wiener Charme.

Ruth Gesicht heiterte sich auf. Dieses schwarze Kleid hatte sie nur einmal getragen. Krieg und Katastrophenzeit hattenkeine Gelegenheit dafür hergegeben. Gleich wollte sie es anprobieren.

Doch was für eine Enttäuschung! Es paßte nicht mehr. Der Reißverschluß an der Seite ging nicht zu, die Knöpfe am Rücken ließen sich nur mühsam schließen, und die Schönheit der Linie verlor durch die leichten Fettpolster auf Hüften und Brust. Entsetzt starrte sie ihr Spiegelbild an.

Was sollte sie tun? Das Kleid verändern, hieße es verderben, denn es war genäht.

Plötzlich straffte sich ihre Gestalt. Warum sollte sie sich ergeben? Wieviel Zeit hatte sie noch? Sechs Tage! Was hatte die Großmutter oft gesagt? „Die Frauen werden nur dick, weil sie geistig träge werden.

Hatte sie an etwas fehlen lassen? Wäre ihre Großmutter, die eine der letzten großen Damen des vorigen Jahrhunderts gewesen, mit ihr zrfrieden? Was hatte sie noch hinzugefügt? Sie sei als junge Frau einmal gezwungen gewesen, schlanker zu werden, weil ihr ein besonders schönes Kleid nicht mehr gepaßt hätte, das sie zu einer Gesellschaft hatte anziehen vollen. Da ließ sie entschlossen das Frühstück, ihre liebste Mahlzeit, aus, und sie hatte diese Sitte beibehalten.

Ruth war voller Eifer. Was Großmutter an Selbstüberwindung geleistet vermochte sie auch. Sie ließ sich auch nicht erschüttern, als sich Kurt am nächsten Morgen darüber aufhielt, daß sie nur eine Tasse schwarzen Kaffee nahm.

Während der nächsten Tagen vermied es Ruth, sich prüfend im Spiegel zu betrachten, und ihr Wiener Modell sah sie erst recht nicht an. Sie verließ sich einfach darauf, daß es ihr passen würde, wenn der Abend da war.

Ein wenig zitterte sie dann doch, als sie es am Sonnabend überstreifte. Dann zog sie tapfer am Reißverschluß. Er ging zu! Auch die Knöpfe am Rücken schlossen sich.

Ruth stand vor ihrem Spiegelbild und blickte sich strahlend an. Es war gelungen. Für Kurt würde dieses Kleid eine Überraschung sein, denn er hatte den Krieg als Soldat an der Front erlebt und sie niemals darin gesehen.

Schön leuchtete Großmutters schwere Goldkette auf dem schwarzen Georgette und das Medaillon mit Perlen daran wirkte vornehm. Sie klappte es auf und hielt Großmutters Bildnis ins Licht. Eine Miniatur, ein Kunstwerk, das die damals junge Frau in großer Toilette zeigte. Sah sie ihr ähnlich? Die Mutter hatte es behauptet, und jetzt fand sie es auch. Mit einer ganz neuen Spannung und inneren Straffheit ging sie zu Kurt hinüber, der auf sie wartete.

„Donnerwetter, Ruth", war das einzige, was er hervorbrachte. Er bemerkte zum erstenmal, daß ihr Zauber nicht nur in ihrer Erscheinung lag, sondern in der strahlenden Wachheit ihrer Persönlichkeit. Behutsam legte er ihr den wärmenden Umhang um und führte sie hinunter.

Es wunderte ihn gar nicht, daß der Alte nach dem Essen zu ihm kam, um mit ihm anzustoßen. „Ich bessere Ihr Gehalt auf, Langenbach. Ich muß mich ja vor Ihrer Frau schämen, daß sie ihr so wenig Handgeld geben können . . Eine solche Frau verpflichtet . . ."

Obwohl Kurt wußte, daß diese Gehaltsaufbesserung nicht nur um Ruths willen geschah, sondern als Anerkennung für seine verständnisvolle Mitarbeit, gab er dem Chef innerlich recht Eine solche Frau verpflichtet . . .

Vier Geschichtchen

Gegenseitige Wertschätzung

Churchill und Bernard Shaw sind lange Zeit geschworene Feinde gewesen. Vor der Uraufführung eines seiner Schauspiele schickte Shaw dem Führer der Konservativen zwei Freikarten. Er schrieb dazu: „Die eine Karte ist für Sie, die zweite für einen Freund, sofern Sie einen haben."

Churchill schrieb zurück: „Ich habe diesmal leider keine Zeit, ins Theater zu gehen. Das nächste Mal will ich es gerne tun, sofern es noch ein nächstes Mal für Ihre Stücke gibt."

Heiraten - nicht kaufen

Max wollte Charlotte heiraten. Er faßte sich ein Herz und ging zu ihrem Vater. „Her Mengelmann, ich wollte gern Ihre Tochter heiraten."

„Haben Sie Geld?" fragte Mengelmann.

„Geld?", meinte Max, „wofür Geld? Ich wollte Charlotte heiraten und nicht kaufen."

Letzte Frage

Die „Rosa Mayer" ein uralter Kasten, lief auf eine Sandbank und sackte langsam, aber sicher ab.

Alle vier Mann Besatzung gingen in das Rettungsboot, nur der Kapitän und der Schiffsjunge blieben auf dem Wrack. Nach einer Stunde tippte der Junge den Kapitän auf die Schulter: „Wenn Sie nun ertrinken, bin ich dann Kapitän?"

Eingemachtes

Der Lehrer fragte in der Schule: „Wer weiß, was Mumien sind?"

Mariechen zeigt auf: „Ich weiß es, Herr Lehrer. Mumien sind eingemachte Könige."

Krebs - die Geißel der Menschheit

von Professor Dr. Wolf v. Drigalski

Prof. Dr. von Drigalski, einer der führenden deutschen Krebsforscher, nimmt in dem nachfolgenden Aufsatz ausführlich Stellung zu dem alle Kulturvölker gleichermaßen betreffenden Problem der Krebs-Erkrankungen, an dessen Lösung die Mediziner in aller Welt unentwegt arbeiten.

Der Schleier, den die jahrhundertelange Gefahr der akuten Seuchen über das menschliche Dasein legte, verschwand dank der geradezu ungeheuren Fortschritte, welche die Arbeiten eines Louis Pasteur, eines Max von Pettenkofer und vor allem eines Robert Koch ermöglichten. Früher war die Schwindsucht (Lungentuberkulose) die häufige Todesursache; jeder sechste oder siebente Mensch starb an ihr. Heute steht in den meisten deutschen Ländern der K r e b s an erster Stelle. So ist es in Hessen, so in Württemberg-Baden, so in Bayern, in Bremen, in Schleswig-Holstein, in Hamburg, und je besser die Statistik gehandhabt wird, um so stärker zeigt sich die Bedeutung der Krebsleiden.

Mit vereinten Kräften

Ende Oktober 1948 gab die amerikanische Regierung die Anregung zur Errichtung eines „Institute of Public Affairs", eines deutschen Instituts zur Förderung der öffentlichen Angelegenheiten, und sie gab auch die Mittel dazu. Das Institut ist keine neue „Behörde". Ergänzend, vermittelnd, unter Umständen helfend und aufklärend, stellt es seine Kräfte zur Verfügung. U. a. regte es bei der Ärzteschaft und mit Hilfe der Universität Frankfurt und der Ärztekammern an, Kongresse über das Krebsproblem zu veranstalten, auf denen der praktischen Ärzteschaft die neueren Erfahrungen und Fortschritte in der Erforschung und der Bekämpfung des Krebses nahegebracht und sie zur stärkeren Mitarbeit gewonnen werden sollen.

Bisher waren die winzigen Bakterien als Seuchenerreger und die noch viel kleineren Viren die Hauptfeinde menschlicher Gesundheit. Jetzt, da sie größtenteils überwunden worden sind, zeigt sich ein ganz neuer Feind: ein Teil des Körpers selbst wird undiszipliniert, vergeht sich gegen die Harmonie, au welcher das Leben und die Arbeit der verschiedensten Gewebe und Organe beruhen. Das ist sehr seltsam und wirkt geradezu revoltierend. Aber ist das „Normale" nicht eigentlich noch wunderbarer? Wenn durch Wunden, Entzündungen, Verbrennungen oder chemische Schäden irgendwo Gewebsverluste ersetzt werden, wenn ein Knochen bricht oder splittert, so reagieren die verwundeten Gewebe auf den Wundreiz sehr regelmäßig und erstaunlich zweckmäßig: ihre Zellen und Gewebe vermehren sich zunächst am Ort der Schädigung weit stärker als es nötig wäre, um Ersatz zu leisten. Der Knochen bildet seinen dicken Gallus, die Haut ihre stark geschwollene und gerötete frische Narbe usw., aber bald schwindet der Überfluß; die durch die Gewebsschädigung gesetzte massenhafte Neubildung hört auf, wenn sie nicht mehr nötig ist, die Narben schrumpfen, der Knochengallus wird resorbiert, es tritt Wiederherstellung ein in einem ganz erstaunlichen Grade. Innere Einflüsse des Körpers (Hormone, Enzyme) steuern das Wachstum zum Ersatz verlorenen Gewebes derart, daß es aufhört, wenn es nicht mehr nötig ist, so daß die Harmonie des Ganzen erhalten bleibt.

Erschreckt stellen wir fest, daß zuweilen, selten, sehr selten sogar, ein Gewebe diesen Gesetzen nicht gehorcht und völlig unbotmäßig wird. Seine Zellen kommen an irgendeiner Stelle zu schrankenlosem, ungeordnetem, für den ganzen Körper allmählich geradezu mörderischem Wachstum. Die Zellen beginnen sich hemmungslos zu vermehren, sie zwingen andere Organe, ihnen Stützgewebe und ernährende Gefäße zu liefern, aber sie l e i s t e n n i c h t s, sie breiten sich aus, ohne wie alle anderen eine nützliche Funktion, einen „Beruf" zu erfüllen; selbst dem hungernden Körper, auf dessen Kosten sie ohne Gegenleistung leben, entziehen sie rücksichtslos die Nahrung. Das sind die b ö s a r t i g e n G e s c h w ü l s t e, der K r e b s und das S a r k o m; nichtsnutzig, sich hemmungslos ausbreitend, die übrige Gesamtheit schädigend und schließlich schauerlich vernichtend.

Die Frage nach dem Krebserreger

Der Krebs entsteht fast nie ohne bestimmte Veranlassung, aber den Krebserreger gibt es nicht. Ich erinnere mich, wie ich 1901 als jüngster Mitarbeiter des Instituts Robert Koch zu meinem Erstaunen von meinem Abteilungsleiter den Auftrag erhielt, eine Arbeit von Professor Felix aus Dresden nachzuprüfen. Felix wollte den Krebserreger in einer bestimmten Hefeart gefunden haben; ich machte mich eifrig an die gestellte Arbeit, beschaffte mir Krebsgewebe färbte auf die verschiedensten Arten und erzielte schließlich eine sehr schöne Kontrastfärbung, die lebhafte Anerkennung bei meinem Chef und den Mitarbeitern fand. Da kam F. K. Kleine, der später mit Robert Koch in Afrika die Schlafkrankheit bekämpfte, und Professor Frosch fragte ihn: „Was ist das?" — Kleine sah lange durch das Mikroskop und meinte: „Sehr hübsch" — und nach einer Weile: „Hefe nach Romanowsky gefärbt." Das war eine weltbekannte Färbung, die ich Anfänger in ihren Einzelheiten noch nicht kannte, und die ich nacherfunden hatte. Schallendes Gelächter, es gab kein Ruhmesblatt sondern eine Bierzeitung. Alle Bemühungen, den Krebserreger zu finden, sind bis heute gescheitert.

Fast immer aber entwickelt sich der Krebs erst unter ständiger, jahrelang wirkender Reizung. Diese kann ausgeübt werden von ständig zugeführten Chemikalien (Arsen, Anilin usw.), von Teer und Teerprodukten usw. durch ständige mechanische Reizung, durch ständige Hitzeeinwirkung und durch ständige bakterielle Einwirkung.

Es sind ganz ähnliche Voraussetzungen wie für das Zustandekommen einer Entzündung; auch Strahlen, besonders Röntgenstrahlen, können eine Rolle spielen, aber es sind fast immer u n n a t ü r l i c h e Einflüsse. Eine Narbe z. B. ist kein natürliches, sondern pathologisch verändertes Gewebe.

Heißes Essen und heiße Getränke werden von dem am engsten dem Haus verbundenen Tier, dem Hund, wie viele andere abgelehnt. Man kennt heute nach Felix-Frankfurt über 100, nach K. H. Bauer-Heidelberg gegen 300 schädigende Einflüsse, „Noxen", welche bei dauernder Einwirkung Krebs veranlassen können.

Die häufigsten Krebsarten

Es ist wichtig, festzustellen, welches die häufigsten Krebse sind, und K. H. Bauer betont immer wieder, daß der Krebs der Verdauungsorgane (Speiseröhre bis Darm) etwa die Hälfte aller Krebse, die Geschwülste der Geschlechtsorgane ein weiteres Viertel der bösartigen Geschwülste ausmachen und daß insbesondere der M a g e n k r e b s ein Drittel aller Todesopfer an Krebs überhaupt bedingte, und hier zeigen sich sehr charakteristische Unterschiede: Bei den Malaien, die sich mit sehr bescheidener Nahrung begnügen, ist Magenkrebs etwas sehr seltenes, in England macht er bereits 22,5 Prozent aller Krebse, in Deutschland fast 34 Prozent, in Schweden aber 60,6 Prozent aller bösartigen Magengefast 34 Prozent, in Schweden aber 60,5 haben. Die Schweden sind an sich ein mindestens so gesundes Volk wie die Deutschen. Eine gesunde Magenschleimhaut erkrankt nicht an Krebs, sondern der Krebs entwickelt sich so gut wie immer auf dem Grunde eines alten Magengeschwürs, also dort, wo eine ständige Reizung vorhanden war. Das gibt bereits Hinweise dafür, ob der Krebs überhaupt bekämpfbar ist oder ob er etwa auf einer unentrinnbaren Anlage einzelner Menschen beruht, insbesondere, ob er erblich ist.

Die Fortsetzung lesen Sie in der nächsten Wochenbeilage!

Reisen und Wandern

Drei deutsche Schlösser und ihre Familien

Wie sie die Generation von drüben sieht — Ein Enkel besucht Oberfranken
Flüchtlinge auch in der Kemenate

Es war eine lange und mühevolle Reise, aber ich war froh, einmal aus den kriegszerstörten Vorstädten Münchens herauszukommen und einen Teil Bayerns zu entdecken, wo während zweier Kriege nicht ein einziges Mal ein Fliegerangriff stattgefunden hat, und wo während mehrerer Jahrhunderte keine feindliche Armee in das Land eingedrungen ist. Mein Ziel war Schloß Nieder-Aufseß, wo ich die ersten Kindheitstage meiner Jugend verbracht hatte, und dessen ragende Mauern, die mittelalterlichen Befestigungen, gekrönt vom Bergfried aus dem zehnten Jahrhundert, mir zum unvergeßlichen Erlebnis wurden...

Bei meinem jetzigen Besuch wurde ich



in das sogenannte Leibgedinge oder Witwenhaus geführt. Die in den achtziger Jahren stehende alte Baronin, der als Verwandte mein Besuch galt, empfing mich auch in ihrem kleinen und bescheideneren Heim mit all dem Scharm und der erfrischenden Jugendlichkeit, die für uns Enkelkinder in Amerika immer beispielhaft war. Hier lebt die Baronin Agnes mit ihrer alten Dienerin, an der die Zeit spurlos vorübergegangen zu sein scheint. Sie ist stolz darauf, seit 41 Jahren ihrer Herrin gedient zu haben. Trotz der beschränkten Räume hat man noch fünf Flüchtlinge aus Ostpreußen aufgenommen. Man sitzt wie die Sardinen aufeinander ,aber alles spielt sich mit größter Liebenswürdigkeit ab, sozusagen veredelt durch eine alte, und nicht zuletzt wohl auch anerzogene Kultur und Zurückhaltung. Wir hatten uns eine lange Reihe von Jahren nicht gesehen und es war verständlich, daß wir uns erst einmal gründlich von den beiden Zweigen einer großen Familie in Deutschland und Amerika erzählten. Im Laufe des Nachmittags machten wir uns zum Besuch der Hauptburg von Nieder-Aufseß bereit. Wir betraten den Burghof durch das große Tor und wurden dort von der Frau des jetzigen Besitzers empfangen. Sie lebt mit vier anderen adligen Familien gleichen Namens in den hohen, mittelalterlichen Räumen. Jede Familie hat in dem weitläufigen Gebäude ihre eigene Wohnung. Es mutet seltsam an, die kemenatenähnlichen Gemächer zu betreten. Sie sind hoch und luftig und mit schweren alten Möbelstücken aus dunklem Holz möbliert. Sie passen so recht zu den dikken Mauern, und dem ragenden Bergfried, von dessen oberster Plattform man einen herrlichen Rundblick in eine gesegnete Landschaft hat. Die Korridore sind mit Geweihen aller Art und drohenden Eberköpfen in langen Reihen behängt. Sie zeugen von den vielen Geschlechtern, die hier lebten und jagten.

Vom Turm von Nieder-Aufseß schaut man auf die Burg Ober-Aufseß, die knapp zwei Kilometer entfernt liegt. Der Baron sagte mir, daß in früheren Jahrhunderten seinem Geschlecht fünfzehn Burgen gehörten und man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß das Land früher viel dichter besiedelt war. Fehden der Geschlechter untereinander und ständige Kleinkriege der einzelnen Standesherrschaften haben den großen Besitz zerstört. Später zeigte man mir eine alte Karte der Schlösser, die erst einen Begriff von der Größe und Ausdehnung der gewaltigen Bauten gab. Die Burgwälle wurden von einer Besatzung von 300 Bogenschützen verteidigt. Der Platz galt als einer der festesten in ganz Oberfranken. Auch eine Kirche mit wertvollem Chorgestühl befand sich in dem umfangreichen Burghof. Auch sie konnte im Ernstfalle in die Verteidigungsanlagen mit einbezogen werden.

Am folgenden Tage versahen wir uns mit Proviant und wanderten auf gewundenen Pfaden nach dem Schlosse Greifenstein, das von seinem Felsen düster und drohend den Fremden empfängt. Die Burg war gerade an diesem Tage festlich geschmückt, galt es doch, ein junges Brautpaar, das hier seinen Einzug hielt, zu begrüßen. Aber noch waren die Gäste nicht eingetroffen und die Beschließerin mit einem großen Bund Schlüssel an der Schürze führte uns durch die endlose Flucht der Räume. Nachgedunkelte Familienporträts, Wandschränke und der Ahnensaal mit Hunderten von Rüstungen und Waffen aller Art machten einen nachhaltigen Eindruck auf uns moderne, in kleinen Räumen wohnende Menschen. Ich konnte mich einer neugierigen Frage nach dem Inhalt der tiefen Wandschränke nicht enthalten. Die freundliche Hausmeisterin öffnete eine der Türen, und wir sahen mit Erstaunen, daß der größte Teil der Schränke mit ungezählten weißen und grünen Weingläsern angefüllt war. Sie schienen nur darauf zu warten, auf die breiten eichenen Tische gestellt zu werden, um den feierlichen Gastmählern mit ihrem Inhalt erst die richtige Wärme zu geben. Aber Bankette werden auf den Schlössern heute nicht mehr gefeiert. In den größeren Sälen liefen rings um die Wände etwa in Mannshöhe Borde, auf denen Hunderte von großen Porzellantellern standen, die niemals herabgenommen werden, um einen leckeren Braten zu tragen. Ein kostbarer Schatz, der selbst die schweren Zeiten nach dem zweiten Weltkriege überdauerte und nicht zu Geld gemacht wurde. Trotzdem kämpfen auch die Bewohner von Greifenstein um die Erhaltung des von den Vorfahren überkommenen Besitzes. Dem Besucher drängt sich unwillkürlich die Frage auf, was mit den anderen Räumen geschieht, die nicht bewohnt werden können. Das nächstliegendste wäre natürlich, bei dem allgemeinen Wohnraummangel, diese Räume den Flüchtlingen zur Verfügung zu stellen. Da diese jedoch in dem entlegenen Standort der Schlösser auch nicht die geringste Verdienstmöglichkeit fänden und der rein landwirtschaftliche Betrieb genügend Kräfte aus den eigenen Dörfern hat, wären sie hier oben vollkommen nutzlos.

Der letzte meiner Besuche galt dem dritten, vielleicht dem idyllischsten der Schlösser in Oberfranken, Ober-Aufseß. Auch hier derselbe Eindruck von viel Raum und ein paar Menschen, die schwer an ihrer Bürde tragen, das Uebernommene und Ueberkommene der Vorfahren noch einigermaßen über die Ungunst der Zeit und der allgemeinen wirtschaftlichen Notlage zu bringen. Auch hier die alten Bilder und Jagdtrophäen an den Wänden. Zwischen ihnen eine junge Bildhauerin, die mit ihrer alten Tante einen kleinen Teil des Schlosses bewohnt. Man ist im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten so gastfrei wie man nur auf einem Herrensitz sein kann. Man fühlt beim Abschied ein Bedauern, aber auch Dankbarkeit über die in dieser Umwelt einer untergehenden Epoche verbrachten Stunden. Ich konnte mich des Eindrucks nicht erwehren, daß dieses Verwurzeltsein in einem alten Stammsitz nicht immer ein Vorteil ist, in der Welt der harten Tatsachen voranzukommen. Die Freiheit des Handelns ist nicht gewährleistet. Wir Menschen von heute können uns nicht mehr mit dem schweren Ballast der Vergangenheit beladen, um rechte Bürger der Welt zu werden.

C. G.

Bad Meinberg in Erwartung vieler Gäste. Der soeben erschienene vielfarbige Kunstdruck-Prospekt des Staatsbades Meinberg am Teutoburger Wald zeigt, daß die bedeutenden deutschen Heilbäder auch nach fast zehnjähriger, erzwungener Pause den Wert einer guten Werbung zu schätzen wissen. Meinberg, das auf eine fast 300jährige Tradition als Heilbad zurückblickt, verfügt über in ihrer Art und vielseitigen Zusammensetzung einzigartige Kurmittel, auf die auch die steigende Zahl der Kurgäste zurückzuführen ist. die gediegene Ausstattung der neuen Werbeschrift läßt erkennen, daß seitens der Badeverwaltung durch Pflege und Ausbau des schönen alten Kurparks, sowie durch ein reichhaltiges Programm kultureller wie auch gesellschaftlicher Veranstaltungen der steigenden Bedeutung des Bades Rechnung getragen wird.

Die Kleinbahn an der Mosel

Wo der Fahrplan zur Weinkarte wird

Reisen, schönste Beschäftigung für denjenigen, der nach der Arbeit im Trott des Alltags es sich leisten kann, einmal hinaus aus seinen vier Wänden zu gehen und sich den rollenden Rädern der großen wie der kleinen Züge anzuvertrauen; mit ihnen in die deutsche Landschaft zu fahren, da wo sie am schönsten ist, an der lieblichen Mosel und ihren rebengeschmückten Hängen.

Hier soll man aber nicht die große Staatsbahn benutzen, sondern das kleine, romantische Züglein der Moselbahn, das zwischen Trier und Bullay dahinzuckelt und dessen Fahrplan mit den vielversprechenden Namen eine einzige große Weinkarte ist. Man braucht nur einmal an Berncastel, an Uerzig, an Trarbach und Zell zu denken, um gleichzeitig ein Flaschenetikett vor sich zu sehen mit den so verheißungsvollen, weltberühmten Aufschriften wie Berncasteler Doktor, Erdener Treppchen, Graacher Himmelreich und Uerziger Würzgarten. Wer spitzt da nicht genüßlich die Lippen, und meint Nektar und Ambrosia zu schlürfen? Wenn man dies alles nun auch noch an Ort und Stelle, aus den Fenstern der Kleinbahn genießen kann, darf man sich zu den Glücklichen unter den Menschen zählen. Links und rechts des Schienenstranges der Moselbahn ziehen sich die allerbesten Lagen, die sanft geschwungenen Hänge hinauf, und in den dazwischen liegenden weiten Obstgärten gedeiht der sogenannte Viez, der köstliche Apfelwein, der es oft mit den gekelterten Trauben aufnehmen kann. Bei jeder neuen Flußbiegung, die die Moselbahn mit Geduld und Ausdauer, mit fröhlichem Pfeifenton und kleinen weißen Dampfwölkchen nimmt, taucht ein neues Landschaftsbild in immerwährender Verwandlung auf. Die Leute in der Bahn haben alle irgendwie mit dem Wein, seiner Erzeugung und, was noch wichtiger ist, seinem Verkauf zu tun. Es gibt hier Weingüter, denen die Hügel auf Meilen in der Runde gehören und kleine Weinbauern, die nur aus dem Häuschen am Hang zu treten brauchen, um die Arbeit in ihrem Stückchen Weinberg zu beginnen. Mancherlei Sagen und Mären über die weinfreudigen und trinkfesten Vorfahren gehen heute noch von Mund zu Mund. Im Zugabteil wie in der kleinen Schenke am Fuße des Burgberges, wenn die letzten Strahlen der Abendsonne durch die Butzenscheiben fallen. Wie am Rhein, waren es auch an der Mosel die Mönche, die den Weinbau pflegten und ihn auf eine hohe Kulturstufe brachten. Daß sie selbst dabei nicht zu kurz kamen, beweisen die vielen Anekdötchen und Histörchen, von denen eine hier mitgeteilt sei.

Es gab da ein Kloster, dessen Insassen jeden Abend einen Liter Klosterwein erhielten. Aber eines Tages erschien ein neuer Abt. Nach dem Sprichwort, neue Besen kehren gut, strich er an diesem und jenem alten Brauch herum und setzte auch die tägliche Ration des Schlaftrunkes um einen halben Liter herab. Kaum war die Maßnahme ein paar Tage durchgeführt, wurden fast alle Mönche krank und mehrere starben sogar. Der Abt ließ einen erfahrenen Medicus kommen, der die Leichen obduzierte und feststellte, daß die Mönche am sogenannten Pant gestorben waren. Mit diesem Pant hat es folgende Bewandtnis. Es ist eine Schimmelbildung, die sich einstellt, wenn man einem Fuder Wein eine Probe entnimmt, aber dann nicht nachfüllt. Dasselbe hatte sich bei den Mönchen ereignet. Ihnen fehlte eben der halbe Liter. Sogleich wurde die Sparmaßnahme aufgehoben und seitdem war niemand mehr der Schimmelkrankheit verfallen.

Es ist Frühling

Von Jean Paul

„Der völlige Frühling ist da, der Orpheus der Natur, sagt' ich, denn die Wiesen blühen ja — die Dotterblumen stehen so dicht — den Heubergen ziehen kleine Kinder mit großen Rechen kleine Hügel zu — oben aus den Wäldern der Berge ruft die Waldlerche und die Drosseln herrlich herunter — schöne Frühlingswinde ziehen durch das lange Tal — die Schmetterlinge und die Mücken halten ihren Kinderball, und der Rosennachtfalter oder das Goldvögelchen sitzt still auf der Erde — die Blätter der Kirschbäume glühen rot wie ihre Früchte nach, und statt blasser Blüten fallen schöne bemalte Blätter — und im Frühling wie im Herbste zieht die Sonne am Spinnrade der Erde fliegendes Gewebe aus — wahrhaftig, es ist ein Frühling, wie ich noch selten einen gesehen."

Im hohen Aether waren zarte Streifen, Silberblumen gewebt, und mellentief darunter zog langsam ein Wolkengebirge nach dem andern hin; — zwischen diese aufgebaute Kluft im Blau flog Walt und wandelte auf dem Himmelswege aus Duft leicht dahin und sah oben noch höher auf. Doch sah er auch herab ins heimliche Tal — sah den stillen glatten Fluß darin gleiten — Wälder bogen sich lie-



bend von einem Bergrücken hinein, am andern glänzten Trauben und Weinberghäuschen und reife Beete. — Er fuhr wieder hernieder in sein langes Tal wie auf einen Elternschoß.

„Wie geht es sich schön in den Säulengängen der Natur, auf dem Grün und zwischen dem Grün in ewiger Begleitung des unendlichen Lebens!" sang er, ohne besondere Metrik, laut hin und sah sich um, damit niemand seine Singstimme belauschte. — „Wallet nur hin, ihr hübschen Schmetterlinge, und genießet die Honigwoche des kleinen Seins — ohne Hunger, ohne Durst — ein schönes Sonnenleben — ein Liebessein — und die einzige Kammer des Herzens ist nur eine ewige Brautkammer der Liebe — beugt die Blumen — lasset euch wehen — spielt im Glanz und entzittert nur lind wie Blüten dem Leben!"

---

20 Mill. Dollar an Devisen

Der Tourist wird zum König Europas — Auch Deutschland begehrtes Reiseziel der Amerikaner

Der verarmte europäische Kontinent, mit seinen geschichtsreichen Stätten, seinen Palästen, seinen Kunstwerken und den trauten Winkeln voller sehnsüchtiger Romantik vergangener großer Zeiten, ist in diesem Jahre wieder das „gelobte Land" der Touristen aus aller Welt. Der Tourist aus Uebersee, und hier vor allem der des amerikanischen Kontinentes, wird der ungekrönte König des kommenden Reisesommers werden. Der Reisende ist nach Ansicht von Fachleuten noch immer der beste und einträglichste Devisenbringer für die dollarhungrigen Länder des alten Kontinents. So ist man in Amerika der Meinung, daß jeder Dollar, der in Europa ausgegeben wird, dem amerikanischen Steuerzahler den gleichen Betrag erspart. Das heißt, er braucht ihn nicht auf dem Wege der großen wirtschaftlichen Hilfsorganisationen in die Länder Europas hineinpumpen. Im vergangenen Jahr besuchten mehr als 280 000 amerikanische Touristen Europa. Sie ließen fast 300 Mill. Dollar zurück. Im kommenden Reisesommer erwartet man nach den bisherigen Schätzungen 400 000 Besucher aus Uebersee, Sie werden über eine halbe Milliarde Dollar auf europäischem Boden verbrauchen. Der Hauptstoß der Fremden aus aller Welt wird in den Monaten April bis Juni und September bis Oktober erwartet.

Einen besonderen Platz in den großen Reiseplänen der internationalen Verkehrsbüros nimmt Deutschland ein. Man hat in den USA mehrere Abordnungen bereits vor Wochen nach Deutschland gesandt, die eingehend alle Möglichkeiten des Fremdenverkehrs nach dem Kriege prüften. Welche Bedeutung dieser Maßnahme zukommt, sind sich nicht nur die verantwortlichen Kreise in Deutschland bewußt. Sei doch in diesem Zusammenhange einmal die Tatsache in die Erinnerung zurückgerufen, daß, laut statistischen Unterlagen des ehemaligen Völkerbundes, kurz vor dem Kriege Deutschland rund 20 Mill. Dollar jährlich allein durch den Fremdenverkehr mit Amerika an Devisen einnahm. Die Kommission zeigte sich besonders von den Anzeichen der Wiedererholung von den furchtbaren Zerstörungen des Krieges in Deutschland beeindruckt. Die Wiederherstellung und der Ausbau des Verkehrsnetzes, die Bemühungen, Unterkunftsmöglichkeiten zu schaffen, die allen Ansprüchen eines internationalen, verwöhnten Publikums genügen und die ausreichende Ernährung lassen nach Ansicht ausländischer Beobachter die berechtigte Hoffnung aufkommen, daß in spätestens zwei Jahren Deutschland wieder seine alte Stellung im Fremdenverkehr Europas einnimmt.

Wieviel Touristen Deutschland in diesem Sommer erwartet und aufnehmen kann, hängt nicht allein von uns ab. Bei den anderen europäischen Ländern liegen genauere Zahlen bereits vor. So bereitet sich England darauf vor, 170 000 Amerikaner aufzunehmen. Die Schweiz erwartet 100 000, während Frankreich und Italien sogar auf eine Zahl von je 300 000 Fremden kommen wollen. Bei diesem Strom wird Deutschland aller Voraussicht nach keineswegs leer ausgehen. Die Praxis hat ergeben, daß ein Tourist von drüben, wenn er schon einmal Europa besucht, zumindest vier verschiedene Länder bereist. Die Festspiele in Oberammergau mit ihrem internationalen Ruf und die zahllosen anderen Veranstaltungen von großer kultureller Bedeutung, werden das ihre dazu tun, Deutschland wieder zu einem begehrten Reiseziel zu machen.

Warum Passionsspiele in Oberammergau?

In diesem Sommer werden nach langer Unterbrechung zum ersten Male wieder die weltberühmten Passions-Festspiele in Oberammergau stattfinden. Alle zehn Jahre, so lautete einst das Gelübde der durch die Pest in Angst und Schrecken versetzten Bewohner des Dorfes, sollte die Befreiung von dieser schrecklichen Krankheit gefeiert werden.

Das kam aber so: In den Sommermonaten des Jahres 1633 besuchte der arme Tagelöhner Kaspar Schisler sein Heimatdorf Oberammergau. Zu dieser Zeit herrschte in Deutschland der Dreißigjährige Krieg und was noch schlimmer war, die Pest, die durch die herbeigeströmten Söldner ins Land geschleppt worden war. Kaspar Schisler aber kam aus Eschenloh, wo die Pest ärger denn in einem anderen Ort des weiten Reiches wütete, und ohne daß der Tagelöhner es merkte, trug er die Krankheit am eigenen Leibe mit sich.

Das bisher verschonte Oberammergau lernte die Schrecken dieser Seuche kennen. Vierundachtzig Menschen wurden in kurzer Zeit dahingerafft, die Not wuchs, schon glaubte man, daß niemand verschont bleiben würde, da gelobte der Dorfälteste im Namen aller noch Ueberlebenden, daß er die Leidensgeschichte des Heiland mit den Dörflern zusammen im frommen Spiel aufführen werde, wenn Gott den alles tötenden Hauch der Pest von ihnen nehmen würde.

Was niemand zu glauben gewagt hatte, geschah alsobald. Die Pest hatte in Oberammergau ausgewütet, und das vor dreihundert Jahren geleistete Gelübde ist Wahrheit geblieben bis auf den heutigen Tag. Oberammergau gedenkt der wunderbaren Errettung noch heute! Nur der Krieg und seine Auswirkungen unterbrachen die Folge der Spiele.